Nr. 243 — 16. Jahrg. | Freitag, den 7. September 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Hitlers Gruß an den Arbeitsdienst

Beim ersten Aufmarsch in Nürnberg

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 6. September. Auf dem Appell des Arbeitsdienstes hielt der Führer Adolf Hitler folgende Ansprache:

„Mein Parteigenosse Hierl!

Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abstatten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner! Zum ersten Male nehmt Ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum ersten Male seid Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfährt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zucht des ganzen Volkes. Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind!

Und Ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeres Lippenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich Euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig,

zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem nur mammonistischen Denken, eigensüchtigen Zwecken und eigensüchtiger Absicht.

Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt — und es wird uns gelingen. Und Ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann! (Jubelnde Zustimmung). Durch Eure Schule wird die ganze Nation gehen! (Anhaltende Beifallskundgebungen). Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch Eure Gemeinschaft gegangen ist (brausender Beifall und stürmische Heilrufe).

Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein allen gemeinsam verbindender und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Minderes sehen will als in irgend einer anderen (stärkster Beifall).

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig anfassen und wahrhaftig lösen. Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht. Ihr werdet heute auch zum ersten Male marschieren, zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage, und Ihr werdet es wissen:

In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick sieht Euch zum ersten Male Deutschland. Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in Euch seine Söhne marschieren sehen. Heil!" (Minutenlange Beifallsstürme der begeisterten Massen).



Der Arbeitsdienst marschiert

Formationen des Freiwilligen Arbeitsdienstes ziehen unter dem Jubel der Bevölkerung in Nürnberg ein.

Spaten und Ähren

Von Dr. Joachim Strauß

Soviel grundlegende Kundgebungen und Erklärungen der Reichsparteitag noch bringen mag, so glanzvolle Veranstaltungen und riesige Aufmärsche noch stattfinden mögen, historisch gesehen dürfte er seinen Höhepunkt bereits am Donnerstag mit dem ersten Vorbeimarsch des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei einem Reichsparteitag erreicht haben. Daß SA., SS., PO. und HJ. vor dem Führer antreten, ist eine Selbstverständlichkeit, die sich aus der Entwicklung der Partei in ihren Gliederungen ergibt. Neu wie der Vorbeimarsch des NS. Arbeitsdienstes ist auch das Auftreten der Wehrmacht in Nürnberg. Es liegt auch in dem Vorbeimarsch der Wehrmacht an dieser Stelle ein gutes Stück historischer Entwicklung beschlossen, das sich aber nach der ganzen Art und Geschichte der beiden Formationen in diesem Falle mit dem Marsch des Arbeitsdienstes nicht vergleichen läßt. Die Wehrmacht ist seit Menschengedenken sozusagen fest im Volk verwurzelt. Sie hat ihre Traditionen, mit deren Hilfe sie sich durch die schwersten Zeiten hindurchgebissen hat. Trotz Novemberverrat, trotz der Bestimmungen von Versailles, die gerade das deutsche Heer am schwersten trafen, trotz der jahrelangen Unterstellung unter eine im Grunde wehrmachtfeindliche Reichspolitik steht die deutsche Wehrmacht heute im Kern unberührt und intakt vor dem Führer, stolz und fest auch in der allzu geringen Zahl, mit der unzureichenden Bewaffnung und im Zwang der langen Dienstzeit.

Völlig anders ist der Weg, der den Freiwilligen Arbeitsdienst bis nach Nürnberg und damit zur letzten staatlichen Anerkennung, zur höchsten äußeren Ehrung geführt hat. Nur wer sich noch der ersten Anfänge der deutschen Arbeitsdienst-Bewegung, der ersten behelfsmäßigen Lager, der Parteizerrissenheit und des Widerstandes aller „Sachverständigen und Prominenten" gegen diese Selbsthilfe der deutschen Jugend erinnert, wird ermessen können, welcher Sieg eines großen Gedankens in diesem Vorbeimarsch vor dem Führer in Nürnberg und der damit ausgesprochenen Anerkennung als gleichberechtigt jeder anderen Organisation der Partei oder des Staates liegt. So Gott dem deutschen Volke weiterhilft auf dem eingeschlagenen Wege, werden noch fernste Geschlechter dem Führer und seinem nächsten Helfer beim Aufbau des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, danken für diesen Tag, der die große und großartige Arbeitsdienst-Bewegung am festesten in den Neuaufbau des Deutschen Reiches einmauerte.

Das erste Vorbild, das die Anregung gab, aus dem Nichts den Freiwilligen Arbeitsdienst ins Leben zu rufen, war die bulgarische Arbeitsdienst-Gesetzgebung. Ueber die reine Tatsache des Bestehens dieser bulgarischen gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht hinaus hat dieses Vorbild kaum wirken können, weil einmal die zu leistenden volkswirtschaftlichen Arbeiten und Aufgaben bei dem befreundeten Balkan-Volk ganz anders lagen als bei uns, weil daher zweitens in Bulgarien der ethische Gedanke, der bei uns auch in der Zeit der größten Arbeitslosennot im Arbeitsdienst nie vergessen wurde, dort vollkommen zurücktrat.

Daraus entspringt auch die völlig entgegengesetzte Marschlinie, die der Arbeitsdienst in Deutschland gegenüber der bulgarischen Arbeitspflicht genommen hat. In Bulgarien besteht die Möglichkeit, sich vom Arbeitsdienst loszukaufen, da es eben nur darauf ankommt, daß die Arbeiten geleistet werden, und daß sich die Einnahmen des Staates erhöhen. Eine derartige Lösung in Deutschland wäre einfach undenkbar, sie würde den ganzen Sinn des Arbeitsdienstes in einen Widersinn verkehren und ihn zu einer glatten Unmöglichkeit und Unerträglichkeit machen. Tatsächlich zeigte sich in Deutschland auch die genau entgegengesetzte Entwicklung. Studenten waren die ersten Träger der Arbeitsdienstbewegung, die damit nicht sich selber helfen wollten, sondern den Weg suchten, die als Kameraden und Söhne des gleichen Volkes angesehenen Jungarbeiter aus der Qual der Lebenssinnlosigkeit als Menschen ohne Arbeit zu erlösen, der Arbeit einen neuen Wert zu geben und schließlich und letzten Endes auch die in Deutschland brachliegenden Arbeitskräfte und Arbeitsmittel den nur von der Gesamtheit zu lösenden Aufgaben zum Ausbau der deutschen Existenzgrundlage zuzuführen.

Erst die nationalsozialistische Revolution konnte auch dem Arbeitsdienst die Fesseln abnehmen, die ihm eine liberalistische Welt zwangsläufig auferlegte, konnte ihn ganz groß ausbauen, und nun zeigte sich, daß es deutscher und nationalsozialistischer Denkweise entspricht, daß gerade und zuerst die Kreise durch diese Schule der Gemeinschaft und des selbstlosen Dienstes gehen, die dereinst zur Führung des Volkes berufen sein sollen. Keiner, der sich durch ein Studium auf einen derartigen Beruf vorbereiten will, kann mehr im neuen Reich dazu gelangen, wenn er nicht seine Zeit im Lager des Arbeitsdienstes unter Kameraden aus dem ganzen Volke verbracht und sich in diese Gemeinschaft eingelebt hat. Immer weiter gelang es aber inzwischen, den Kreis derer zu ziehen, die um ihrer selbst und um des gemeinsamen notwendigen Schaffens für die deutschen Lebensaufgaben willen mit zum Spaten greifen müssen. Ein wesentlicher Schritt auf diesem Gebiet liegt erst wenige Tage hinter uns. Die neuen Anordnungen über den Tausch von Arbeitsplätzen werden erneut die Zahl derer verstärken, die aus der jungen Mannschaft des ganzen Volkes in den Arbeitslagern zum Dienst genommen werden.

Hier werden sie alle den tiefsten Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung erfassen lernen, daß jeder einzelne berufen ist, mitzuhelfen an den Werken der friedlichen Aufbauarbeit für sein Volk. Spaten und Aehren sind die eindringlichen Friedenssymbole des Arbeitsdienstes. Eine verhetzte und grundsätzlich feindselig eingestellte Welt will sie bis heute nicht sehen und anerkennen. Vielleicht werden auch die Tage von Nürnberg etwas mit beitragen zum Durchbruch der Wahrheit, daß das deutsche Volk im nationalsozialistischen Deutschland nichts anderes will, als unter diesen Friedenszeichen zu arbeiten für Bestand und Zukunft des ewigen Vaterlandes, wie es in schönster, schlichtester und selbstlosester Weise, getreu dem Vorbild des Führers, der Arbeitsdienst dem ganzen Volke vorzuleben eingeschworen ist.

Arbeitsmänner aus dem ganzen Reich

Der riesige Aufmarsch der erdbraunen Kolonnen

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 6. September. Der 3. Tag des Parteitages 1934 war dem Arbeitsdienst vorbehalten. Während in der Stadt ununterbrochen während der ganzen Nacht Sonderzüge der PO. eintrafen, brach der Arbeitsdienst schon gegen 6.30 Uhr morgens in zwei gewaltigen Säulen mit klingendem Spiel zur Zeppelinwiese auf, wo sich der Einmarsch in mustergültiger Ordnung abwickelte. Kurz vor 10 Uhr ertönt das Kommando:

„Arbeitsdienst, stillgestanden!"

Wie aus Erz gegossen stehen in unübersehbaren Reihen die braunen Kolonnen.

„Spaten über! Achtung, die Augen links!"

Heilrufe künden schon von ferne die Ankunft des Führers an, der nun in Begleitung des Reichsinnenministers Frick und seiner Adjutanten Brückner und Schaub auf den Platz fährt. Als der Führer auf der Rednertribüne eintrifft, meldet ihm der Reichsarbeitsführer Hierl:

„52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten."

Der Führer grüßt:

„Heil Arbeitsmänner!"

Donnernd schallt die Antwort aus 52 000 Kehlen:

„Heil mein Führer!"

Die Lehrabteilungen, die in der Mitte zwischen den beiden riesigen Blocks in der graubraunen Tracht Aufstellung genommen haben, setzen sich in Bewegung. In der ersten Reihe Fanfarenbläser und Männer mit Landsknechtstrommeln, dahinter die leuchtend roten Fahnen des Arbeitsdienstes. Als sich die Kolonnen langsamen Schrittes in Bewegung setzen, hat man fast den Eindruck eines mittelalterlichen Landsknechtmarsches. Drohend und murrend kommen die Trommeln näher. Nun ist das erste Glied der Blocks erreicht. Die Lehrabteilungen teilen sich, und nach links und rechts brechen nun die langen Reihen der Fahnenschwinger ab. Die Lehrabteilungen marschieren vor der Führertribüne auf. Wenige Musiktakte, wieder Trommelgedröhn, und nun tönt ein altes Landsknechtslied auf:

„Weit laßt die Fahnen wehen,
Wir wöln zum Sturme gehen,
Treu nach Landsknechtsart,
Laßt den verlorenen Haufen
Voran zum Sturme laufen,
Wir folgen dicht geschart."

Zum Takte schwingen die Fahnenträger ihre Fahnen in der leuchtenden Morgensonne. Aus dem Block der erdbraunen Arbeitsmänner löst sich eine helle klare Stimme und schwingt sich über das Feld: Ein Gelöbnis des Arbeitsdienstes an den Führer. Der Sprechchor antwortet erschütternd, aufwühlend und mitreißend seine Worte:

„Hier stehen wir, wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit."

Symbolisch bringt der Arbeitsdienst nun zum Ausdruck diese riesige Volksgemeinschaft, die er in sich selbst verkörpert. Fragend erhebt sich eine Stimme:

„Kamerad, woher kommst Du?"

Und aus allen Ecken des Feldes schallen nun die Antworten:

„Aus Pommern, aus Bayern, vom Rhein, aus Königsberg, von der Waterkant, aus Thüringen, aus Schlesien, von der Saar, um die wir kämpfen.

Eine zweite Stimme fragt:

„Kamerad, von welcher Arbeit kommst Du?"

Und wieder lösen sich die Antworten:

„Vom Amboß, vom Schreibtisch, aus dem Hörsaal"

und dann anklagend:

„Ich war arbeitslos, und meine Hände verdorrten mir am Leibe."

Nun schallt ein Chor heraus zur Tribüne:

„Wir standen nicht im Donner der Granaten und sind doch Soldaten."

Gedämpft und getragen spielt die Kapelle nun das Lied vom Guten Kameraden. Die Arme heben sich zum Gruß im Gedenken an die Toten, und die Fahnen senken sich auf den grünen Rasen, unter dem überall in Europa und der Welt die Toten des deutschen Heeres liegen und aus den grauen Blöcken lösen sich wieder Worte:

„Flandern, Somme, Lüttich, Düna, Isonzo, Osten, Westen, Süden",

und das Gedenken an die Toten der nationalsozialistischen Revolution schließt mit dem Ruf:

„Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen",

und nun heben sich wieder die Fahnen und flattern im frischen Morgenwind, und ein helles Lied braust über den Platz:

„Wir dienen Dir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten"

und noch einmal hören wir beschwörend:

„Wir werden Dich niemals verraten, denn wir sind der Arbeit Soldaten."

Reichsarbeitsführer Hierl,

der leuchtenden Auges und mit Stolz auf sein Werk sieht, nimmt nun das Wort, und der Führer, auf dessen Gesicht man die ganze Zeit die Freude über das sah, was wir alle erleben konnten, dankt ihm mit herzlich-warmem Händedruck. Reichsarbeitsführer Hierl führte aus:

„Mein Führer! Wir danken Ihnen, daß der Arbeitsdienst heute zum ersten Male in Massen vor Ihrem prüfenden Auge steht und zeigen kann, was aus ihm im Laufe des letzten Jahres geworden ist. Zur Zeit des letzten Parteitages vor einem Jahr standen wir

noch mitten im Kampf mit den chaotischen Zuständen, die das überwundene System uns auch auf dem Gebiet des Arbeitsdienstes hinterlassen hatte.

Der deutsche Arbeitsdienst war damals noch völlig uneinheitlich in Führung, Geist und Form. Beim letzten Parteitag war ich persönlich noch der einzige offizielle Vertreter des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes und trug damals allein die erdbraune Tracht des Arbeitsdienstes. Heute stehen hier als sichtbares Zeichen der Entwicklung **52 000 Arbeitsmänner in dieser Einheitstracht aufmarschiert,** und einheitlich wie die Tracht ist heute Führung, Form und Geist im deutschen Arbeitsdienst. Es gibt nur noch einen: den Nationalsozialistischen Arbeitsdienst. So wie hier die 52 000 auf diesem Platze, so stehen in dieser gleichen Stunde im ganzen Deutschen Reich

in mehr als 1000 Arbeitslagern 180 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten, um mit uns diese Feierstunde des Arbeitsdienstes gemeinsam zu erleben.

Sie alle tragen die gleiche Tracht, stehen in der gleichen festen Ordnung und sind beseelt vom gleichen Geist.

Im **harten Ringen gegen Anfeindungen, Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art hat der Arbeitsdienst im verflossenen Jahr seine Lebenskraft und damit sein Lebensrecht bewiesen.**

Die Worte „hohe Anerkennung", die Sie, mein Führer, bei der Besichtigung am 29. Juni d. J. unseren Leistungen gezollt haben, hat uns tief beglückt. Was der 30. Januar 1933 für die gesamte nationalsozialistische Bewegung bedeutete, das war dieser 29. Juni 1934 für den Nationalsozialistischen Arbeitsdienst. Diese Anerkennung, mein Führer, ist uns ein Ansporn, mit der zähen Beharrlichkeit wie bisher weiterzuarbeiten, um die hohen Aufgaben zu erfüllen, die Sie dem Arbeitsdienst gewiesen haben. Der Arbeitsdienst ist ja, wie kaum eine andere Einrichtung,

sichtbarer Ausdruck Ihres staatsmännischen Wollens, nämlich durch Arbeit in Frieden und Ehre unserem Volke bessere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Wir bearbeiten deshalb im Deutschen Arbeitsdienst den deutschen Boden, um ihm das **abzuringen, was unser deutsches Volk braucht, um seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Freiheit wahren zu können.** Wir bearbeiten den jungen deutschen Menschen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und helfen so mit, unser Volk zu erneuern aus dem ewig sprudelnden Quell deutschen Geistes und deutscher Kraft. Wir freuen uns der Erfolge, die wir im verflossenen Jahr in beiden Richtungen erzielt haben. Niemals aber sollen uns Erfolge selbstüberheblich oder selbstzufrieden machen. Wir wollen fleißig und bescheiden sein und **stets nur uns als dienendes Glied des Ganzen betrachten, kameradschaftlich verbunden mit den übrigen Gliederungen der Nationalsozialistischen Partei und den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates**

Dienst am Volke, das soll der Inhalt unseres Daseins bleiben. Unsere Ehre aber wollen wir darin suchen, Ihnen, mein Führer, unserem deutschen Volke und unseren Pflichten als Arbeitsmänner stets treu zu bleiben.

Mein Führer! Der Arbeitsdienst will stets ein zuverlässiges, scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand Ihrer staatsmännischen Führung sein. Im Namen aller meiner Kameraden darf ich Ihnen die Versicherung an dieser Stelle und in dieser feierlichen Stunde geben:

Mein Führer!

Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)"

In atemloser Stille trat dann der Führer an das Mikrophon.

Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese, als sich die 52 000 Arbeitsdienstmänner zum Marsch in der Stadt in Bewegung setzten, wurden die Zufahrtstraßen zum Adolf-Hitler-Platz abgeriegelt und nur Inhaber von Tribünenkarten durchgelassen.

Die Tribünen, die fast bis zum Erker der Kirche emporsteigen, sind längst bis auf den letzten Platz besetzt. Die Ehrengäste treffen ein. Leni Riefenstahl trifft ihre letzten Vorbereitungen. Besondere Bewunderung erregt dabei ein **Filmoperateur, der auf einer hohen Feuerwehrleiter aus einer Nebengasse heraus direkt über der Einmarschstraße in luftiger Höhe steht,** ein Platz, um den ihn viele der in drangvoller Enge stehenden Menschen beneiden. Der Führer kommt und begrüßt zunächst die Reichsleitung des Arbeitsdienstes. Punkt 13.30 Uhr kommen die Spielmanns- und Musikzüge des Arbeitsdienstes und schwenken vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgen vor den ersten Fahnen Reichsarbeitsführer Hierl und die Reichsleitung, und dann zieht die endlose Kolonne der Arbeitsmänner vorüber.

Brausender Jubel empfängt die kräftigen braungebrannten Gestalten in ihren schmucken erdbraunen Uniformen, mit einem frischen Eichenbruch an den schutenförmigen Mützen oder Blumensträußen an der Brust und am Koppel. Die ganze Straße ist beherrscht von den marschierenden Kolonnen aus 30 Gauen des deutschen Vaterlandes. In den blitzenden Spaten spiegelt sich das Sonnenlicht, das den Platz überflutet. Die Gauarbeitsführer erstatten nach dem Vorbeimarsch dem Führer Meldung und gesellen sich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes an. So zieht

mehr als 2½ Stunden lang Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau auf Arbeitsgau im Gleichschritt vorüber.

Unermüdlich grüßt der Führer die stolzen Fahnen des Arbeitsdienstes. Mit der letzten Abteilung, der Radfahrerabteilung des Gaues Thüringen, machen die drei Spielmanns- und Musikzüge dem Musikzug der Reichsschule Platz, der das Lehrpersonal der Reichs- und Bezirksschulen und Ehrenlehrabteilungen vorbeiführt. Dann schlägt das Meer des Jubels und der Verehrung erneut zusammen, als der Führer dem Reichsarbeitsführer Hierl dankt und dann durch die Straße des Triumphes zur Kongreßhalle fährt.

Der Film vom Arbeitsdienst

Als Schluß-Apotheose des Parteitag-Filmes / Ein Besuch in den FAD.-Zelten

Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost".
(Von unserem ständigen Münchener Berichterstatter, z. Z. in Nürnberg)

Kaum hatte der Parteikongreß seine Eröffnungssitzung beendet, als ein kleiner Kreis von Journalisten sich ins Zeltlager des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes begab, um dort im Biwak mit den Arbeitsmännern den Tag zu verbringen. Diese Stunden in der Zeltstadt des Arbeitsdienstes zwischen Langwasser und Zeppelinwiese werden mir unvergeßlich bleiben. Wir durften einen Hauch verspüren von der selbstverständlichen, selbstlosen Arbeit dieser jungen Menschen, die sich freiwillig in den Dienst eines Werkes zum Wohle des ganzen Volkes stellen.

Am Eingang zum Lager ist an einer riesigen Holzwand angebracht ein Gemälde in der Größe von etwa 8×8 Meter. Das Ehrenmal des Arbeitsdienstes auf dem Heidelstein in der Rhön, dem Nachbarberg der Wasserkuppe, leuchtet uns dort entgegen.

Kaum waren in den acht Stunden nach Mitternacht die 57 Züge mit den 55 000 Arbeitsmännern aus den 30 Gauen des ganzen Reiches in Nürnberg ausgeladen und in die Zelte eingerückt, als auch schon in den Vormittagsstunden dem Arbeitsdienst eine Aufgabe gestellt wurde, die seinem innersten Wesen entspricht. Leni Riefenstahl drehte früh auf dem Appellplatz des Zeltlagers vom Arbeitsdienst die große, gewaltige Schlußszene, in die der Film vom diesjährigen Reichsparteitag ausklingt. Und

diese Schlußszene darf der Freiwillige Arbeitsdienst stellen als Sinnbild der Werke des Friedens und der Kultur,

auf die der Marsch des neuen Deutschlands gerichtet ist. 15 000 Arbeitsmänner marschierten in breiten Kolonnen über das Stoppelfeld, das von hohem Kiefernwald eingeschlossen ist, und während die Kurbelkästen der Aufnahmeleiter diesen ergreifenden Marsch in die Ferne aufnehmen, lockert sich die Spitze nach den Seiten hin, streben alle in gleichmäßigen Abständen strahlenförmig nach vorn auseinander. Und so wird man denn 15 000 Spaten nach allen Richtungen ins weite Land hineinmarschieren sehen, bis sie in der Ferne verschwinden, dem Frieden zu dienen. Mit diesem heiligen Gedanken, der ein politisches Programm darstellt, schließt nach dem Willen des Führers der Film des Reichsparteitages 1934. Es war mühevoll und eine Geduldsprobe, bis dieser in die Ferne auseinanderstrebende Marsch der 15 000 gefilmt war, und manchesmal mußte alles wieder zurück den langen Weg. Aber jeder Mann in Reih' und Glied fühlte voller Stolz die Auszeichnung für den Arbeitsdienst durch den Führer.

Wir alle freuen uns, daß

fünf französische Journalisten der größten Pariser Blätter sich uns anschließen bei dem Gang durch die Zeltgassen, daß sie ein Bild bekommen von der beglückenden, echten Kameradschaft,

der wir auf Schritt und Tritt begegnen. Da sitzt vor einem Zelt ein Arbeitsmann auf einem Bündel Stroh, eingeseift bis hinter die Ohren, und ein Kamerad rasiert ihn unter lustigen Scherzworten der Zeltgenossen. Dort kommen zwei junge Studenten, die für zehn Wochen im Arbeitslager auf den Buckelwiesen bei Mittenwald Dienst tun, im Drillichzeug mit blühendem Heidekraut, Kiefernzweigen und allerlei Herbstpflanzen zu ihrem Zelt zurück, die sie im nahen Wald zusammensuchten. Denn es ist der Stolz jedes Zeltes, vorm Zelteingang einen kleinen Garten anzulegen. Wir staunen immer wieder, was in den wenigen Stunden seit der Ankunft für Verschönerung des Lagerlebens und des Lagerbildes geschaffen wurde. Am meisten bewegt uns aber die Anhänglichkeit an die Heimat, die bei den verschiedenen Gauen in der Darstellung heimischer Bräuche und heimischer Sprichworte zum Ausdruck kommt.

Die Niedersachsen haben sogar mehrere Zeltgiebel mit dem Wahrzeichen ihrer Bauernhöfe geschmückt, zwei hier aus Holz geschnitzten Pferdeköpfen, wie sie schon in germanischer Vorzeit als Schutz vor bösen Geistern am Hausgiebel angebracht wurden. In bunten Buchstaben aber sind Sprüche der Heimat aufgemalt, wie:

„Unentwegt auf eigner Hufe,
Grundentsprossen, grundverwachsen,
Wurzelfest wie seine Eichen
Ist der Stamm der Niedersachsen",

oder

„Wer kämpft, hat Recht, wer nicht kämpft, hat alles Recht verloren."

Wir unterhalten uns mit einigen Arbeitsmännern, die auf einem Sandhügel in großen Lettern einen Gruß an den Führer eingraben. Sie sind Feuer und Flamme, wie alle ihre Kameraden, wie großartig die Anfahrt nach Nürnberg, der Empfang im Lager und die ganze Organisation klappt. Der Leiter des Aufmarschstabes, Fritz Schinnerer, der Gauleiter des Arbeitsgaues 28 (Franken) hat mit seinen Mitarbeitern großartiges geleistet. Vor allem aber rühmen unsere Freunde die wundervolle Verpflegung. Schon unterwegs gab es heißen Kaffee, und jeder Mann bekam ein Pfund Leberwurst und ein Pfund Blutwurst in Konserven als eiserne Portion und Wegzehrung. Wir durften dann später bei einem Besuch des Hilfszuges Bayern, der die 55 000 Arbeitsmänner ganz allein, und zwar wundervoll verpflegt, uns selbst davon überzeugen. Die Portionen sind riesengroß und ausgezeichnet zubereitet. Als wir uns die Schüssel Reiß mit Rindfleisch herrlich munden lassen, kommt eine lange Kolonne der größten Möbelwagen, aus Richtung Nürnberg, den Feldweg entlang und nimmt, Wagen neben Wagen, hinter dem Hilfszug Aufstellung. Die Türen öffnen sich, und was sehen wir? Jeder Wagen ist bis an die Decke und in die äußersten Winkel mit Brotlaiben gefüllt, ausschließlich mit Brotlaiben. Nun sind wir ganz beruhigt. Eine Hungersnot wird bestimmt nicht ausbrechen, auch wenn die 110000 SA.-Männer im Lager ankommen.

Ueberall finden wir das Sinnbild des Arbeitsdienstes, die zwei Aehren mit dem Spaten.

Unsere Freunde berichten uns, daß man die zwei Aehren wählte, in Erfüllung des Wortes des großen Friedrichs, daß der ein größeres Verdienst habe, der aus einer Aehre zwei Aehren mache, als wer im Kriege eine Provinz erobere. Dann lassen wir uns die „Brachse" zeigen, jenes dolchähnliche Instrument, das die Führer des Arbeitsdienstes am Koppel tragen. Diese „Brachse" ist nichts weiter als ein breites Buschmesser, mit dem man sich im Gestrüppe bei der Urbarmachung von Oedland helfen kann. Die „Brachse" trägt die Inschrift auf der breiten Messerklinge:

„Arbeit adelt".

Mit großem Interesse hören die französischen Journalisten zu, als uns berichtet wird, daß sehr viele Ausländer, vor allem Studenten, auf ihr Gesuch hin in den Freiwilligen Arbeitsdienst aufgenommen wurden und dort mit Begeisterung mitarbeiten. Sie freuen sich an der Disziplin und der Kameradschaft, und auch von ihnen konnte niemand irgendwo auch nur die kleinste Waffe und den Anschein einer militärischen Ausbildung der Arbeitsmänner entdecken.

Gerade werden einige Fässer Bier angezapft. Ein großes Schild verrät, daß der Liter dieses köstlich frischen und ausgezeichneten Bieres nur 40 Pfennig kostet. Marketender schlagen ihre fliegenden Zelte auf, alles mögliche wird feilgeboten, und bei Scherz und Spiel entwickelt sich ein gemütliches Lagerleben. Signale ertönen. Der Lagerkommandant hat für jede Funktion ein eigenes Signal erfunden, dessen Text Beziehung zu der entsprechenden Tätigkeit hat, damit keine Verwechslung vorkommt. Plötzlich aber ertönt das große Signal zum Antreten für den Empfang des Reichsleiters des Arbeitsdienstes, Staatssekretärs Konstantin Hierl.

Es dauert nur kurze Zeit, und in den 16 Zeltgassen zwischen den vom Arbeitsdienst belegten Zeltreihen stehen die 55 000 Arbeitsmänner mit dem Spaten in der Hand, nach Gauen geordnet, in Reih' und Glied. 19 Musikkapellen spielen flotte Märsche, bis schließlich Staatssekretär Hierl erscheint, sich Meldung machen läßt, die Kameraden in einer kurzen, herzlichen Ansprache begrüßt und dann an sämtlichen vor den Zelten angetretenen Zugkolonnen entlang fährt. Es ist ein Weg von vielen Kilometer, auf dem Freude, Stolz und Begeisterung der Träger des großen Gedankens der inneren Kolonisation im neuen Reich ihn begleiten.

Ausstellungszug kommt nach Kattowitz

Kattowitz, 6. September.

Kattowitz hat zwar alljährlich in den eigenen Ausstellungshallen im Park Kosciuszko seine Messen und Ausstellungen, aber mit dem sogenannten Ausstellungszug bezweckt man eine besondere Propaganda. Diesen Ausstellungszug von dreißig Waggons benutzt das **Zentralkomitee für die Propaganda der Inlandserzeugnisse,** um die Bevölkerung eindringlicher mit den im Inlande erzeugten Sachen und den Produktionsquellen bekannt zu machen. Man hofft damit die Kauflust von Inlandserzeugnissen zu heben und die Wirtschaft im eigenen Lande zu stärken. Die „Ausstellung auf Rädern", die mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet ist, bereist alle größeren Städte in den Woiwodschaften Westpolens. Das Eintreffen des Sonderzuges ist bereits für die nächsten Tage angesagt. —m.

Kattowitz

* **Ein „musikalischer" Einbruch.** In das Musikhaus Roman Neumark auf der Kosciuszki 1 in Kattowitz wurde in den frühen Morgenstunden ein dreister Einbruch verübt. Die Spitzbuben nahmen vier Kofferapparate mit hundert Grammophonplatten, dreiundzwanzig Photoapparate, drei Fußbälle und weitere Musikinstrumente sowie Zubehörteile im Gesamtwerte von 1 300 Zloty mit und konnten mit der Beute entkommen. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung des 32jährigen Ludwig S. aus Schoppinitz und des 31jährigen Karl L. aus Zalenze, auf die sich der Verdacht, den Einbruch begangen zu haben, lenkte, da bei einer Haussuchung einer der gestohlenen Grammophonapparate mit zehn Platten vorgefunden wurde. es.

* **Neuer Gerichtssachverständiger für das Grubenwesen.** Zum vereidigten Gerichtssachverständigen für das Grubenwesen für den Bereich des Landgerichts Kattowitz wurde der Ingenieur Kasimir Ziemba aus Kattowitz durch die Kattowitzer Kammer bestätigt. —§.

*

Wohnungsdieb erbeutet 8 000 Zloty

Auf bis jetzt unerklärliche Weise verschwand dem Leiter der Druckerei „Polonia" in Kattowitz, Stefan Sowa, aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 8000 Zloty. Sowa hatte die Summe in einem Briefumschlag gelegt und den Umschlag mit Zwecken an die Rückwand seiner Kredenz befestigt. Die sonderbare Aufbewahrung der Summe und ihr Diebstahl lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Spitzbuben um eine mit der Oertlichkeit vertraute Person handeln muß. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, Licht in den geheimnisvollen Diebstahl zu bringen. —es.

*

Kind und Kinderwagen vergessen

Auf dem Bürgersteig der Wita-Stwosza-Straße in Kattowitz wurde ein etwa acht Monate altes Mädchen samt Kinderwagen stehen gelassen. Als sich nach Stunden immer noch niemand zu dem Kinde gemeldet hatte, mußte die Polizei wohl oder übel Kindermädchen spielen und den Kinderwagen mit dem Kinde in die Städtische Krippe bringen. Die amtlichen Nachforschungen gehen jetzt nach den Eltern. —m.

Pleß

* **Die Umschulung der deutschen Kinder genehmigt.** Die zuständigen amtlichen Stellen haben nunmehr die Umschulung der deutschen Kinder aus der Minderheitsschule in die deutsche Privatschule genehmigt. Der Termin für die Umschulung wird noch bekannt gegeben. —m.

Der Prozeß gegen die „Polska-Grube"

Kattowitz, 6. September.

Am heutigen Tage begann vor dem Kattowitzer Kreisgericht der mit viel Interesse erwartete Prozeß gegen den Besitzer der Polska-Grube in Eichenau, Roman Noglik, aus Kattowitz, der als früherer Pächter des Südpark-Restaurants im Park Kosciusko weit bekannt war. Nichts beleuchtet das tragische Schicksal eines Mannes mehr als die Tatsache, daß der einst vermögende Noglik sich heut zu seinem Prozeß einen Anwalt auf Grund eines Armenattestes nehmen mußte.

Der Prozeß begann mit einem Lokaltermin auf der Polska-Grube. Das Gericht, das sich aus den Richtern Dr. Arct, Dr. Glowacki und Szybiak zusammensetzt, führte zunächst an Ort und Stelle die Verhandlung, um ein klares Bild über die Anklage zu bekommen. Die Anklage richtet sich gegen den Besitzer der „Polska"-Grube, Noglik, und gegen dessen Werkmeister Josef Piras. Der Anklage zugrunde liegt bei Noglik die Grubenkatastrophe vom 4. Oktober 1933.

An diesem Tage stürzte der Förderturm, der aus Eisenkonstruktion bestand, in sich zusammen und in den Schacht hinein. Ein teilweiser Zusammenbruch des Schachtes war die weitere Folge. Elf Arbeiter wurden damals verschüttet und erst nach zwölfstündiger, heldenhafter Arbeit der Rettungskolonnen gerettet.

Schuld an dem Unglück sollen die unzureichenden technischen Verhältnisse gewesen sein, worin auch eine Gefährdung der Belegschaft gesehen wurde. Als verantwortlich für die Zustände machte man den Besitzer. Noglik, der sich unschuldig fühlt, betonte in seiner Verteidigung ausdrücklich, daß er für den technischen Bereich seines Unternehmens die angestellten Fachleute und Bergingenieure gehabt hätte, die doch die Verantwortung zu tragen hätten. Ganz besonders weist der Grubenbesitzer auf seinen Bergverwalter Kozlik und auf einen Professor des Bergfaches hin, die die Beschaffenheit der Grube kennen mußten.

Die zweite Anklage lautet ebenfalls auf Gefährdung von Menschenleben. Hier sind Noglik und Werkmeister Piras angeklagt, im Juni die

elektrische Stromzuführung nach der Luisenglück-Grube durchschnitten zu haben, sodaß die Grube etwa achtzehn Stunden ohne Licht und Kraft war.

Noglik führte hierzu aus, daß die Leitung durch seine Grube führe und die Luisengrube sich daher zur Zahlung einer Gebühr verpflichtet habe. Da die Zahlungen jedoch ausgeblieben seien, habe er sich berechtigt gefühlt, die Leitung durchzuschneiden und zu entfernen. Den Auftrag zum Durchschneiden der Leitung hat dann Werkmeister P. ausgeführt.

Durch Vernehmung der Zeugen erfolgte teils eine Entlastung, von anderen Seiten dagegen wieder eine Belastung des Angeklagten Noglik. Die Vernehmungen dauerten bis in die Nachmittagstunden. Da von vornherein mit einer Beendigung des Prozesses an einem Tage nicht gerechnet wurde, ist die weitere Verhandlung auf Freitag vertagt worden, die im Kattowitzer Gerichtsgebäude weitergeführt wird. es.

Einschneidende Verbilligung der elektrischen Strompreise

Kattowitz, 6. September.

Die Schlesischen Elektrizitätswerke haben durch eine neue Verordnung die Preise für elektrischen Strom wesentlich herabgesetzt. Man will durch die Preisherabsetzung erst einmal die Benutzung des elektrischen Stromes in Haushaltungsbetrieben ermöglichen, da die bis jetzt in Anrechnung gebrachten hohen Preise von einer ausgiebigen Benutzung der Elektrizität für Haushaltungsmaschinen, Staubsauger, Plätteisen, usw. vielfach abschreckten. Ohne Zweifel dürfte die Elektrifizierung des Haushaltes durch die billigen Strompreise einen starken Aufschwung nehmen und von vielen Hausfrauen willkommen geheißen werden. Während bis jetzt für die Kilowattstunde 51 Groschen gezahlt wurden,

ermäßigt sich der Betrag bis zur bestellten Spitzenleistung auf 40 Groschen und der vom Spitzenzähler notierte Stromverbrauch sogar auf 20 Groschen je Kilowattstunde.

Zwecks Erhalt des billigen Stromes sind Anträge auf besonders vorgeschriebenen Formularen im Büro der Elektrizitätswerke in Kattowitz, 3go Maja 9, zu stellen, wo auch die Formulare erhältlich sind und alle Auskünfte erteilt werden.

Die Verbilligung des Stromes steht im Zusammenhang mit einer **neuen Stromgewinnungsmethode des Werkes,** die eine umwälzende Verbilligung der Selbstkosten zur Folge hat. Man gedenkt ab 1. Januar kommenden Jahres mit einem Spezialtarif herauskommen zu können, der die Strompreise auf 15 und 10 Groschen je Kilowattstunde herabsetzt. Die Elektrizitätswerke, die nicht nur die Industrie, sondern auch die Städte Kattowitz, Chorzow, Tarnowitz, Siemianowitz, Lublinitz u. a. mit Strom versorgen, erzeugen im Jahre etwa 400 Millionen Kilowattstunden und würden demgemäß mit einer derart gewaltigen Preisermäßigung, wie sie vorgesehen ist, gerade den Haushaltungsbetrieb einschneidend und vorteilhaft ändern. rn.

Bau eines Museumsgebäudes geplant

Durch den Schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski ist dem Architekten Schayer der Auftrag auf Entwurf zu einem Museumsgebäude erteilt worden, mit dessen Bau man bereits in nächster Zeit beginnen will. Die notwendigen Vorarbeiten sollen unter Hinzuziehung eines künstlerischen Beirates in einem besonderen Büro vorgenommen werden. Mit dem Museumsgebäude würde Kattowitz ein neues Repräsentationsgebäude erhalten. —§.

Die Sängerknaben vom Wiener Wald in Oberschlesien

Tarnowitz, 6. September

Wie dankbar die ostoberschlesische Bevölkerung für die Gastspielreise der Sängerknaben vom Wiener Wald ist, das merkt man überall an den übervollen Häusern. Auch in Tarnowitz war der Saal schon lange vor Beginn der Veranstaltung ausverkauft und hat wohl noch nie solche Beifallsstürme gesehen, wie sie den Sängerknaben zuteil wurden.

Es ist wirklich ein Genuß, diesen wackeren Buben zu lauschen. Es gab keinen, der nicht von der munteren Art ihres Singens, Tanzens, Spielens und Pfeifens gepackt worden wäre. Der goldene Humor kam so recht zur Geltung und bedeutete für alle Zuhörer einen Genuß. Das Publikum erzwang sich eine Zugabe nach der anderen. Selbst bei der Abfahrt mußten die Sängerknaben noch aus dem Autobus heraus ein Lied zum besten geben, und dann gab es ein frohes und dankbares Abschiedswinken. —ka.

Schwientochlowitz

Neue Schule in Groß Piekar

Die Schulverhältnisse in Groß Piekar sind schon seit langer Zeit nicht mehr die günstigsten, so daß die Unterbringung der Kinder sich immer schwieriger gestaltet. Der seit langer Zeit gefaßte Plan, eine neue Volksschule zu bauen, steht jetzt unmittelbar vor seiner Verwirklichung. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben und sollen am 10. September vergeben werden. Die kommissarische Gemeindevertretung hofft, den Rohbau der neuen Schule noch vor Eintritt des Winters fertig zu stellen. —ka.

* **Monatsversammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Schwientochlowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Sonnabend, dem 8. September, abends 7 Uhr, ihre fällige Monatsversammlung ab. Die Mitglieder haben vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen. Neuaufnahmen von Kriegsopfern können vor Eröffnung der Versammlung erfolgen. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterka, wird vermutlich ebenfalls erscheinen.

Rybnik

Tanzvergnügen mit Keilerei

Anläßlich eines Tanzvergnügens im Lokal Konrad in Lubon, Kreis Rybnik, getrieten Wilhelm Trojan, Heinrich Pytlik und Josef Schymiczek, alle aus Lubon, in Streit. Im Kampfgewühl wurden die anwesenden Gäste mit Gläsern und Stühlen bombardiert, so daß sie fluchtartig den Saal verlassen mußten. Polizeibeamter Zakrzewski forderte die Raufbolde zur Ruhe auf. Die Beiselbrüder reagierten jedoch nicht darauf, sondern griffen den Beamten an und schlugen ihn mit einer Bank zu Boden. Schließlich gab der Beamte notgedrungen drei Schüsse ab, die niemanden trafen. Darauf ergriffen sie die Flucht. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel finden. br.

Tarnowitz

* **Ein deutscher Tonfilm.** Nach langer Zeit läuft ab heute, Freitag, im Kino Nowosci in Tarnowitz wieder einmal ein deutscher Tonfilm, und zwar „Die große Liebe" mit Hansi Niese, Attila Hörbiger und Betty Byrd in den Hauptrollen. Die Musik ist von Walter Landauer und die Gesangstexte von Peter Herz. Im Beiprogramm läuft ein Bildbericht von den Beisetzungsfeierlichkeiten anläßlich der Beerdigung des Reichspräsidenten von Hindenburg in Tannenberg. —ka.

Lublinitz

* **Die Wilddiebe mit dem Militärgewehr.** In den Morgenstunden fand der Jäger Georg Jablonka aus Dyrdow auf einem Streifgange in seinem Revier ein erlegtes Reh. Die Nachforschungen führten zur Feststellung der Wilderer in den Personen Erich Borys und Wawrzyniec aus Kelety. Eine Haussuchung bei Borys führte zur Beschlagnahme eines 98er Militärgewehrs, mit dem gewildert worden war. Die Wilddiebe waren in ihrer Tätigkeit gestört worden, sodaß sie ihre Beute nicht mehr mitnehmen konnten. P.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 7. September

6.25 Dresden: Morgenkonzert der Dresdner Philharmonie
8.10 Opernszenen (Schallplatten)
10.10 Schulfunk: Die Schüler des König-Friedrich-Gymnasiums singen heitere Lieder
12.00 Mittagskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
13.45 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
15.10 Schubert-Lieder. Magda Pfeiffer (Alt)
15.30 Pädagogische Arbeitsgemeinschaft
16.00 Nachmittagskonzert der Waldenburger Berg- und Salzbrunner Kurkapelle
17.35 Fritz Diettrich spricht eigene Dichtungen
18.00 Musik und Konzerte in Breslau vor hundert Jahren
18.15 Jugendfunk: Jugend auf Fahrt an der Saar
19.00 Konzert des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.10 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Appell der PO.
21.00 Volkstümliches Konzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
22.20 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Stimmungsbericht
22.45 Nachtkonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)

Sonnabend, den 8. September

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Trompeterkorps des 11. (Preuß.) Reiter-Regts. Neustadt OS.)
10.00 Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1934. Hitlerjugend-Kundgebung. Es spricht der Führer
12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
13.45 Mit Humor ins Wochenend (Schallplatten)
15.10 Herbert Kühn: Kleine Bücher für Jedermann
15.30 Musik in der Oase (Vortrag mit Schallplatten)
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
18.00 Der Tippelgucker oder der Mann in der Küche
18.15 Ich schwöre! Betrachtung über die Eidesleistung
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Harmoniumkonzert (Fritz Kaatz)
19.30 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Stimmungsbericht. Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadiongelände
20.10 Wir tanzen durch die Jahrhunderte. Ein ergötzlicher historischer Reigen
22.40 Nürnberg: Reichsparteitag 1934. Stimmungsbericht

Kattowitzer Sender

Freitag, den 7. September

6.47 und 7.45: Vom Startplatz des Europa-Rundfluges. — 12.10: Bekannte Operettenmelodien. — 12.45: Die Frau in der Rot-Kreuz-Arbeit. 13.05: Konzert. — 15.45: Konzert. — 16.45: Sendung für die Kranken. — 17.15: Solistenkonzert: Ausführende Frl. Jarochowski (Gesang), Siegmund Schatz (Violine). — 17.50: Mitteilungen. — 18.00: Adolf Fierla: Männer des Teschener Schlesiens. — 18.15: Mandolinenkonzert. — 19.00: Unterhaltungskonzert. — 19.20: Vom Europa-Rundflug. — 19.30: Aus Tonfilmen. — 19.45: Programmansage für Sonnabend. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Noskowski-Konzert — Einführende Worte: Prof. R. Chojnacki. — 22.30: Skizze von W. Rogowicz: „Der Kriegsausbruch": Persönliche Erinnerungen. — 22.50: Konzert. — 23.00: Briefkasten für ausländische Hörer (französisch).

Sonnabend, den 8. September

11.00: Gottesdienst zum Kulmer Feiertag. — 12.40: Musik. — 13.05: Musik der Konzertvereinigung Bodenski. — 15.45: Neue Schallplatten. — 16.30: Für Kinder. — 17.00: Kammermusik. — 17.50: Wovon werden wir plaudern? — Tante Hella antwortet Kindern. — 18.15: Konzert. — 18.45: Zeitdienst. — 19.00: Marie Ronski singt. — 19.20: Im Kinderlärm. — 19.30: Musik. — 19.45: Programmansage für Sonntag. —

19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Musik. — 20.45: Nachrichten. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 21.00: Abendmusik. — 21.45: Literarische Skizze. — 22.00: Konzert. — 22.15: Tanzmusik. — 23.05: Aus dem Theater. — 23.25: Ernste Musik. — 23.46: Jüdische religiöse Musik. — Uebertragung nach USA. — 24.00—1.00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 7. September.

9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Aus W. A. Reymonts „Die Bauern". — 10.10: Heide und Bohrtürme. Funkbericht aus dem deutschen Oelgebiet. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Ernährung des Säuglings. — 15.15: Helge Rosmaenge singt (Schallplatten). — 15.40: Deutsche Erntesagen und Erntebräuche. — 17.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Die schöne Wiese. Gedichte von Wilhelm Albrecht. — 18.30: Das stille Bayreuth. — 18.45: Der Deutschlandsender erinnert ... — 18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Aus Köln: Abendmusik. — 19.45: Der deutsche Sport marschiert. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 21.00: Heroische Musik (Schallplatten). — 22.20: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 23.00—24.00: Aus Köln: Nachtmusik.

Sonnabend, 8. September.

9.40: Sportfunk. — 10.00: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt ... — 18.50: Im Schützenhaus ist Blasmusik. (Schallplatten). — 19.30: Was sagt Ihr dazu? — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Hermann von Helmholtz. Zu seinem 40. Todestag. — 20.30: „Pfeif' auf alle Sorgen". Quer durch die Singspiele von Josef Snaga. — 22.20: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — 23.00—0.30: Aus Köln: Das Ueberbrettl.



Wir müssen nochmals verlängern **bis Montag, den 10. September 1934.** Weitere Verlängerung ausgeschlossen!

Der Riesenerfolg: **Begeistertes Publikum!** Die Presse schreibt: **„Dieser Film bedarf keiner besonderen Empfehlung - er ist erstklassig"**

Ein Walzer für Dich!

mit **Louis Graveure, Camilla Horn, Heinz Rühmann, Maria Sazarina, Theo Lingen**

Ab Dienstag, den 11. 9. 1934 der neue große Erfolgsfilm: ***Ich sing' mich in Dein Herz hinein!*** *mit Hans Söhnker, Lien Deyers, Adele Sandrock, Lotte Lorring, Max Gülstorff u. a.*

Filme von heute

DELI-Theater Beuthen OS Dyngosstr. 39

Wo: 4^{30} 6^{30} 8^{30}
So: 2^{45} 4^{30} 6^{30} 8^{30}

Die gestrige Premiere war ein großer Publikumserfolg!

Wolfgang Liebeneiner, Betty Bird, Olga Tschechowa, Viktor de Kowa, Eliza Illiard usw. in dem Lustspiel-Erfolg

Was bin ich ohne Dich

Außerdem d. große Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

Ab Dienstag! Nur drei Tage! **Franziska Gaal** in ihrem größten Film-Erfolg **Früchtchen**



Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.

Wo.: 4^{15} 6^{15} 8^{30}
So.: 2^{30} 4^{15} 6^{15} 8^{30}

Heute Groß-Premiere! Carl Froelichs neuestes Meisterwerk

Krach um Jolanthe

Die köstliche Komödie nach dem erfolgreichsten deutschen Bühnenwerk des Jahres 1933 mit **Marianne Hoppe, Albert Lieven, Olaf Bach, Carsta Löck, Marieluise Claudius, Willi Schur**

Die Presse schreibt: **„Gehet hin und lacht Euch gesund!"** (Berl. Lokalanz.)

Mit dem höchsten Prädikat **„künstlerisch und besonders wertvoll"** von der staatl. Filmprüfstelle ausgezeichnet.

Beiprogramm. Neueste Ufatonwochenschau. **Jugendliche haben Zutritt!**

INTIMES Theater, Beuthen

Wo.: 4^{15} 6^{15} 8^{30}
So.: 2^{30} 4^{15} 6^{15} 8^{30}

Ab heute der gewaltige Groß-Film

Mädchen in Uniform

mit **Hertha Thiele, Dorothea Wieck.**

Ein aktueller Großfilm, den sich alle, besonders aber alle Mütter, ansehen müssen. Ein Film, der ans Herz greift, der Sie von Anfang bis Ende in seinen Bann zieht.

Beiprogramm. Neueste Deulig-Tonwoche. **Jugendliche haben keinen Zutritt!**

Schauburg Beuthen OS. am Ring

Wo: 4 6^{30} 8^{30}
So: 3 4^{30} 6^{30} 8^{30}

Nur vier Tage! **Anny Ondra** in ihrem tollsten Lustspiel, witzig vom ersten bis zum letzten Akt

Das verliebte Hotel

Dazu ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg

Magda Schneider — Willi Forst

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich

Dazu: **Es war einmal ... / Unvergängliches Handwerk / Ufa-Tonwoche.**

Jugendl. hab. Zutritt

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kameraden-Verein ehem. 63er, Beuthen. Sonntag, 9., ab 8 Uhr vorm. Kleinkaliber-Schießen für sämtliche Kameraden der SA.-Res. 2 im Schießwerder, am Stadion.

Fliegerortsgruppe Beuthen. Sonnabend, 8. (20,30), veranstaltet die Fliegerortsgruppe Beuthen im Saale des Hotels Kaiserhof einen Werbe- und Klubabend. Die fördernden Mitglieder der Fliegerortsgruppe sowie Gäste sind willkommen. Eintritt wird nicht erhoben.

Olbrich-Pianos
Fabrik **Glatz**

Preisliste oder Vertreterbesuch unverbindlich

Bei **Bronchial-Katarrh**, Asthma, Heiserkeit, veraltetem Husten sofortige Linderung durch **Krefavin** Dr. Bernard's Buchenteerwein. Ärztlich verordnet. Seit 60 Jahren erprobt und bewährt. Tägliche Dankschreiben. In allen Apotheken.

Achtung! Pensionäre!

Wallfahrtsort Albendorf, Grafschaft Glatz, sonnige, bequeme Wohnräume, 3 Zimmer u. Küche Preis 45 Mk., elektr. Licht, Wasserleitung, W.-Kl., Bad, große Glasveranda u. viel Beigel., zentral gelegen, bald zu vermieten. Rückporto. **M. Paul, Hauptlehrer.**

Kleine Anzeige große Erfolge!

Grundstücksverkehr

VILLA

Neubau, steuerfrei, 6 Zimm., Diele, Parkett, Bad m. Gastherme, Zentralheiz., gr. Veranda, Garage, Waschküche, 230 qm Nutzfläche, gr. Boden, sofort beziehbar, groß. Garten, im Villenvorort Breslau bei RM. 6000.— Anzahlung. Näh. **M. Günther, Breslau, Neudorfstr. 117.**

Es gibt nichts was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Kaufgesuche

Ausschneiden! **Achtung!** Aufheben!
Kaufe laufend gegen sofortige Kasse: **Spirituosen-, Wein-, Essigfässer u. Bottiche** v. 20 Ltr. aufwärts u. bitte um Angeb. Faßgroßhandlung **Otto Dinter,** Breslau X, Lehmdamm Nr. 86.

AUTO FERNDIENST AUTO

Beuthen OS., Bahnhofstraße 22, Ecke Gymnasialstraße. Ruf 2676.

Berlin 16.-
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Rückfahrt beliebig)

Breslau 6.-
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Rückfahrt beliebig)

Ab Berlin 4mal wöchentlich nach Hamburg

Karten:
Beuthen: Bahnhofstr. 22, Ruf 2676,
Beuthen: Kais-Fr.-Jos.-Pl. 6, R. 4593,
Hindenburg: Kronprinzenstr. 294, Ruf 2163,
Gleiwitz: Wilhelmstr. 6, Ruf 3711.

Gelegenheitskauf! **Silber-Bestecke** 72 Teile, schwer massiv, M. 220.— Gebr. **Sommé** Nachfg. Hofjuweliere **Breslau,** Am Rathaus 13

Sommersprossen kenne ich nicht mehr, seitdem es **Frucht's Schwanenweiß** gibt, u. gegen Mitesser und Pickel hilft immer **Schönheitswasser Aphrodite**

Niederlagen in Beuthen OS.:
Parfümerie A. Mitteks Nchf., Gleiwitzer Straße 6
" H. Volkmann, Bahnhofstraße 21
" Jos. Malorny, Tarnowitzer Str. 3 u. Gleiwitzer Str. 10
Barbara-Drogerie F. Bacia, Ring 9/10, neben Kaisers Kaffee-Geschäft

Familien-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die OM.

Entlaufen jung. Schäferhund. Gegen Belohnung abzugeben. Georg Mosler, Beuthen OS., Bahnhofstraße 1.

Schwarze Dogge, Brust weiß gezeichnet, Sonntag entlaufen. Meldung erbeten Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 14, 1. Etage links.

Vermietung

Großer **Lagerraum** mit Zufahrt im Ztr. zu vermieten. Kuhna, Beuthen, Ludendorffstr. 14.

Wieder ein verlorener Auftrag!

Zu spät gekommen, ½ Stunde Weg und zum Schluß die ärgerliche Feststellung, der Kunde ist verzogen. Zeitverlust u. Geldverlust, denn die rührige Konkurrenz hat inzwischen die neue Adresse gefunden im Adreßbuch der Stadt Beuthen OS., Ausgabe 1934.

Tausende von Anschriften haben sich in Beuthen geändert, hier wurden Firmen eröffnet, dort welche geschlossen.

Dies zu wissen, ist für Sie und den Vertreter wichtig!

Bestellen Sie sofort das Beuthener Adreßbuch, Ausgabe 1934!

Anschaffungskosten: **8.50**

Drucksachen aller Art für Industrie und Privat liefert die Druckerei der **Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.**

Das ist die Schaufensterfront meines

Modewaren-, Leinen- und Wäschehauses,

das ich am Freitag, dem 7. September 1934 in HINDENBURG (Stadtmitte) eröffne

PAUL FRANK — Modewaren · Leinen · u. Wäschehaus

PETER-PAUL-PLATZ

Alle, vom Chef bis zum jüngsten Lehrling, wollen die Leistungsfähigkeit meines Hauses beweisen. Wenn Sie eine Stunde Zeit haben, dann sehen Sie sich bitte meine Schaufenster an und orientieren Sie sich vor allen Dingen auch im Geschäft, selbstverständlich ohne Kaufzwang. Es wird Sie bestimmt interessieren, an Ort und Stelle einmal festzustellen, was ein modernes gut geleitetes Spezialgeschäft heute bietet.

Sie finden bei mir eine Riesenauswahl moderner

KLEIDERSTOFFE, MANTELSTOFFE, SEIDEN, LEINEN, BAUMWOLLWAREN, TISCH- UND BETTWÄSCHE, STRÜMPFE, TRIKOTAGEN, DAMEN- UND HERREN-WÄSCHE, STRICKWAREN, GARDINEN, TEPPICHE LINOLEUM USW.

in erprobten Qualitäten zu durchaus erschwinglichen Preisen.

Die Saison-Eröffnung

habe ich mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. Hunderte Herbststoffe und Muster liegen bereit — Sie werden Freude daran haben.



Vom Chef bis zum jüngsten Lehrling alle warten auf Sie!

Paul Frank

Modewaren · Leinen - u. Wäschehaus

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ab 1935

Schnell-Triebwagen Beuthen — Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. September.

Die in diesen Tagen in Stuttgart abgehaltene Reichsbahn-Fahrplankonferenz hat eine Reihe bemerkenswerter Beschlüsse gefaßt. So soll im kommenden Jahre die Geschwindigkeit der Schnellzüge gesteigert werden. Besonders interessant ist die Aufstellung der Fahrpläne für die Schnelltriebwagen, deren Einsatz voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres möglich sein wird.

Man rechnet zunächst mit folgenden Strecken, die mit Schnelltriebwagen betrieben werden können:

Berlin—Breslau—Beuthen,
Berlin—Königsberg,
Berlin—Köln,
Hamburg—Köln,
Berlin—München,
Nürnberg—Stuttgart,
Berlin—Leipzig,
Berlin—Dresden.

Ferner wurden neue wichtige Zugverbindungen beraten, von denen besonders interessant eine Schnellverbindung Warschau—Breslau—Dresden—Nürnberg—Stuttgart—Straßburg—Marseille sein wird.

Oberschlesische SA. auf der Fahrt zum Parteitag

Oppeln, 6. September.

Nachdem auch die oberschlesische SA. die Vorbereitungen für die Teilnahme am Reichsparteitag abgeschlossen hat, rücken am Freitag von der SA.-Brigade 17 insgesamt 1100 Mann aus ganz Oberschlesien mit den Standarten der Gruppenbefehlsstelle Oberschlesien und der Brigade 17 und den Musikzügen der SA.-Standarte 63 und 156 im Sonderzug nach Nürnberg ab.

Die oberschlesische SA., die von Standartenführer Metz, Oppeln, geführt wird, formiert sich in zwei Marschblocks zu je 500 Mann. Nach dem großen Appell am Sonntag in der Luitpoldhalle steigt der Musikzug der Standarte 63 (Oppeln) beim Vorbeimarsch vor dem Führer aus und spielt beim Vorbeimarsch der Gruppe Schlesien, die Gruppenführer Herzog, Breslau, führt.

Der Sonderzug verläßt Freitag Beuthen um 17,58 Uhr und fährt in Oppeln um 19,45 Uhr weiter. Die Ankunft in Nürnberg erfolgt am Sonnabend um 12,40 Uhr.

Die Oppelner Teilnehmer der Standarte 63 und Teile der Standarte 329 (Rosenberg) und 20 (Kreuzburg), die am Freitag mittag im Sonderzug in Oppeln eintreffen, marschieren um 19 Uhr von der Fesselstraße mit klingendem Spiel durch die Stadt nach dem Bahnhof. Die Rückfahrt der oberschlesischen SA. von Nürnberg erfolgt am Mittwoch, dem 12. September. Der Sonderzug trifft um 22,40 Uhr wieder in Oppeln ein.

*

Breslau, 6. September.

Die schlesische Hitler-Jugend wird in Nürnberg in einer Gesamtstärke von 4000 Jungen aufmarschieren. Die Gesamtleitung der Nürnbergfahrt liegt in den Händen von Gebietsführer Altendorf. Die Fahrt wird sich in vier Sonderzügen (Beuthen, Neiße, Breslau, Liegnitz) vollziehen. Der Breslauer HJ.-Fanfarenspielmannszug wird mit 60 Spielleuten das Gebiet Schlesien in Nürnberg vertreten. Den Musikzug stellt die Kapelle des Bannes 7.

Allen Nürnberg-Teilnehmern wurden, soweit sie vor der Machtübernahme in der HJ. waren, die HJ.-Traditionsabzeichen verliehen. Das Traditionsabzeichen wird an der unteren Seite des Gebietsdreiecks als goldener Streifen getragen.

Alle schlesischen Sonderzüge fahren in der Nacht von Donnerstag zum Freitag nach Nürnberg. Am Freitag wird das Hitler-Jugend-Zeltlager auf der Russenwiese bezogen. Bereits seit mehren Tagen befindet sich aus Schlesien ein Vorkommando für das Zeltlager in Nürnberg, das die notwendigen Vorarbeiten durchgeführt. Am Sonnabend ist für die HJ. um 4 Uhr Wecken, dann Marsch zum Stadion zur Kundgebung mit dem Führer und anschließend der Vorbeimarsch vor dem Reichsjugendführer.

Hochwasser fordert Todesopfer

Teschen, 6. September. Das Hochwasser der letzten Tage, das im Teschener Schlesien und auch in einem Teil Ostoberschlesiens große Ueberschwemmungen verursachte, hat auch ein Todesopfer gefordert. Da besonders die Heuernte gefährdet und zum Teil vernichtet wurde, waren die Bauern überall mit Kähnen und, an seichteren Stellen, mit Wagen dabei, das auf dem Wasser schwimmende Heu zu bergen. So fuhr in der Nähe von Biala ein Bauer mit zwei Helfern über seine Wiese. Dabei geriet das Fuhrwerk in eine tiefe Stelle. Der Wagen kippte um. Während sich die Helfer durch Schwimmen retten konnten, ertrank der Landwirt. Seine Leiche konnte erst nach langem Suchen geborgen werden.

Sonderzüge zur Festspielwoche „Neurode"

Breslau, 6. September.

Um den Besuch des Thingspiels „Neurode", das in der Zeit vom 16. bis 23. September im Rahmen einer Festspielwoche in der Jahrhunderthalle in Breslau durchgeführt wird, aus ganz Schlesien sicherzustellen, verkehren in dieser Zeit eine Anzahl Sonderzüge. Für die oberschlesischen Volksgenossen verkehren Sonderzüge am Dienstag, 18. September, und zwar für die Breslaufahrer aus Falkenberg, Guttentag, Neiße, Neustadt, Grottkau, Oppeln, Ratibor und Rosenberg; am Sonntag, 23. September, werden Beuthen, Groß Strehlitz, Gleiwitz, Hindenburg, Cosel nud Leobschütz berücksichtigt.

Wie das Amt „Volkstum und Heimat" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, laufen die Nachmittagsvorstellungen von „Neurode" jeweils als Schülervorstellungen, während die um 20 Uhr beginnenden Abendstunden für die älteren Volksgenossen vorbehalten sind.

Weitere Entlassungen in Ost-OS.

Kattowitz, 6. September.

Die Entlassungen und Turnusbeurlaubungen von Arbeitern in der ostoberschlesischen Schwerindustrie wollen kein Ende nehmen. Nachdem erst am Mittwoch die Verwaltung der Königshütte die turnusmäßige Beurlaubung von über 600 Arbeitern für drei Monate beantragt hat, ist am gleichen Tage vom Demobilmachungskommissar die Genehmigung für eine dreimonatige Beurlaubung von 500 Bergarbeitern der Wolfganggrube in Ruda erteilt worden. Die Hillebrandgrube in Antonienhütte hat gleichfalls 400 Bergarbeiter für vier Monate in Turnusurlaub geschickt. Die Friedenshütte hat mit Erlaubnis der zuständigen Behörde 120 Arbeiter entlassen.

Seinen Gegner erstochen

Pleß, 6. September.

Auf dem Fürstenplatz in Pleß spielte sich am Mittwoch (spät abends) eine furchtbare Bluttat ab. Zwischen dem 21 Jahre alten Johann Ryka aus Pleß und dem 20jährigen Johann Stenchny aus Bendzin war es zu Streitigkeiten gekommen. Stenchny zog im Verlauf der Auseinandersetzungen ein Messer und stieß es seinem Gegner in die Brust. Ryka verstarb wenige Augenblicke später. Der Täter flüchtete und konnte bisher nicht gefaßt werden.

300 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 6. September. In der Donnerstag-Vormittags-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der 300 000-Mark-Gewinn auf die Nr. 20 498 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung als Ganzes in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung als Achtel in Bayern.

81 000 Mark Winterhilfe der oberschlesischen Polizeibeamten

Oppeln, 6. September.

Wie auf dem Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Oppeln des Kameradschaftsbundes der Polizeibeamten der oberschlesische Gauführer des Bundes, Polizeiobermeister Kurpiers, Beuthen, mitteilte, hat der Gau Schlesien des Kameradschaftsbundes für das vergangene Winterhilfswerk insgesamt 258 000 Mark gesammelt und gespendet. Hiervon fallen rund 81 000 Mark auf die oberschlesischen Kameraden, die damit ihre Volksverbundenheit gezeigt haben. Vielfach sind außerdem in den Städten durch die Polizeimannschaft Kinderspeisungen erfolgt.

Kunst und Wissenschaft

Ein Museumsdorf wird errichtet

In Cloppenburg ist der Plan zur Errichtung eines Museumsdorfes gereift, das aus interessanten Münsterländer Bauten zusammengestellt werden soll. Für das Museumsdorf ist ein Gelände von fünf Hektar gesichert; mit der Herrichtung des Geländes ist bereits begonnen worden. Eine Anzahl von Arbeitern ist damit beschäftigt, das Gelände zu planieren. Als erstes Haus des Museumsdorfes ist das über 30 Meter lange Doppelheuerhaus aus Damme erworben und nach Cloppenburg geschafft worden. Dazu kommt jetzt der „Quatmannhof", ein Haus, das, was die Stärke der verwandten Hölzer betrifft, hinter der Wehlburg, dem großartigsten Bauernhaus Norddeutschlands, nicht zurücksteht und ein wundervolles Münsterländer Bauernhaus ist. Wenn auch nicht an Größe, so übertrifft es doch an innerem Wert alle anderen münsterländischen Bauernhäuser. Mit der Erwerbung dieses Hauses ist die Errichtung des Museumsdorfes gesichert.

Verschollenes Dorf taucht wieder auf

Im Grillenberger Forst, unweit von Sangerhausen, hat in alten Zeiten ein Dorf mit dem Namen Hohenrode gestanden. Der Landeskonservator läßt gegenwärtig dort Ausgrabungen und Messungen vornehmen. Die Siedlung, die in Hersfelder Zehentregister 899 zum ersten Male erwähnt wird, soll eine Größe von etwa einem Hektar haben. Vor längerer Zeit sind durch das Wühlen von Wildschweinen Mauerreste dieser Siedlung freigelegt worden. Auch der Dorfteil ist deutlich zu erkennen; er bildet heute eine sehr sumpfige Stelle. Wann das Dorf verfallen oder zerstört worden ist, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen. Nach den vorgefundenen Scherben dürfte sich der Untergang des nun wieder auftauchenden Dorfes am Anfang des 16. Jahrhunderts abgespielt haben; um diese Zeit jedenfalls war das Dorf noch bewohnt.

Kampf um die deutsche Schule in der Tschechoslowakei

Der Kampf um die deutsche Schule in der Tschechoslowakei hat in den letzten Wochen wiederum an Schärfe zugenommen. Zu Beginn des neuen Schuljahres sollen nicht weniger als zehn deutsche höhere Schulen, darunter die in Troppau, Teplitz, Reichenberg, Leitmeritz, Eger, Karlsbad, Brünn und Leutschau geschlossen werden. Die harte und ungerechte Maßnahme wird — wie üblich — als „aus Sparsamkeitsgründen notwendig" bezeichnet. Dabei wird aber völlig außer acht gelassen, daß grundsätzlich nur solche Schulen den Sparmaßnahmen unterliegen sollen, deren Schülerzahl unter 200 liegt. Die in Frage kommenden Schulen werden aber sämtlich von mehr als 200, einzelne sogar von mehr als 400 Schülern besucht. Die sudetendeutsche Bevölkerung wird mit einem Male vor eine vollendete Tatsache gestellt und ihr Protest mißachtet. Mit der Durchführung der beabsichtigten Schließungen sinkt das deutsche höhere Schulwesen in der Tschechoslowakei auf 42 Prozent seines Standes von 1918 herab.

Deutsche führend im Kampf gegen Tuberkulose

Der am Dienstag in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten sowie der Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps eröffnete Internationale Kongreß des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose hat seine Beratungen aufgenommen. In den Verwaltungsrat dieses Verbandes, dem bisher als Vertreter Deutschlands Ministerialdirektor Teute und Ministerialdirigent Martinek angehörten, sind drei weitere deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Frey, Professor Dr. Reiter, Regierungsmedizinalrat Dr. Redecker hinzugewählt worden. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, im Jahre 1938 den Kongreß in Deutschland stattfinden zu lassen.

Uraufführungen in Mannheim

Das Mannheimer Theater kündigt für die Spielzeit 1934/35 nachfolgende Schauspieluraufführungen an: „Gregor und Heinrich", historisches Drama von E. G. Kolbenheyer, „Vom Leben und Sterben des Bauern", ein sudetendeutsches Stück von Hans Multerer, „Das Musikantendorf", Lustspiel von Heinz Lorenz und „Der Herr Baron fährt ein", Komödie von Heinz Steguweit. Die Mannheimer Operette bringt „Schwarzwälder Kirsch" von Siedel und Valentin zur Uraufführung. **db.**

*

Uraufführungen in München. Die Münchener Kammerspiele (künstlerische Leitung Otto Falckenberg) werden ihrer Ueberlieferung entsprechend auch in der neuen Spielzeit wieder eine stattliche Reihe von Bühnenwerken zur Uraufführung bringen. Es handelt sich um nachfolgende Stücke: „Die Bauernpassion" von Billinger, „Der Weber von Bagdad" von Hjalmar Bergmann, „Der Herrscher" von Harald Bratt, „Bianca und der Juwelier" von Kurt Langenbeck, „Josef Filser" von Hans Fitz, „Verfasser unbekannt" von Hans Caspar von Zobeltitz, „Franziska Zachez" von Gottfried Kölwel, „Aber die Liebe ist die größeste" von Helene von Willemoen-Suhm und „Die Frösche von Buschenbüll" von Bruno Wollenkamp.

Hochschulfachämter für Sprache und Schrift

An der Berliner Universität und an der Technischen Hochschule Berlin haben die Hochschulstudentenschaften Fachämter für Sprache und Schrift ins Leben gerufen, die in allen die Schriftfrage betreffenden Angelegenheiten aufs engste mit dem Bund für deutsche Schrift zusammenarbeiten werden. Es ist zu hoffen, daß ähnliche Aemter nicht nur auch praktisch tätig werden, sondern daß nach und nach auch an allen anderen deutschen Hochschulen gleiche Aemter geschaffen werden.

Hochschulnachrichten

Der nichtbeamtete a. o. Professor für Kehlkopfheilkunde an der Universität Würzburg, Dr. Max Meyer, hat von der türkischen Regierung einen Ruf als Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik im Staatlichen Musterkrankenhaus in Ankara erhalten. — Gleichzeitig ist der Konservator am chemischen Institut der Universität Würzburg, Dr. phil. Siegfried Skraup, als Ordinarius für Chemie und Direktor des chemischen Instituts an die Landwirtschaftliche Hochschule in Ankara berufen worden.

Der entpflichtete Ordinarius für Phamalogie an der Universität Marburg, Prof. Dr. mes. Dr. phil. Dr. med. dent h. c. August Gürber, hat sein 70. Lebensjahr vollendet.

Der Direktor des Hessischen Instituts an der Marburger Universität, Professor Dr. Wilhelm Pfannenstiel, hat eine Berufung der türkischen Regierung durch den Minister für Hygiene und Soziale Fürsorge an das Hygiene-Zentral-Institut zu Ankara erhalten, diesen Ruf jedoch abgelehnt.

Kochsalz und Epilepsie

Wie Untersuchungen, die in der Kinderklinik der Universität Minnesota und der medizinischen Klinik Heidelberg gleichzeitig angestellt wurden, ergeben, gelingt es, durch Kochsalzzulagen von zwölf Gramm täglich bei Epileptikern schwere Anfälle auszulösen. Außerdem wurde beobachtet, daß die Anfallsbereitschaft der Epileptiker sich in der Nacht erhöht. Man hat diese Beobachtung damit erklärt, daß sich nachts stets eine geringere Flüssigkeitsausscheidung findet als am Tage und daher Kochsalz im Körper zurückgehalten wird. Aus diesen beiden Tatsachen kann der Arzt schließen, daß er die Kochsalzaufnahme bei Kranken, die zu epileptischen Anfällen neigen, sorgfältig kontrollieren muß.

Beuthener Stadtanzeiger

NS. Kulturgemeinde

(Deutsche Bühne)

Alle Mitglieder der ehemaligen „Deutschen Bühne" sind jetzt Mitglieder der NS. Kulturgemeinde! Diese werden gebeten, den fälligen Mitgliedsbeitrag für 1934/35 umgehend in der Geschäftsstelle zu bezahlen und sich die neue Mitgliedskarte abzuholen. Alle Plätze werden neu vergeben! Nach der für die Vorjahrsmitglieder am 17. d. M. ablaufenden Meldefrist werden die Plätze aus der zuletzt innegehabten Platzgütegruppe zugewiesen und die Mitgliedskarte zugestellt.

Anmeldungen und Auskünfte am Kaiserplatz 6c, werktäglich von 10—13.30, 16—19 Uhr.

Monatsappell des Landwehr-Vereins

Der Vereinsführer, Kam. Bürke, begrüßte die Anwesenden und gab die Parolebefehle des Kyffhäuserbundes und der SAR. II bekannt. Er erläuterte den Sinn und Zweck der Aufstellung der SAR. II und forderte dringend die Kameraden auf, sofort ihre Anmeldung zur RAR. II zu bewirken, soweit dies noch nicht geschehen ist. Es ist nicht nur Pflicht jedes alten Soldaten, der SAR. II anzugehören, sondern es können sich auch nichtgediente Männer hierzu melden. Kamerad Kantner berichtete über das letzte Schießen und teilte mit, daß das nächste Kleinkaliberschießen Sonntag, 16. September, von 8½ bis 12 Uhr auf den Schießständen der Bürgerschützengilde am Stadion stattfindet. Kam. Landesfechtmeister Schneider sprach über **Frontsoldatenhilfe und das Versicherungswesen im Kyffhäuserbund.** Kam. Bornhauser hielt einen ausführlichen Vortrag über das **Wechselrecht**, der für die Kameraden sehr lehrreich war. Sodann gedachte der Vereinsführer des Tages von Sedan zur Erinnerung an den glorreichen Feldzug von 1870/71, an dem auch der nunmehr zur großen Armee heimgegangene Generalfeldmarschall, Reichspräsident von Hindenburg, teilgenommen hatte. Der Vereinsführer gab weiter bekannt, daß die Frauengruppe stets am Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats ihre Zusammenkünfte hat und daß zahlreiche Beteiligung der Kameradenfrauen erwünscht ist. An dem 10. Stiftungsfest des Kameradenvereins ehem. 57er Feldartilleristen am 22. und 23. 9., verbunden mit der Erinnerung an die 20. Wiederkehr des Tages von Rossignol, nimmt der Landwehrverein teil. Zum Schluß forderte Kam. Bürke die Kameraden zur unbedingten Treue zum Führer und Volkskanzler Adolf Hitler auf und schloß den Appell mit einem dreifachen Sieg Heil und dem Absingen der Nationalhymnen.

Mit „Kraft durch Freude" nach Breslau

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Schlesien, Amt Volkstum und Heimat, veranstaltet in der Jahrhunderthalle zu Breslau eine Große Festspielwoche. Ein Spiel von Deutscher Arbeit, „Neurode", von Kurt Heynicke gelangt zur Aufführung. Dem deutschen Volksgenossen ist Gelegenheit gegeben, Sonntag, 23. September, nach Breslau zu fahren, um dieses Festspiel zu sehen. Der Fahrpreis beträgt ab Beuthen 4,20 Mark und für Schüler 3,80 Mark. Anmeldungen nimmt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Beuthen, Hindenburgstraße 17, entgegen.

*

* **Anmeldung blinder und schwachsichtiger Kinder.** Blinde und schwachsichtige Kinder von 4½—6 Jahren sind laut Gesetz bis zum 1. November 1934 im Schulamt, Altes Stadthaus, Klosterplatz, Zimmer 24, während der Dienststunden anzumelden. Eltern, Vormünder und sonstige Erziehungsberechtigte, deren Kinder oder Mündel mit solchen Leiden behaftet sind, werden aufgefordert, die Anmeldung bis zum festgesetzten Termin vorzunehmen.

* **Stadion- und Sportplatzvergebung.** Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten bei Vergebung der Sportplätze müssen alle Sportvereine, Wehrverbände, Organisationen und Jugendverbände folgendes beachten: Die Vergebung des Stadions und sämtlicher städt. Sportplätze wird vom Fachbearbeiter für Leibesübungen, Rzehulka, Museumsgebäude, Zimmer 59, verwaltet. Ohne seine Genehmigung dürfen Stadion und Sportplätze nicht benutzt werden. Anträge auf Platzgenehmigungen müssen rechtzeitig, mindestens drei Tage vorher eingeholt werden. Für die in Kürze neu aufzustellende Platzordnung nimmt das Stadtamt für Leibesübungen bis Dienstag, den 11. 9., schriftliche Anregungen entgegen.

* **Rettungsschwimmlehrgang.** Der zweite Lehrgang für Rettungsschwimmer, der vom Stadtamt für Leibesübungen angesetzt wurde, wurde vom Vorsitzenden des Landesverbandes Oberschlesien der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft e. V., Kalder, geleitet. Alle 22 Teilnehmer haben die Prüfung bestanden und den Grundschein erhalten. Den Grundschein nebst Bronzenadel haben erhalten: Ina Grafl, Wilhelm Irrek, Wilhelm Kopmeier, Helmut Grysko, Theodor Wieczorek, Adalbert Großmann, Karl H. Stolz, Alfons Woit, Gerhard Hassenfratz, Richard Rack, Heinrich Wachowski, Karl H. Bock, Franz Reiß, Waldemar Englisch, Erwin Diestel, Helmut Weiner, Wilhelm Merkel, Arnold Januschowski, Leo Kolano und Friedrich Herzig. Den Leistungsschein nebst silberner Brosche bezw. Nadel erhielten: Käte Schmatloch und Fritz Blumenberg. Die restlichen Scheine sind im Zimmer 59 des Stadtamtes für Leibesübungen abzuholen.

* **Kath. Leo-Verein.** In der vom Präses, Kaplan Mierzwa, geleiteten Generalversammlung wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß der Verein 47 Jahre besteht. Protektor des Vereins ist Prälat Schwierk. Insgesamt beträgt die Mitgliederzahl rund 150. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus: Kaplan Mierzwa Präses, Spendel Vizepräses, Milde Schriftführer, Adolf Kwoka Kassierer, Walter Kwoka Stellvertreter, Starczisny Ordner, Böhm und Kabainski Ehrenbeisitzer auf Lebenszeit, Tschoepe, Muschallek, Warzlawski Beisitzer.

*

* **Autobus nach St. Annaberg.** Mittwoch, 12. Sep., verkehrt ein städt. Autobus zur großen Wallfahrt nach St. Annaberg und kehrt Sonnabend, 15. September, zurück. Abfahrt am Mittwoch, dem 12. Sept., 6,30 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Fahrkarten sind im Kraftwagenhof, Bergstraße 22—26, zu haben.

*

* **Schomberg.** Gewehrfund. Beim Leeren der Kloakenanlage, Verbindungsstraße 2, wurde ein 98er Gewehr gefunden, das wahrscheinlich aus der Aufstandszeit herrührt!

* **Freche Burschen.** Obstdiebe durchbrachen das Mauerwerk der Gartenmauer des Schloßgartens von der Seite des „Schwarzen Weges" her und entkamen so mit ihrer Beute. Die Täter, es handelt sich um Jugendliche, sind bereits polizeilich ermittelt.

* **Das Kath. Bürgerkasino** hielt seine fällige Monatssitzung in der Gräfl. Gaststätte Bialas ab. Oberkaplan Rupprich hielt einen interessanten Vortrag über seine **Reiseeindrücke in Oberammergau.** Vereinsführer Widerek ge-

Nacht

Ueber die regennasse Straße von der Gaslaterne her liegt schräg ein messinggoldener Lichtstreif. In kurzen Stößen fährt wie ein Putzlappen der Nachtwind darüber. Das flüssige Glänzen ist dann plötzlich abgestumpft.

Die Birken kommen nicht in den Schlaf. Ein Zwiegespräch hält sie in Bann, es flüstert und schwillt rauschend an. Die Wipfel schütteln sich, die Zweige schlagen aneinander wie die Hände atemloser Klatschbasen.

Der Wind treibt ein unruhiges Spiel. Er raunt und stöhnt, heult klagend auf. In Kaminen tobt er umher, und er klappert an Giebeln. Leise schwankt der Flügel des geöffneten Fensters, die Dunkelheit fällt tief in den Rahmen. Ich lausche in die schwarze Nacht . . . Aus dem Nachbarhaus tönt das gequälte Husten eines Kranken.

Mein Herz klopft in die Stille. Aus gewölkverhangenem Himmel treten die leuchtenden Sterne . . . Schweigende Künderin der Liebe und Gerechtigkeit, Freundin Nacht, hüllt uns in ihren goldgestickten Mantel. Ein Missetäter findet keine Ruhe . . . o Mensch, kümmere dich um dein Seelenheil.

Aus der Ferne gedämpftes Hundegebell. Ueber die Bahn kommt der gedämpfte Pfiff einer Lokomotive. Kein Schritt hallt . . . alles ist jetzt still. Es hat längst aufgehört zu regnen. Die Gosse tropft nur noch und gluckst.

Vier Uhr! Die Glocke von St. Trinitas kündet es schwer. Müde und fröstelnd gehe ich ins Schlafgemach. Ein ruhiges Atmen tönt aus dem kleinen Bett, mein süßes Kind schläft. Tief beuge ich mich zu seinem lieben Gesichtchen herab, unaussprechliches Glück läßt mein Herz jäh erzittern.

Peregrin.

Kennst Du Deine Ahnen?

Sippenkundliche Schau im OS. Landesmuseum

Beuthen, 6. September.

Unser Landesmuseum zeigt im Vorraum des ersten Stockwerks eine sippenkundliche Schau, die, in aller Stille vorbereitet, in diesen Tagen fertiggestellt und der Oeffentlichkeit freigegeben worden ist. Die Museumsleitung weist damit auf die hohe Bedeutung der Familienforschung als Werkzeug zur staatsbürgerlichen Erziehung und zur Stärkung des Rassebewußtseins hin mit dem Ziele, alle Kreise der Bevölkerung auf diesem Gebiet zur Mitarbeit zu gewinnen.

Die Ausstellung soll später weiter ausgebaut werden. Sie zeigt zunächst in zwei Teilen die wichtigsten Hilfsmittel, mit denen der Sippenforscher arbeitet und die schönen Ergebnisse eifriger Forschung.

Die Unterteilung in die Zeitabschnitte nach dem 1. Oktober 1874 und vor diesem Zeitpunkt weisen uns auf die

Bedeutung der Standesämter

hin, die erst seit 1874 bestehen. Ihre zweckmäßige und genaue Registerführung, die Ausgabe übersichtlicher Familienstammbücher, werden den nachfolgenden Generationen die Forschung wesentlich erleichtern.

Aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1874 sehen wir ehrwürdige alte Kirchenbücher und Urkunden des katholischen Pfarramtes St. Maria, deren ältestes Trauungsbuch übrigens

im Jahre 1676

beginnt. Anschließend zeigt das Beuthener Stadtarchiv alte Stadtbücher und Steuerlisten. Nicht vergessen sollte jeder, bei Beginn einer Forschung zunächst einmal auf dem Hausboden und unter alten Papieren zu suchen. Man sieht, welch schöne Dokumente da manchmal noch zu finden sind.

Auf die bestehenden Sippenforschervereine wird aufmerksam gemacht, die durch Herausgabe von Zeitschriften und Büchern wertvolle Hilfe leisten. Neben umfangreichen Nachschlagewerken und gediegenen Fachzeitschriften finden wir auch „schöne Literatur für den Sippenforscher", vertreten durch Werke von Ludwig Finckh, Hermann Löns, Freiherr von Prochatzka und Mia Munier-Wroblewska. Die dicke

Hausbibel

mit handschriftlichen Eintragungen über Familienereignissen aus den Jahren 1778 ff. zeigt, welchen Sinn für Ueberlieferung wir in früheren Jahrhunderten manchmal finden.

Sehr schöne Ergebnisse der praktischen Forschung zeigt die Sippe „Frühauf-Himmel", vor allem die neuartige Ahnentafel für Axel Frühauf. Die enge blutmäßige Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen kommt zum Ausdruck, wenn man betrachtet, daß die Ahnentafel auch die Namen: Anders, Benisch, Brand, Brux, Fukas, Habermann, Himmel, Hirsfelder, Hülle, Hoffmann, Kalide, Krebs, Lichey, Mücke und Miecke, Pietzka, Pritschke, Rother, Schade, Schaller, Weinert, Weirauch, Wermund u. a. enthält.

Neben Lichtbildern der Urgroßeltern, aber auch der jüngsten Sprossen der Familie, die ja auch einmal Urgroßeltern sein werden, interessieren die reichhaltige

Urkundensammlung,

die bereits 12 Bände umfaßt und die Stammbücher von drei aufeinanderfolgenden Generationen. Von Goethe (Iphigenie auf Tauris) stammt der schöne Vers:

> Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
> Der froh von ihren Taten, ihrer Größe
> Den Hörer unterhält, und still sich freuend
> Ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht!

Die schöne Ausstellung sollte alle Volksgenossen anregen, sich in ähnlicher Weise mit der Erforschung und Darstellung ihrer Familiengeschichte zu beschäftigen.

Der Tod im Mikroskop

Die Entdeckung des Krebserregers — Besuch im Laboratorium Dr. von Brehmers

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Die soeben veröffentlichte Nachricht von der Entdeckung des Krebserregers durch den Berliner Arzt Regierungsrat Dr. von Brehmer wird von der ganzen Welt mit Staunen und Bewunderung aufgenommen. Unser Mitarbeiter schildert einen Besuch im Laboratorium des Entdeckers in der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, wo er Gelegenheit hatte, Dr. von Brehmer selbst zu sprechen.

Unbekannte Todeskeime

Die Gehilfin taucht eine Drahtpinzette in ein Reagenzglas, das eine gelbliche Flüssigkeit enthält. Streicht etwas von dieser auf ein Glasplättchen, legt ein anderes Stück darauf, schiebt beide unter das Mikroskop. Ein paar Drehungen an der Einstellschraube, ich kann durch das Mikroskop sehen, das mir in vieltausendfacher Vergrößerung jene furchtbaren Miasmen zeigen soll, die man eben in so vorsichtiger Weise aus der Nährflüssigkeit entnommen hat. Ich entdecke eine Anzahl fast durchsichtiger, glasartiger Stäbchen. Deutlich ist außer der strömenden Bewegung der Flüssigkeit eine Eigenbewegung dieser rätselhaften glasigen Stäbchen zu erkennen.

„Ist das der Krebserreger?" — „Er ist es!", sagt Regierungsrat Dr. von Brehmer, dem es allem Anschein nach zum ersten Male gelungen ist, das Geheimnis der furchtbaren Krebskrankheit zu lüften. Und man denkt daran, daß 50 000 Menschen allein in Deutschland alljährlich dem Krebs erliegen, daß zehn Prozent aller Menschen, die über 40 Jahre alt sind, daran erkranken. Seit Jahrzehnten versucht man, dem Krebserreger mit den raffiniertesten Mitteln der Mikrotechnik auf die Spur zu kommen — vergeblich! Millionenpreise sind für die Entdeckung der Krebsursache gestiftet worden. Liegt sie nun wirklich sichtbar vor uns, sind es diese zuckenden, gläsernen Miasmen im Blickfeld des Mikroskops? Man hat keinen Grund, daran zu zweifeln. Ein deutscher Forscher hat den Krebserreger entdeckt. Der Erreger — Siphonospora polymorpha (der vielgestaltige) genannt — erscheint in nicht weniger als sieben Entwicklungsstadien im Blute des Menschen. Erst im sechsten und siebenten Stadium dürfte er unbedingt die Erscheinungen der Krebskrankheit verursachen. In diesem Stadium hat man ihn nun merkwürdigerweise bereits seit längerer Zeit entdeckt, doch, da er die Eigentümlichkeit hat, sich eng an die roten Blutkörperchen zu schmiegen, und zwar an solche alkalischen Blutes, von denen man ihn erst absprengen muß, gelang es selten, ihn rein darzustellen. Wenn es aber gelang, so starben die Kulturen schnell ab. Man hielt die Miasmen daher für bedeutungslos. Erst Dr. von Brehmer hat in der Biologischen Reichsanstalt zu Berlin-Dahlem entdeckt, daß der Erreger sehr gut gedeiht, wenn man ihn auf alkalischen Nährböden weiterzüchtet. Daraus geht hervor, daß die Vorbedingung für Krebsentwicklung eine anormal stark alkalische Beschaffenheit des Blutes ist. Erstaunlich ist nun, daß Dr. von Brehmer Krebserreger in den Entwicklungsstufen I—IV auch im Blute gesunder Menschen gefunden hat. In diesen ersten Stadien ist der Erreger unschädlich, erst vom V. Stadium ab wird der Fall gefährlich.

Ist eine Heilung möglich?

Wie kann der Erreger bekämpft werden? Diese Frage taucht sofort auf. Von einem spezifischen Heilserum gegen diese Kategorie von Mikroorganismen verspricht der Entdecker sich nichts. Erfreulicherweise ist der Erreger aber gegen Säure außerordentlich empfindlich. Der Säuregehalt des Blutes läßt sich bekanntlich durch eine entsprechende Kost beeinflussen. Das diätetische Heilverfahren, wie es z. B. Prof. Sauerbruch entwickelte, das sich bisher besonders bei Tuberkulose sehr gut bewährt hat, wäre also auch bei Krebs das Richtige. Der Dahlemer Forscher begnügt sich jedoch nicht damit. Er hat einen besonderen Reizstoff hergestellt, der dem Kranken eingespritzt wird, den Erreger aus seinem Versteck hervorlockt und ihn sturmreif macht. Das durch entsprechende Diät wieder auf seinen normalen Basensäuregehalt gebrachte Blut entwickelt dann selbst genug Kampfstoffe, um die ausgewachsenen Formen des Erregers zu vernichten und die jungen niederzuhalten. Die Wirkungsweise des Erregers ist folgendermaßen. Er klammert sich im ausgewachsenen Zustande an die roten Blutkörperchen und schwächt diese so, daß sie ihrer Aufgabe für den Zellstoffwechsel nicht mehr nachkommen. In dem Augenblick aber, da die Zellen nicht mehr richtig ernährt werden, zersetzen sie sich und — bilden die Krebsgeschwulst.

Die Folgen der Entdeckung

Auf die Frage hinsichtlich der Bedeutung der Entdeckung für die gegenwärtige Krebsbehandlung weist Dr. von Brehmer darauf hin, daß sich zur Zeit alle in Frage kommenden Stellen mit der Prüfung seiner Entdeckung befassen. Das jetzt veröffentlichte Prüfungsergebnis des Professors Schilling lautet im allgemeinen recht günstig, bezieht sich aber erst auf die bakteriellen Versuche. Bis auch die therapeutischen abgeschlossen sind, dürfte noch einige Zeit vergehen. Jedenfalls hat Dr. von Brehmer bereits mehrere Dutzend leichter und schwerer Krebsfälle heilen können, die allerdings noch jahrelang beobachtet werden müssen, bis man endgültig Gewißheit hat. Die bisherige Methode der operativen Entfernung von Krebsgeschwülsten bezw. ihrer Zerstörung durch Radiumbestrahlung müßte natürlich zunächst unbedingt beibehalten werden. Da aber der Krebs zu Metastasen neigt, d. h. zu einer Verschleppung der Krankheitskeime von der Erstgeschwulst aus in entfernte Gewebeteile, wo wieder Geschwülste entstehen, so kann die Gefahr nach der Entfernung einer bereits stark entwickelten Geschwulst nicht als beseitigt angesehen werden. Würde aber nach der Entfernung einer ersten Geschwulst seine auf die Normierung des Blutes abzielende Behandlung einsetzen, meint Dr. von Brehmer, so brauchte man die Metastasen nicht zu fürchten. Die größte Bedeutung kommen seiner Methode natürlich für die Prophylaxe, die Vorbeugung, zu, denn er könne ja nach seiner besonderen Methode die Disposition eines Menschen für Krebs bereits an der Beschaffenheit des Blutes erkennen.

All diese Erklärungen erfolgen mit einer Zurückhaltung und Sachlichkeit, daß man für Augenblicke vergißt, dem Entdecker selbst gegenüberzusitzen, einem Mann, dessen Name unsterblich sein wird, wenn die Entdeckung sich in vollem Umfange bestätigt.

F. W. Schmoldt.

Fallstricke im Devisenrecht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. September.

In eine recht peinliche Lage brachte eine Tochter ihren Vater, der sich jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Devisenordnung zu verantworten hatte.

Die Tochter, die nach Polnisch-Oberschlesien geheiratet hat, verfügte auf einer hiesigen Sparkasse aus ihrer Mädchenzeit über eine ererbte Summe von rund 2500 Mk. Im Juli v. J. bat die Tochter ihren Vater, ihr doch den Betrag auf der Kasse abzuheben, da sie andere Erbschaftsangelegenheiten, die die Ehe mit sich gebracht hat, regeln wolle. Nichts Böses ahnend, erfüllte der 72 Jahre alte, jetzt im Ruhestande in Rokittnitz lebende Vater seinem Kinde den Wunsch und händigte das Geld der Tochter aus. Damit hatte er sich schon des Vergehens gegen die Devisenverordnung schuldig gemacht, weshalb er unter Anklage gestellt wurde.

Wenngleich der alte Vater, der bisher noch nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen war, beteuerte,

von all den Devisenbestimmungen keine Ahnung zu haben und sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt zu sein,

brachte der als Nebenkläger zugelassene Vertreter des Zollamts vor, daß bei dem alten, nun unbeholfen gewordenen Manne Vorsatz vorliege, weshalb er für ihn drei Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe forderte.

Das Gericht aber kam zu der Meinung, daß von einem Vorsatz nicht die Rede sein könne und die Fahrlässigkeit des Alten durchaus in dem Rahmen liege, den die weitgehende Amnestie zieht. Wenn je eine Sache sich eines Gnadenbeweises würdig zeige, so sei es dieser Fall des 72 Jahre alten Vaters, dem es beileibe nicht eingefallen sei, absichtlich die deutsche Währung zu schädigen. Das Gericht stellte darum das Verfahren auf Grund der Amnestie ein.

---

dachte in einer Ansprache des verstorbenen großen Reichspräsidenten, der im Kriege gefallenen Helden und des verstorbenen Mitgliedes Klossek. Die Novembersitzung, in der „Oberammergau" im Film gezeigt wird, soll in Form eines Familienfestes stattfinden. Gleichzeitig kündigte Vereinsführer Widerek weitere naturwissenschaftliche Ausflüge in die Umgebung an.

*

* **Wieschowa.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt unter der Leitung des kommissarischen Vorsitzenden, Gendarmeriewachtmeisters Styrnal, ihre Monatsversammlung ab. Eine rege Aussprache über Ausrüstungsgegenstände fand statt. Die Beiträge sollen wieder monatlich durch den Zeugwart Grutzka einkassiert werden.

* **Noch Glück gehabt.** Einem mit Ausflüglern besetztem Auto brach auf der Chaussee Wieschowa—Kunary die Achse. Ein Rad wurde weit weggeschleudert. Glücklicherweise ist von den Insassen niemand zu Schaden gekommen.

*

„Was bin ich ohne dich!" im Deli

Das ist wieder einmal ein musikalisches Lustspiel, an dem man wirklich seine helle Freude haben kann. Wir sehen und hören mit Genugtuung, daß es im neuen Deutschland immer besser gelingt, heitere Filme herauszubringen, die eigene Wege gehen und gerade durch ihre Eigenart die Besucher entzücken. Wer freut sich nicht mit an dem Glück und Erfolg zweier Menschenkinder, denen Mutter Natur zwar viele Talente, aber kein Geld mit auf den Weg gegeben hat, und die trotzdem das Leben meistern. Wolfgang Liebeneiner und Betty Bird bieten ein sehr lebendiges, sympathisches Spiel. Wir möchten diesen beiden jungen Kräften recht oft in führenden Rollen begegnen. Unsere alte Freundin Olga Tschechowa zeigt, daß sie noch heute — wie vor Jahren im stummen Spiel — von Lebenslust sprühen kann. Was diesem netten Film eine besondere Note gibt, sind die flüssigen Melodien des Komponisten Meisel und — nicht zu vergessen — die geschickt aufgemachte Darstellung unverfälschten Künstlerlebens. Wer in fröhlicher Stimmung einige Stunden verbringen will, wird in diesen Tagen im „Deli" bestimmt auf seine Kosten kommen. Die Vorschau zeigt u. a. Bilder von der mächtigen Saar-Treuekundgebung am Ehrenbreitstein.

—P.

Vom Wetter

Störungsreste, die von Westen wie auch von Osten herankommen, geben in Verbindung mit Stauwirkung noch immer zu stärkerer Bewölkung Anlaß. Zeitweise kommt es weiterhin zu Nebelbildung und stellenweise auch zu Nebelnässen. Die Temperaturen ändern sich vorläufig nur wenig.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Bei nördlichen Winden vorwiegend wolkiges Wetter, zeitweise noch Nebel oder Nebelnässen. Temperatur wenig verändert.

Gleiwitzer Stadtpost

Volksfest am „Tag der Heimat"

Am kommenden Sonntag begeht auch Gleiwitz den „Tag der Heimat", der in diesem Jahr in mehr als 700 Orten Oberschlesiens gefeiert wird.

In Gleiwitz besteht besonderer Grund, das Fest wirkungsvoll auszugestalten, denn von hier hat der „Tag der Heimat", dessen geistiger Urheber Mittelschullehrer Melchior ist, seinen Ausgang genommen. Vor sechs Jahren wurde diese für das Deutschtum und Volkstum Oberschlesiens so bedeutende Einrichtung eingeführt. Ihr Träger ist jetzt der Bund deutscher Osten.

Am Sonntag findet um 11 Uhr ein von der NSBO-Kapelle unter der Leitung von Kapellmeister Poeschke veranstaltetes Platzkonzert auf dem Ring statt. Um 15 Uhr beginnt im Waldschloß ein Volksfest, bei dem neben dem NSBO-Orchester die Gleiwitzer Sängerschaft unter Musikdirektor Schweichert und das erste oberschlesische Bandonion-Orchester unter Kapellmeister Brückner mitwirken. Die Gleiwitzer Turngemeinde will auf der Festwiese die beim Kreisturnfest in Hindenburg leider verregneten turnerischen Uebungen wiederholen, während vom BDM. Volkstänze aufgeführt werden. Besondere Anziehungskraft dürften die Reiterübungen des Reitersturms der SA. und das Kinderreiten der Reitschule Mohr ausüben. Ein Kasperletheater wird für Erheiterung der Kinder sorgen. Der Sportclub „Heros" führt im Saale Ring- und Boxkämpfe vor.

Die Bevölkerung wird gebeten, zum Tag der Heimat zu flaggen und sich im übrigen recht zahlreich an dem Volksfest zu beteiligen.

Rettungsschwimmer ausgezeichnet

Den umfangreichen Prüfungen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft haben sich 50 Gleiwitzer Rettungsschwimmer und Schwimmerinnen mit Erfolg unterworfen. Der Bezirksführer von Gleiwitz im Landesverband Oberschlesien der DLRG. konnte folgende Rettungsschwimmer mit dem Leistungsschein und der silbernen Nadel der DLRG. auszeichnen: Martha Galonska, Karl-Siegfried Kwasny, Hugo Krisch, Paul Machulla und Reinhold Wodtke.

Den Grundschein und die bronzene Nadel erhielten: Else Brucke, Margarete Sauermann, Ruth Blümel, Trude Frank, Gertrud Grucza, Maria Grucza, Liesel Drysch, Elisabeth Obst, Margarete Schade, Gertrud Nentwig, Maria Niewiesch, Elisabeth Pohl, Helene Olscha, Regierungsrat Dr. Heinz Gerhardy, Rektor Alfons Winkler, Anton Michel, Richard Wildenhof, Wilhelm Borek, Alfred Mloczek, Edmund Chmella, Georg Burczinski, Heinrich Pollok, Erich Sonnenschein, Hubertus Adamek, Gerhard Langer, Günther Smuda, Hans-Joachim Kunze, Theodor Galinski, Hans Wagner, Alfred Hermann, Georg Kuballa, Gerhard Born, Heinz Pahlke, Gerhard Drisch, Wilhelm Janotta, Georg Fabian, Konrad Nitzlon, Paul Feist, Johann Obstoj, August Gorczowski, Viktor Gorczowski, Josef Knych, Leo Mehlich, Josef Bronikowski, Arnold Stahr.

Abzeichen und Urkunden sind an die Ausgezeichneten im Stadtamt für Leibesübungen überreicht worden.

Angeklagter freigesprochen, Zeuge verurteilt

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 6. September.

Vor dem von Landgerichtsrat Dr. Hertel geleiteten Schwurgericht stand am Donnerstag die Angeklagte Helene M. aus Alt-Gleiwitz, die des Meineids beschuldigt war. In einem Zivilprozeß sollte sie eine unrichtige Aussage zugunsten ihrer Mutter gemacht haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß hier wieder einmal zwei Gruppen von Zeugen einander mit widersprechenden Aussagen gegenüberstanden. Staatsanwaltschaftsrat Reif beantragte eineinhalb Jahre Zuchthaus. Rechtsanwalt Wolfram Neumann bestritt in seinem Plädoyer, daß die Angeklagte seinerzeit eine unrichtige Aussage gemacht habe. Das Gericht kam zum Freispruch, da die Schuld der Angeklagten nicht nachzuweisen war. Dagegen wurde über einen Zeugen, der sich aus dem Gericht entfernt hatte und, als er vernommen werden sollte, nicht zugegen war, eine Ordnungsstrafe von 50,— RM. verhängt.

Hausbesitzer rufen zur Luftschutzübung

Der Haus- und Grundbesitzerverein des Stadt- und Landkreises Gleiwitz macht seine Mitglieder auf die am Sonntag, 19 Uhr, auf dem Gelände des Gleiwitzer Flughafens stattfindende Luftschutz-Schauübung aufmerksam, bei der praktisch gezeigt wird, welche Gefahren ein Luftangriff den Wohnstätten bringt, und wie diese Zerstörungen verhindert werden können. Gerade der Hausbesitzer, aber auch jeder, der eine Heimstätte hat, dürfe sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Denn hier werde ihm praktisch vor Augen geführt, wie die Vernichtungsangriffe bei Unerschrockenheit und Umsicht unschädlich gemacht werden können. Da derartige Uebungen nur selten veranstaltet werden können, sei es Pflicht jeden Hausbesitzers, die Uebung aus der Nähe zu beobachten und die nötigen Erfahrungen dabei zu sammeln.

*

* **Neuverteilung der Turnhallen.** Für die Benutzung der städtischen Turnhallen wird ab 1. Oktober ein neuer Uebungsplan in Kraft treten. Alle Gleiwitzer Turn- ud Sportvereine können bis zum 15. September ihre Anträge auf dem vorgeschriebenen Antragsformular an das Stadtamt für Leibesübungen stellen. Die Antragsformulare können während der Dienststunden im Stadtamt für Leibesübungen, Klosterstraße 6, Zimmer 10, in Empfang genommen werden. Anträge, die nach dem 15. September gestellt werden, finden keine Berücksichtigung.

Anhalten von Kraftfahrzeugen

Amtlich wird darauf hingewiesen, daß die Zollbeamten des Grenzaufsichtsdienstes sowohl innerhalb als auch außerhalb des Zollgrenzbezirks berechtigt sind, schmuggelverdächtige Fahrzeuge aller Art, also auch Kraftfahrzeuge, anzuhalten und gegebenenfalls das Anhalten der Fahrzeuge durch Waffengebrauch zu erzwingen. Die Zollbeamten weisen sich durch ihre Dienstkleidung aus oder, wenn sie bürgerliche Kleidung tragen, durch Zeigen einer grünen Armbinde mit Messingschild.

Die Kraftfahrer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Hinblick auf den drohenden Waffengebrauch die Haltzeichen der Zollbeamten durch Winken mit der Hand oder durch rotes Licht ebenso wie Haltezeichen der Polizeiorgane unbedingt zu beachten haben.

Neuer Vorsitzender des Milchwirtschaftsverbandes Schlesien

Breslau, 6. September.

Die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung (Hauptvereinigung) hat im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer den bisherigen Vorsitzenden des Milchwirtschaftsverbandes, Bauern Rimpler, Dembiohammer, auf sein Ansuchen von der Ausübung seines Amtes befreit und den Kreisbauernführer Neumann, Niehen, Krs. Ohlau, zu seinem Nachfolger ernannt. Zu dessen Stellvertreter wurde Landwirtschaftsrat Hofbauer bestellt. Rimpler wurde vor einigen Wochen zum Landesobmann der Bauernschaft Schlesien ernannt und hat damit ein sehr umfangreiches Tätigkeitsgebiet erhalten.

Keine Neugründung von Geldinstituten

Berlin, 6. September.

Angesichts der Uebersetzung im Kreditgewerbe, die zu schweren Unzuträglichkeiten für die deutsche Wirtschaft geführt hat, hat es sich als erforderlich erwiesen, Neugründungen im Bankgewerbe zu begrenzen. Zu diesem Zweck ist eine Verordnung erlassen worden, die die Neugründung von Geldinstituten sowie die Errichtung von Zweigstellen allgemein untersagt. Die Sperre ist zeitlich begrenzt; sie soll mit einer allgemeinen Regelung des Zulassungsverfahrens im Bankgewerbe, spätestens aber am 31. Dezember 1936 enden.

Ausnahmen von der Gründungssperre können in dringenden Fällen vom Reichswirtschaftsminister und, wenn es sich um landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften handelt, vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bewilligt werden.

Hindenburg

Tagung der Textilkaufleute

(Eigener Bericht.)

Die Ortsgruppe Hindenburg des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels und die Textil-Fachgruppe des Kaufmännischen Vereins Hindenburg hielten am Mittwoch abend im „Admi" ihre Generalversammlung ab, der auch der Leiter des Hindenburger Polizeiamtes, Regierungsrat Stappenbeck, beiwohnte. Der Vorsitzende des Kaufm. Vereins, Kaufmann Karhan, gab einleitend bekannt, daß die Zugehörigkeit zu der kaufmännischen Organisation Zwang sei für alle Kaufleute. Der Vereinsführer ging dann näher ein auf die Frage der „Weißen Wochen", die der oberschlesische Textil-Einzelhandel in seiner überwiegenden Mehrheit als unerwünscht ansieht. In den letzten Jahren sind in den „Weißen Wochen" meist besonders billige und minderwertige Waren zum Verkauf gestellt worden, die dafür besonders angefertigt wurden. Die Kundschaft hat infolgedessen keinen Vorteil gehabt, während andererseits dem Qualitätsgedanken in der deutschen Wirtschaft entgegen gearbeitet wurde. Auch im Hinblick auf die Devisenknappheit ist es nicht zu verantworten, Rohstoffe, auch nur zu einem Teil, zur Anfertigung minderwertiger Waren für die „Weißen Wochen" zu verwenden. Auch die Industrie- und Handelskammer Oppeln befürwortete ihre Beseitigung. Der Redner warnte ferner vor Ueber- oder Unterbieten der Preise, was zur Schließung der Betriebe durch die Polizei wegen sittenwidrigen Verhaltens führen kann. In den letzten Monaten ist von verschiedenen Stellen der Versuch gemacht worden, den Frühschluß von Ladengeschäften an Werktagen durchzuführen. Es ist verfrüht, schon heute durch die allgemeine oder teilweise Einführung eines früheren Ladenschlusses der künftigen gesetzlichen Neuregelung vorzugreifen, zumal die Verhältnisse innerhalb des Einzelhandels für die einzelnen Branchen und Orte außerordentlich verschieden sind. Ueber die Durchführung der vom Reichsbund des deutschen Textil-Einzelhandels vorgeschriebene einheitliche Werbe-Aktion gab es eine sehr ausgedehnte Aussprache. Zum Werbe- und Propaganda-Ausschußvorsitzenden für Hindenburg ist Dipl.-Handelslehrer Poloczek bestimmt worden. Die unhandliche Größe der neuen Zwei- und Fünfmarkstücke, die sehr leicht zu Verwechslungen und damit zu Verlusten führen, wurde bemängelt. Am Schluß der Sitzung sagte Regierungsrat Stappenbeck den Bestrebungen der Kaufmannschaft wärmste Unterstützung und Förderung zu.

Erweiterung der Eigenheim-Siedlungen

Durch den Kauf von ca. 40 000 qm Gelände im Stadtteil Mathesdorf ist die Stadtverwaltung instand gesetzt worden, die Erweiterung der Eigenheim-Siedlungen in diesem Stadtteil vorwärts zu treiben und damit den Ring der Siedlungen rings um die Stadtgemarkung zu schließen, der sich immer mehr an das Siedlungsgelände im Stadtteil Süd zwischen der Gemeinde Sosnitza und dem „Schützenhaus" Gawlitta heranschiebt.

—t.

*

* **Ehrenvolles Alter.** Am morgigen Sonnabend kann die Gattin des Reichsbahn-Assistenten i. R. Lindner, Frau Amalie Lindner, geb. Knerlich, Kronprinzenstraße 168, ihren 70. Geburtstag feiern. —t.

* **Vereidigung von Mitgliedern der NSDAP.** In der Monatsversammlung der NSDAP., Ortsgruppe „Südwest", sprach Rektor Gottschalk über **„Nicht Klassen, sondern Rassen unterscheiden die Menschen!"** Ortsgruppenleiter Czieslik vereidigte eine Anzahl neuer Mitglieder. —t.

* **Verhalten nach einem Verkehrsunfall.** Die DDAC.-Ortsgruppe Hindenburg veranstaltete am Mittwoch im Donnersmarckhütten-Kasino einen Vortragsabend, auf dem der oberschl. Geschäftsführer des DDAC., Zwaka, Gleiwitz, über **„Das Verhalten bei einem Verkehrsunfall" sprach.** Alle Anwesenden erklärten ihren Beitritt zu der im vorigen Monat gegründeten Ortsgruppe, die nunmehr 40 Mitglieder zählt. Die Führung der Ortsgruppengeschäfte liegt in den Händen des Ortsgruppenführers, Studienrats Gebauer, Werkmeister Ploschke ist Sportleiter und Ingenieur Franz Schriftführer. —t.

* **Dr.-Ing. Schulze verläßt die Stadt.** Durch den Weggang von Dr.-Ing. Schulze, der am 1. Oktober zum Stadtbaurat nach Elbing berufen worden ist, erleidet das Stadtbauamt einen schweren Verlust. Der Scheidende schuf gemeinsam mit Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolff, Leipzig, den neuen Stadtbebauungsplan für Hindenburg. Seine reiche Arbeitskraft widmete der Scheidende auch dem ehem. Kampfbund der Architekten und Ingenieure, dessen Führer er war. Auch für die Idee des Amtes „Schönheit der Arbeit" setzte er sich ein. —t.

Unterhaltungsbeilage

Arbeitsdienst ist Fahnendienst

Auch im Mädel-Arbeitslager — Briefe aus der Führerinnenschule Breslau-Zimpel

Seit dem 1. Juli 1934 hat der Schlesische Frauenarbeitsdienst die frühere Lehrkolonie der Stadt Breslau in Breslau-Zimpel für seine Zwecke übernommen. Eine Belegschaft von 60 Mädeln ist dabei, den vorgefundenen Betrieb so umzuwandeln, daß er zur Führerinnenschule des Schlesischen Frauenarbeitsdienstes wird. Wir können im folgenden einige Briefe aus dem Lager Breslau-Zimpel veröffentlichen:

Breslau-Zimpel am 6. Juli.

„Als ich mit den beiden anderen Kameradinnen aus unserem Lager die Einberufung in das Lager Breslau-Zimpel erhielt, hast Du geglaubt, uns beneiden zu müssen. Und wir selber hielten uns für beneidenswert, hatten wir doch irgend etwas von „Führerinnenschule" gehört. Aber unsere Hochstimmung sank beträchtlich, als wir in dem Gutshof in Zimpel, in dem das Lager untergebracht ist, am Sonntag, dem 1. Juli, landeten: Da standen Kameradinnen und scheuerten Tische und Bänke, Betten und Stuben, und das am Sonntag und mitten in unsere reisemäßig angezogene Sonntagsstimmung hinein! Du, es ist wirklich ein Entschluß, und man muß sich innerlich fest anpacken, wenn man solch eine Ueberraschung gut überwinden will. Das also war die Führerinnenschule? Diese verbrauchten schlechten Räume, diese Unordnung und diese mit merkwürdig überraschten Gesichtern arbeitenden Mädchen? Gut. Wir wollten uns nicht unterkriegen lassen! Schnell den Koffer in irgendeine Ecke gestellt, Schürzen und Arbeitszeug hervorgeholt, und an die Arbeit! Wir vergaßen bald, daß wir „eigentlich" anderes erhofft und erwartet hatten, und wußten nur, daß es wichtig war, sich, bis die Sonne sank, einen sauberen Becher und Teller, ein Herdfeuer und einen Strohsack zu verschaffen. Bis zu Betten verstiegen sich unsere Gedanken schon gar nicht mehr. Angesichts der Lage, in der wir unsere „Führerinnenschule", die wir — wie uns am Sonntag in unseren ersten Arbeitsstunden klar wurde — von Grund auf mit aufbauen sollten, antrafen. Wir schliefen die erste Nacht im Parterre und schliefen noch lange so, weil unsere Schlafräume und Betten erst angestrichen werden, und letztere sogar erst kommen müßten. Wenn eine von ihrem hoch gestopften Strohsack kullerte, so war das ganz ungefährlich, — und das war das Gute an unserer „Lage"!"

Breslau-Zimpel am 28. Juli.

„Du fragst mich, was wir für Arbeit hier in Breslau-Zimpel leisten, außer der Instandsetzung unserer Unterkunft? Darüber zerbrechen sich, glaube ich, manche Breslauer den Kopf, die plötzlich auf dem Breslauer Pflaster Mädels vom Frauenarbeitsdienst marschieren sehen. Ja, glücklicherweise ist Zimpel nicht ganz gepflastert, wie Du vielleicht denkst, sondern wir leben hier auf einem großen Gutshof zu dem 200 Morgen Land gehören, die wir für die Stadt bewirtschaften helfen. Wir stehen jetzt wie ihr draußen auf Feldern und raffen den Roggen und Hafer ab, binden ihn und stellen Puppen auf. Und wenn wir auf das Haferfeld fahren, so geht es über eine große Oderbrücke mit mächtigem Rumpeln, und wir dürfen für ein paar Pferdelängen den großen Oderstrom in unsere Augen sinken lassen mit seinen bunten Dampfern und tiefgehenden Kohlenkähnen und den dicken Rauchfahnen der Dampfer über dem hellen Wasser. Wenn wir über die Brücke gepoltert sind, dann geht es am rechten Oderufer entlang, und da interessiert uns etwas Neues: Eine Schleuse! Und manchmal erwischen wir so im Vorbeifahren das Durchschleusen der Kähne. Und noch wenn wir den Oderstrom nur von unserem Haferfeld aus in der Ferne durch dichtes Weidengebüsch blitzen sehen, erregt uns seine Gegenwart zutiefst: So dicht an diesem Strome leben zu dürfen, der unser ganzes schlesisches Land mit seiner Kraft durchpulst wie die mittlere starke Ader des Eichenblattes, das ich gestern in der Hand hielt, das ganze Blatt mit Lebenssaft durchpulst.

Außer dem Feld haben wir noch einen acht Morgen großen Garten zu bearbeiten. Du weißt, was ein so großer Garten für Arbeitskräfte braucht. Er ist unser Eigentum, d. h. wir haben die volle Nutznießung. Weißt Du, wie er heißt? Der Garten Eden, weil er, wie dieser, voller Früchte (Obst) ist, die, in ihrer Gesamtheit allerdings und nicht nur in einem Baum in der Mitte, mindestens so stark locken wie jener Baum im Paradies. Mit diesen früchteschweren Bäumen ist uns ein tägliches hartes Exerzitium auferlegt, an das die tägliche Morgengymnastik — obwohl sie so unerwartet dicht hinter dem Schlaf kommt — bei weitem nicht an Strenge der Forderung herankommt. Denn bedenke: Aepfel werden da reif, Pflaumen von der kuglig kleinen Mirabelle bis zur eigroßen Pflaume, und Birnen — hier fängt sogar das „Tafelobst" an! Hätte Eva gesündigt, wenn sie einen Apfel, der von dem Baum in der Mitte des Gartens fiel, aufgenommen und gegessen hätte? Du magst das entscheiden, wie Du willst, für uns ist diese Frage bereits entschieden, nein! Denn wenn wir abends noch einmal in den Garten gehen — und es lösen sich dann lautlos Aepfel von den Bäumen und klopfen im Fallen mit einem vollen Ton auf die Erde —, dann stürzen wir dem Klopfen nach, das jetzt hier, dann dort uns ruft, und beißen ganz ohne böses Gewissen in die reifen Aepfel. Und der Mond hilft uns dabei, daß wir die dicken Maden nicht mit verspeisen.

Dann gehört auch die Pflege von Kühen und Schweinen zu unserer Arbeit. Du glaubst gar nicht, mit wie viel Freude wir den Stalldienst tun, obwohl die jeweils davon Betroffenen um 4 Uhr aufstehen müssen. Aber das Melken und das Stallausmisten und das Füttern und vieles mehr sind wunderbare Arbeiten. Zwei Kälber sind schon unter unserer „Regierung" geboren, und ebenso mehrere Schweinchen. Die Tauben haben fortwährend Junge, die sie mitten in großem Dreck — ohne Nest — ausbrüten. Mehr als 150 Tauben spielen auf den Dächern der Wirtschaftsgebäude und im Hof, sitzen einmal unbeweglich in den Aesten der hohen alten Bäume, die hinter unserem Hause stehen, oder zanken sich mit unserem eigentlichen Geflügel, den Hühnern, um das Futter."

Breslau-Zimpel am 10. August.

„Du hast recht, wenn Du meinst, daß die Arbeitsgrundlage unseres Zimpeler Lagers nicht die ist, die wir als die einzige für unseren deutschen Frauenarbeitsdienst voll anerkennen: Die zusätzliche Arbeit, wie sie hauptsächlich in der Siedlungshilfe verkörpert ist. Dafür ist die Form unseres Lagers auch eine besondere: Es ist ein Umschulungslager und gleichzeitig die Schlesische Führerinnenschule, d. h. in das Lager werden Mädchen einberufen, die noch gar nicht im Arbeitsdienst gewesen sind und die durch die landwirtschaftliche Arbeit — buttern und Brot backen lernen wir hier auch — auf die Siedlungshilfe vorbereitet werden sollen. Der Siedler draußen auf dem Lande soll mit den Mädeln, die ihm ein Lager zur Hilfe schickt, voll rechnen dürfen und nicht erst von sich aus Eignung oder Nichteignung der Mädels feststellen müssen. 13 Wochen bleiben die Mädels in unserem Umschulungslager und kommen danach — falls sie sich eignen — weitere 13 Wochen in die Siedlungshilfe. Denn das wissen gerade wir nachträglich mit größter Schärfe, die wir aus der Siedlungshilfe in das Zimpeler Lager geschickt wurden, daß der eigentliche Frauenarbeitsdienst erst mit der Siedlungshilfe beginnt und begriffen wird, weil wir nur dort unmittelbar spüren, daß wir freiwilligen Dienst am Volksganzen tun, daß wir als Arbeitsleute dem Ruf Adolf Hitlers zum Bau des Dritten Reiches folgen. Wir dürfen zur Neubildung deutschen Bauerntums helfen und damit zur Gesundung des Lebensträgers unseres Volkes. Das ist unsere höchste Verpflichtung und unser größter Stolz.

Die Mädels also, die nach Zimpel in ihr erstes Lager kommen, werden dies Erlebnis bei der Siedlerarbeit noch haben. Die Führerinnen und Führerinnenanwärter aber, die hier geschult und zu etwa 8—10wöchigen Kursen berufen werden, haben alle mindestens 26 Wochen in der Siedlungshilfe gestanden, und es kann hier also auf das größte Erlebnis, das der Frauenarbeitsdienst zu vermitteln hat, zurückgegriffen werden; es kann geklärt und durch planmäßige Schulung von einem bestimmten Wissen unterbaut werden, das die politische Verantwortlichkeit wecken und steigern wird. Außerdem ist durch die Vielgestaltigkeit des Zimpeler Wirtschaftsbetriebes auch eine sehr große Schulung in praktischer Arbeit möglich, wie sie bei dem verantwortungsvollen Posten, den eine Heimleiterin später bekleiden soll, unerläßlich ist.

Du wirst nun auch sehen, daß wir nur aus besonderen Gründen aus Siedlungslagern nach Zimpel berufen wurden, weil ja die Richtung des Zu- und Abganges von Zimpel die umgekehrte ist. Einmal sollen einige von uns in den nächsten Führerinnenkursus und zum anderen mußten etwas erfahrene Mädel hierher, um den hier wirklich sehr schwierigen Anfang mit überwinden zu helfen.

Jetzt sind unsere Schlafräume fertiggestellt (Umschulungslager), und nun wird das Haus, in dem die Führerinnenkurse laufen werden, in Angriff genommen. Zunächst — wie alles hier — mit sehr viel Wasser und Seife.

Vielleicht kann ich Dir schon im nächsten Briefe schreiben, wann unsere Eröffnungsfeier sein wird."

Breslau-Zimpel, ...

Worauf wir jeden Tag mit frischem Drängen warten — so wie am ersten Tage unseres Zusammenseins, nachdem die Morgengymnastik, ebenso wie das Anziehen, Waschen, Bettenbauen, hinter uns gebracht ist —, auf unsere Fahne! Wie die Sonne von Gottes Hand des Nachts eingeholt ist, so ist unsere Fahne in irgendwelche Hände eingegangen. Aber dann stehen wir am Morgen im Kreis um den Fahnenmast und singen zusammen, daß unsere Fahne steigen möge. Denn ohne sie können wir keinen Arbeitstag beginnen; unsere Arbeit, ja selbst unser Zusammensein, wäre ohne die Fahne zur Sinnlosigkeit verdammt. Es wäre ohne sie nirgends ein Grund dafür auffindbar, daß junge deutsche Mädchen plötzlich aus den verschiedensten Berufen und Elternhäusern heraus sich zu einer Arbeit und einem Leben zusammenfinden. Es müßte ein Wunder oder ein Kuriosum genannt werden. Die Fahne sagt uns ganz klar, daß es beides nicht ist, daß es etwas ganz Sachliches und Einfaches ist. Gehorsam. Erfüllung von Pflichten, die wir als Angehörige unseres Volkes und deshalb in voller Einheitlichkeit haben. Und diese Predigt von unserer Pflicht brauchen wir täglich neu und täglich in der eindeutigen Sprache, die das Bild unserer Fahne spricht.

Arbeitsdienst ist Fahnendienst, oder er ist kein Arbeitsdienst! Das fühlen wir jeden Morgen, an dem wir unsere Fahne, still und zum Lauschen bereit, grüßen, wenn sie strahlend rot flatternd in den blauen Himmel steigt, — die Spitze des Fahnenmastes erreicht. Und wir verpflichten uns ihr und damit unserer Arbeit im deutschen Frauenarbeitsdienst täglich neu, wenn wir uns dann im Kreise die Hände geben und fröhlich-ernst zusammen rufen: „Sieg Heil!"

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

19

Exzellenz von der Berghe strich seinen weißen Schnauzbart.

„Sehr gespannt, meine Gnädigste! Donnerwetter, Oberst. . . wird immer hübscher das Töchterchen."

Er sprach nicht weiter.

Plötzlich fuhren sie alle zusammen und sahen sich an.

Der Oberst schnappte förmlich nach Luft.

„Onkel, Du mußt Karo-Aß ausspielen! Das will ich doch stechen!" hören sie eine Stimme, die der des Obersten aufs Haar gleicht.

„Lieber Neffe. . . ich bin ja gar nicht zum Ausspielen gekommen!" hören sie alle eine andere Stimme. Es ist diesmal General von Brock, der imitiert wird, und so kommt jede Stimme dran.

„Wer ist denn der Teufelskerl?" platzt der kommandierende General heraus.

Hella antwortet:

„Soldat Spielmann, Exzellenz, der die Feiertage unseren Burschen vertritt. Sie dürfen ihm aber nicht böse sein. Ich hab's angestiftet."

Die Männer lachen, und Spielmann muß kommen.

„Mein Kompliment, Soldat Spielmann!" sagt Exzellenz von der Berghe. „Das haben Sie fein gemacht. Daß Sie damit einmal Unfug treiben, haben wir wohl nicht zu erwarten."

„Zu Befehl, nein, Exzellenz!"

Der Oberst fällt ein. „Die Befürchtung habe ich bei Spielmann auch nicht, Exzellenz. Gut, Spielmann, Sie haben wirklich Fähigkeiten, auf die Sie stolz sein dürfen."

Spielmann ahnte in dem Augenblick nicht, welchen Dienst er dem Obersten noch einmal mit seiner Kunst tun sollte.

*

Am dritten Feiertag kam der Bursche des Herrn Obersten wieder, und Spielmanns Tätigkeit war zu Ende.

Der Oberst dankte ihm sehr freundlich für die Unterstützung, auch die Frau Oberst fand sehr warme Worte, aber am schönsten dünkte ihm doch der Blick aus Hellas hellen Augen.

Sie bedauerte es am meisten, daß er sie jetzt verließ. Zum Abschied sagte sie zu ihm: „Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen! Zu meinem Geburtstage gibt Papa eine Gesellschaft. Da müssen Sie wieder singen."

„Von Herzen gern! Und ich kann Sie wieder einmal tanzen sehen und dran denken, wie schön es wäre. . . aber warum weitersprechen!"

„Ich wünschte dasselbe! Einmal heraus aus dem ganzen gesellschaftlichen Kram. . . mal nichts sehen von Strammstehen, Verbeugen, so sehr ich sie schätze, alle, ja, es sind prachtvolle Menschen. Aber doch einmal losgelöst aus der ganzen Atmosphäre! Einmal eine Nacht durchtanzen. Mit Ihnen, Herr Spielmann, ich denke, Sie werden besser als alle anderen tanzen."

Spielmann lachte etwas wehmütig.

„Ein . . . zu schöner Traum, gnädiges Fräulein."

„Liegt's nicht an uns selber, ihn in Wahrheit umzusetzen?"

Er erschrak förmlich bei ihren Worten.

Er sah sie an. Ihre Augen lagen offen vor ihm. Lebensfreude drängte aus ihnen. Aber sie waren rein und sauber.

„Sie mißverstehen mich nicht, mein Freund. Ich bin jung und lebensfroh, das ist es, was mich so sprechen läßt."

„Nein, ich verstehe Sie nicht falsch! Man braucht nur in Ihre Augen zu sehen, gnädiges Fräulein, und man weiß, was für ein ehrenhafter Mensch Sie sind. Ich danke Ihnen, Sie haben mich sehr beschenkt. Es war mein schönstes Weihnachtsfest! Ich wünsche Ihnen viel, viel Glück im Leben."

„Was ist das Glück, mein Freund? Daß ich einmal der alten Tradition in unserer Familie folgen und einen tüchtigen Offizier heirate? Das wäre vielleicht nicht Glück, nur Schicksal! Wünschen Sie mir das?"

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie einst an der Seite des Mannes gehen, den Sie mit ganzem Herzen lieben!"

Hella lächelt und sieht ihn nachdenklich an.

„Ja. . . aber. . . wo ist der Mann?"

„Die Sterne wissen es. . . und das Herz weiß es auch zur rechten Zeit. Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein!"

Der Oberst nahm seine Tochter vor.

„Du hast recht lange noch mit Spielmann gesprochen?"

„War das wider den guten Ton, Papa?" fragt Hella heiter.

„Es ziemt sich nicht für die Tochter des Obersten. Ich stehe nicht an zu erklären, daß dieser Spielmann ein hochgebildeter Mensch ist, mit dem gesellschaftlich zu verkehren ein Vergnügen wäre, wenn er nicht gerade. . . nur Soldat wäre. Darüber kommen wir nicht weg, mein Kind!"

„Das weiß keiner besser als Herr Spielmann selber! Traust Du ihm zu, daß er — sofern man ihm nicht Auge in Auge gegenübersteht — sich nicht restlos zurückhält und uns allen aber auch den letzten Respekt erweist?"

„Das glaube ich, mein Kindl"

„Siehst Du, Papa, er war doch mein Reisekamerad von Leipzig bis Straßburg. Wir haben uns sehr gut verstanden. Er ist wirklich eine vornehme Natur. Und auf der Reise sind wir, ohne daß es einer von uns wollte, so etwas wie gute Freunde geworden."

„Das ist gefährlich, mein Kind."

„Warum soll das gefährlich sein? Heute zwingt uns der Umstand, daß er kein Offizier ist, dazu, der Oeffentlichkeit gegenüber ganz zurückhaltend zu sein. Ist Spielmann wieder der gefeierte Hofschauspieler, ich glaube, dann wird er gesellschaftlich nicht unter uns stehen."

„Seinen Beruf in Ehren, mein Kind. Aber Schauspieler und Offizier sind zwei Dinge, die mir doch nicht recht zusammenzupassen scheinen."

„Warum? Er erfreut sich der Freundschaft des Königs! Wenn der ihn wert befindet, was hast Du dann an ihm auszusetzen. Ist ein Künstler geringer als ein Militär? Es stünde schlimm um unsere Kultur, Papa, wenn dem so wäre. Jeder ist für sich wertvoll."

„Du vergißt, Hella, daß der Schauspieler — schon durch seinen Beruf, der ihn zwingt, sich in alle möglichen Charaktere hineinzuleben — eine Sonderstellung einnimmt, eine Sonderstellung, die ihm hin und wieder die Grenze der Moral und guten Sitte verwischt."

„Ich glaube, daß Du Dich irrst, Papa! Der Schauspieler ist wohl genau so bürgerlich wie jeder andere. Es gibt unter den Offizieren Schürzenjäger, die gibt' wohl in jedem Beruf, in jedem Rang, das ist persönliche Veranlagung und Erziehungsmangel. Gewiß gibt's die auch unter den Schauspielern. Ja, man könnte es denen noch am ehesten verzeihen, denn sie haben die Gelegenheit ungleich mehr. Aber. . . wenn einer ein so in sich geschlossener Charakter ist wie Herr Spielmann. . .!"

„Soldat Spielmann, vergiß das nicht!"

„Für mich ist er Herr Spielmann, Papa! Offen vor der Welt bin ich gezwungen, ihn als den Soldaten zu nehmen, da komme ich nicht drumherum, denn ich bin Deine Tochter. . . aber innerlich darfst Du mir nicht verbieten, ihm die Achtung zu geben, die ihm gebührt."

„Dein Interesse ist ein gefährlich starkes, Hella!" spricht der Oberst streng.

„Hast Du Angst, daß ich mich in den Soldaten Spielmann verlieben könnte?"

„Dummes Zeug! Du bist schließlich meine Tochter!"

„Dann ist doch alles in Ordnung."

Ganz befriedigt und beruhigt war der Oberst noch nicht, denn das begriff er, daß dieser Spielmann in seiner Jugend und Schönheit, seiner natürlichen Eleganz und Noblesse jedem Mädchenherzen gefährlich werden könne.

*

Leutnant Rocca kam vom Urlaub zurück und fand sein Heim peinlich in Ordnung. Es war so behaglich, wie es, seit Spielmann in ihm waltete, immer gewesen war.

Er dankte Spielmann und unterhielt sich lange ganz kameradschaftlich mit ihm.

*

Der Januar verging.

Sergeant Rumbusch gab sich alle Mühe, seiner Korporalschaft das Leben so schwer wie nur möglich zu machen.

Es gab viel Schnee und Dreck in diesem Monat, und Rumbusch jagte seine Soldaten ohne Erbarmen in diesem Schnee und Dreck herum, bis sie durchnäßt waren und vor Kälte zitterten.

Rückten sie dann endlich ein, hoffend, daß nun Ruhe war, und daß sie den hungernden Magen füllen konnten, dann erschien er auf der Stube und befahl „Stiefelputzen!"

Emil Rabaunke knirschte oft vor Wut und sagte zu Kilian: „Den Rumbusch kaufe ich mir noch einmal, der kriegt eine Tracht!"

Alle waren sich darüber einig.

*

Adrienne Courbonnet, die gefeierte Künstlerin des Straßburger Stadttheaters, feierte ihren. . . 23. Geburtstag. Vertrauten gegenüber war sie 25 Jahre alt, im Paß stand aber. . . 29 Jahre.

Was tut das aber bei einer schönen Frau, und Adrienne Courbonnet war eine schöne Frau. Ihre Erscheinung widersprach dem französischen Namen, sie war schlank, hochgewachsen und hatte das schönste Blondhaar und die blauesten deutschen Augen, die man sich denken könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Alte und neue Rivalen

Start zur Fußballmeisterschaft

Wir haben in Schlesien eine herrliche Fußball-Saison hinter uns. Denken wir an den grandiosen Endkampf im Beuthener Stadion zwischen Beuthen 09 und Breslau 02 vor über 22 000 Zuschauern, denken wir an das überwältigende Bild, das sich uns bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft bot, denken wir an die 18 000, die das unentschiedene Ringen zwischen den beiden Oberschlesien, einen selten erbitterten, dabei aber stets fairen Kampf, erleben durften. Die Pause war notwendig, notwendig für Spieler, aber auch für die Zuschauer. Denn zuviel des Guten bringt immer eine gewisse Uebersättigung. Aber nun ist der Fußballhunger wieder erwacht. Es geht in die neue Saison. Sonntag für Sonntag werden nun wieder Tausende bei Wind und Wetter auf die Plätze hinausströmen mit dem heißen Wunsche, die eigene Mannschaft siegen zu sehen. Wochen hindurch wird es nun wieder ein neues Gesprächsthema geben, um das sich alle Unterhaltungen drehen werden.

Wer wird neuer Schlesischer Meister?

Fünf Jahre haben wir nun schon einen Meister, den Beuthener Spiel- und Sportverein 1909. Müßte diese Tatsache nicht den Eifer der Mitbewerber verdoppeln, nicht die Anstrengungen verdreifachen, um dem Altmeister endlich wieder einmal die Krone streitig zu machen? Nun, wir erwarten es dieses Jahr. Nicht, weil etwa Beuthen 09 schwächer auf dem Plan erscheinen wird als früher, aber weil wir mit dem neuen Geist rechnen, mit einem neuen Schwung, der nicht zuletzt durch die beiden neuen Gauligamannschaften Deichsel Hindenburg und Schlesien Haynau in die lange Serie der Kämpfe hineingetragen werden wird. Auch von seiten der Breslauer werden wir dieses Jahr mit erneuten Anstrengungen zu rechnen haben, nachdem der Spielvereinigung Breslau 02 im vergangenen Jahre der Ansturm fast geglückt wäre. **Freilich erscheint Oberschlesien diesmal stärker am Plan, denn wir haben 5 Mannschaften im Rennen.** Mittelschlesien liegt danach etwas im Hintertreffen, denn hier werden nur 4 Bewerber eingreifen dürfen. Die Lausitz macht nun nicht mehr mit. Der zehnte Verein heißt Schlesien Haynau — ein unbeschriebenes Blatt.

Gibt es Favoriten?

Wir haben es in der letzten Saison erfahren müssen, daß ein Verein vom ersten Spieltage an in höchster Bereitschaft sein muß, will er nicht kostbaren Boden verlieren, der nur sehr schwer oder auch oft überhaupt nicht mehr einzuholen ist. Danach muß man teilweise auch die Aussichten der Bewerber beurteilen. Die Vereine selbst haben dieses selbst wohl auch erkannt, denn die meisten haben bereits Uebungsspiele und Freundschaftsbegegnungen hinter sich, die uns einen gewissen Einblick in ihre Form ermöglichen. Am erfolgreichsten hat sich bisher wieder Beuthen 09 aus der Affäre gezogen, der bereits mehrere Spiele ausgetragen hat und in keinem derselben ausgesprochen versagt hätte. Das Unentschieden gegen Holstein Kiel, die Siege gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und den RMG. Temesvoar haben den Beweis erbracht, daß sich der Altmeister auch diesmal viel vorgenommen hat. Der große oberschlesische Rivale Vorwärts-Rasensport Gleiwitz hat dagegen bisher noch keinerlei Form aufweisen können. Die Niederlagen gegen Ruch und 09 beweisen, daß der Mannschaft zur Stunde noch der innere Halt und die Festigkeit fehlen, die sie früher zum gefürchteten Gegner stempelten. Auch Preußen Hindenburg, unter Paluschinskis Training, hat in den ersten Spielen Nieten gezogen. Dagegen hat uns Ratibor 03 durch einen schönen Sieg in Ostoberschlesien gegen den neuen Meister Slonsk angenehm überrascht, wenn auch der Ortsrivale 06 den 03ern eine Niederlage bereitete. Das Eingreifen der neuen Gaumannschaft Deichsel Hindenburg wird abzuwarten sein. Erinnerlich sind jedenfalls noch die großen Erfolge der Mannschaft, die Erringung des Oberschlesischen Pokalmeisters durch Siege über Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, die Erringung des Titels eines Oberschlesischen Bezirksmeisters und schließlich der erfolgreiche Aufstieg in die Gauliga. Aus Mittelschlesien droht der schwarzweiße Dreß von Breslau 02, die dieses Jahr allerdings kaum so stark werden dürften wie vorige Saison, weil hier Disqualifikation und Spielerabgang empfindliche Lücken in die Elf gerissen haben. Auch Hertha darf man kaum zum auserwählten Favoriten rechnen, wenn die Mannschaft auch manchem Gegner ein schweres Hindernis sein wird. Ebenso sind die Kampfmannschaften Vorwärts und 06 Breslau zu bewerten. Beide sind höchstens „Favoritenschrecks." Wer ist also nun der klare Favorit? Wir wollen nicht vorgreifen, zu oft sind im Fußballsport alle Berechnungen schon über den Haufen geworfen worden. Die Spiele selbst werden uns den besten und ausdauerndsten aller 10 Bewerber herausschälen.

Die 10 Mannschaften

Beuthen 09: Wir kennen diese Mannschaft als Schlesiens erfolgreichste Elf. Das Hauptaugenmerk wird sich dieses Jahr auf den neuen Sturmführer Dankert, der von Preußen Hindenburg kam, richten müssen. Dankert ist der gefürchtete Torschütze bei den Preußen gewesen und wird es auch bei Beuthen 09 werden. Der geistige Führer des Angriffs wird Richard Malik bleiben. Hoffentlich wird nur Kokott wieder etwas energischer und tatkräftiger. Sonst steht die Mannschaft wie früher, und es ist zu erwarten, daß wir auch in dieser Saison schöne Leistungen von ihr zu sehen bekommen, schon um des neuen-alten Führers Wylezol willen, der in entscheidender Stunde das Steuer des Vereins in die Hand nahm, was für ihn ein persönliches Opfer bedeutete.

Breslau 02: Die Mannschaft erscheint in neuer Aufstellung. Ihr bester Stürmer, Schwider, wurde lebenslänglich kaltgestellt, was eine starke Schwächung bedeutete. Für ihn wird man auf Szczygielski zurückgreifen. Die Elf wird voraussichtlich einen neuen Tormann mitbringen, den früheren Carlowitzer Frei. Daneben steht noch der bekannte Wenzel zur Verfügung. In der Verteidigung finden wir die alten Müller und Woydt, in der Läuferreihe, der Stütze der Elf, Görlitz, Heinzel und Langner. Wir werden dieser Mannschaft immerhin ernste Favoritenmöglichkeiten einräumen müssen — ob sie sich bewahrheiten, wird an der neuen Aufstellung des Angriffs liegen.

Hertha Breslau: Diese Mannschaft wird ihre Spiele diesmal im Stadion austragen, weil die eigene Anlage im Ausbau begriffen ist. Das wird für manchen Verein angenehm sein, denn die Kämpfe an der Schönstraße galten bisher immer als besondere Kraftproben. Der Tormann Rossa wird voraussichtlich nicht mitmachen können. An seine Stelle tritt Künzel. Sonst werden wir die altbekannte Hertha-Elf erwarten können, die einen schönen Fußball spielt und immer ein gern gesehener Gast mit einer besonders guten Verteidigung ist.

Breslau 06: Hier fällt auf, daß der alte Kämpe Pohl nicht mehr dabei ist. Sonst ist 06 die alte Mannschaft geblieben, eine Elf mit viel, viel Kampfgeist, zu allen Ueberraschungen fähig, mit einem gewandten Innensturm Urbanski, Grieger und Wronna.

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz: Gleiwitz hatte sich diese Saison viel vorgenommen, hatte in Morys endlich wieder den alten Sturmführer und in Lachmann einen Klassenmittelläufer gefunden. Diese Mannschaft, die schon so oft gegen ein unglückliches Schicksal anzukämpfen hatte, scheint nun leider auch diesmal nicht dem Unheil zu entgehen. Wir wir hören, wird wohl Lachmann längere Zeit infolge einer Erkrankung dem Fußballfelde fernbleiben müssen. Das würde Gleiwitz' Berechnungen über den Haufen werfen. Dafür wird die Mannschaft eine altbewährte Hintermannschaft ins Feld schicken, denn Wieschollek, Koppa und Styppa sind jeder ein Meister in seinem Fach.

Preußen Hindenburg: Nun hat Paluschinsky das Training des Vereins wieder übernommen, und man darf auf den Erfolg dieses altbewährten Repräsentativen gespannt sein. Die Sturmführung hat wieder Menchen übernommen, der neben Clemens gefährlich sein dürfte. Bonk wird auch diese Saison leider nur selten zur Verfügung stehen. Seinen Posten im Tor wird aber Gorzawski sicher mit Geschick einnehmen.

Ratibor 03: Oberschlesiens schnellste Elf, die einen schönen technischen Fußball spielt, mit einer eisenharten Hintermannschaft, einem zuverlässigen Krawietz im Tor und dem guten Halblinken Hildebrand. Auch hier ist Winkler endgültig verschwunden. Mittelläufer spielt nun der jüngere Lühr. Den Ruf einer Heim-Mannschaft Lügen zu strafen und auch auf fremden Plätzen Erfolge herauszuholen, das hat sich Ratibor 03 vorgenommen, und wir sind gespannt darauf.

Deichsel Hindenburg: Oberschlesischer Pokalmeister, Bezirksklassenmeister, — das ist eine schöne Bilanz für eine Saison. Das zwingt zur Anerkennung. Wir hoffen nur eines, daß Deichsel die großen Erwartungen, die ganz Oberschlesien auf sie setzt, auch erfüllt.

Vorwärts Breslau: Wir kennen noch die kampfstarke Vorwärtself aus dem Vorjahre, als Beuthen 09 alle Hände voll zu tun hatte, um sich der stürmischen Angriffe der Vorwärtsler zu erwehren. Die Mannschaft ist die gleiche geblieben. Sie wird keinen Ruhm ernten können, aber zu kämpfen und auch — zu siegen wissen. Vergessen wir nicht, daß Vorwärts Breslau voriges Jahr zu den Tabellenführern gehörte!

Schlesien Haynau: Ein unbeschriebenes Blatt aus Niederschlesien. Aber von Siegeswillen beseelt, von der Entschlossenheit, den prominenten Clubs zu beweisen, daß auch ein Neuling Fußball spielen kann. Die Schlesier dürfen nicht unterschätzt werden, besonders auf eigenem Platz sollten sie zur Hochform auflaufen und manchen starken Gegner verwirren können.

Ein Wort an Spieler und Zuschauer!

Spieler! Vergeßt nicht, daß auch die Zuschauer da sind! Daß Ihr auch in einem Sinne für sie spielt, die oft ihren letzten Ausgehgroschen an der Kasse eures Vereins bezahlen, um guten Fußball spielen zu sehen. Glaubt, daß manchmal das Herz manchen alten Fußballfreundes blutet, wenn er zusehen muß, wie seine Lieblinge ohne Kampfgeist, interessenlos ein Spiel verlieren. Also, zollt auch euren Tribut dem Zuschauer, wie dieser euch, d. h. eurem Verein und Verband, seinen Tribut zollt. So nur gibt es ein harmonisches Band zwischen Aktivem und Zuschauer.

Zuschauer! Verlangt nicht zuviel von euren Lieblingen auf dem grünen Rasen! Denkt in jeder Phase des Kampfes daran, daß es Menschen sind, die heute zu ihrer Ertüchtigung und Ausspannung auf dem Felde stehen, und die schon morgen, Montag, früh, ihrem Berufe nachgehen müssen. Spornt die Spieler nicht zu Tätlichkeiten an, nicht zu Fanatismus und persönlichen Entgleisungen. Der Sport soll nobel und vornehm ausgetragen werden. Belohnt gute Leistungen durch Beifall, spornt an zu besserer Leistung und zu höchster Leistung, aber verlangt niemals Unmögliches! Und vergeßt eines nicht: **erkennt auch die Leistungen des Gegners an.** Applaudiert auch, wenn der Gegner ein Tor schießt, auch wenn es noch so schwer fällt. Dann können wir mit Freude und Spannung dem kommenden Geschehen, dem Kampf um den Ball um Schlesiens Fußballmeisterschaft entgegensehen!

Eugen Kaboth.

Die Paarungen am ersten Spielsonntag (9. September) sind folgende:

Beuthen 09 — Vorwärts Breslau.
Deichsel Hindenburg — Vorwärts-Rasensport.
Ratibor 03 — Schlesien Haynau.
Hertha Breslau — Preußen Hindenburg
Breslau 06 — Breslau 02.

Deutscher Meisterboxer in Beuthen

Miner boxt Bogattka

Am heutigen Freitag abend um 8 Uhr werden die Beuthener Boxsport-Interessenten im Schützenhaus eine sportliche Delikatesse zu sehen bekommen. Kein Geringerer als der Deutsche Meister Miner, Breslau, stellt sich dem bekannten Beuthener Bogattka zum Sechs-Runden-Kampf. Der erst 20jährige Deutsche Meister gehört zu den größten deutschen Olympiahoffnungen und steht bei seiner Jugend wahrscheinlich noch lange nicht auf dem Höhepunkt seiner Leistungen. Durch seinen Trainer, den Gauführer Sänger, Breslau, ist Miner systematisch aufgebaut worden. Im Jahre 1933 wurde man zuerst auf den Breslauer aufmerksam. Seine größten Triumphe feierte er aber im Jahre 1934. Zwar wurde er in der Ausscheidung für Stuttgart von Europameister Ziglarski, München, geschlagen, holte sich dann aber in Nürnberg in der Endrunde der Meisterschaft gegen den Kölner Kremer, der Ziglarski ausgepunktet hatte, den stolzen Titel. Gegen diesen Klasseboxer scheint der Beuthener Bantamgewichtler Bogattka auf verlorenem Posten zu stehen. Wenn man aber die eiserne Energie und die Schlagkraft Bogattkas in Rechnung stellt, wird man einen Kampf auf Biegen und Brechen prophezeien können.

Bogattkas große Chance liegt in einer schnellen Entscheidung.

Geht das Treffen aber über die Runden, und das ist wohl das Wahrscheinlichere, dann wird Miner, Reichsbahn Breslau, den Ring als Sieger verlassen. Noch ein zweiter Kampf verdient besonderes Interesse. Kucharski, einer der zuverlässigsten der Beuthener 06-Mannschaft, wird an diesem Abend beweisen können, daß er sich mit guter deutscher Klasse messen kann. Sein Gegner, der Breslauer Kernke, der Besieger von Woitke, Gleiwitz, und Becker, Breslau, ist stark genug, um den Beuthener auf Herz und Nieren zu prüfen. Dieser Kampf geht ebenfalls über 6 Runden.

Außer diesen beiden Hauptkämpfen findet ein Freundschaftstreffen zwischen 06 Beuthen und Heros Gleiwitz statt, und zwar vom Fliegen- bis zum Halbschwergewicht. Die Paarungen sind hier folgende:

Fliegengewicht: Dziubinski, Beuthen—Proquitte, Gleiwitz.
Bantamgewicht: Mroß, Beuthen—Sobotzik, Gleiwitz.
Federgewicht: Rieger, Beuthen—Malischek, Gleiwitz.
Leichtgewicht: Drenda, Beuthen—Gorzolka, Gleiwitz.
Weltergewicht: Schlegel, Beuthen — Broja, Gleiwitz.
Mittelgewicht: Barth, Beuthen — Striegan, Gleiwitz.
Halbschwergewicht: Zolondek, Beuthen — Wetzner, Gleiwitz.

Ringrichter in allen Kämpfen ist Gauführer Sänger, Breslau.

Berliner Börse 6. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	72½	73¼
Allg. Lok. u. Strb.	117½	118
Hapag	26⅞	26¾
Hamb. Hochbahn	80⅛	81
Nordd. Lloyd	30⅜	30⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48¾	48¾
Bank f. Br. ind.	112	111⅞
Bank elektr. W.	80½	81
Berl. Handelsges.	96	95½
Com. u. Priv.-B.	65¾	64¾
Dt. Bank u. Disc.	73¾	73
Dt. Centralboden	72¼	72
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	70	70
Dresdner Bank	76½	76
Reichsbank	155⅞	155¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	177	176
A. E. G.	27⅝	28¼
Allg. Kunstseide	66⅜	69
Anhalter Kohlen	99½	99½
Aschaff. Zellst.	63	64
Bayr. Elektr. W.		117
do. Motoren	135⅜	133⅞
Bemberg		71½
Berger J. Tiefb.	125½	126⅛
Berliner Kindl	262½	263
Berl. Guben Hutf.	123½	123½
do. Karlsruh. Ind.	128	129½
do. Kraft u. Licht	146⅜	146⅝
Beton u. Mon.	88	90
Braunk. u. Brik.	195¾	196
Brem. Allg. G.	94	92¼
Buderus Eisen	87½	89
Charl. Wasser	96⅛	97¼
Chem. v. Heyden	95⅜	96
I. G. Chemie 50%	136	136
Compania Hisp.		215½
Conti Gummi	131	131¼
Daimler Benz	48¼	48⅜
Dt. Atlanten Tel.	117¾	118
do. Baumwolle	94	93½
do. Conti Gas Dess.	126½	127
do. Erdöl	114¾	116
do. Kabel	80½	81½
do. Linoleum	58	58¼
do. Telephon		90½
do. Ton u. Stein	70½	68¾
do. Eisenhandel	78¾	78¼
Dynamit Nobel	76⅞	76½
Dortmunder Akt.		166
do. Union	207½	207⅝
do. Ritter	83¼	82
Eintracht Braun.		196
Eisenb. Verkehr.	107⅞	106½
Elektra	100	102
Elektr. Lieferung	102	103
do. Wk. Liegnitz		145
do. do. Schlesien	106¼	104½
do. Licht u. Kraft	114½	114¾
Engelhardt	86½	88
I. G. Farben	146⅝	148¼
Feldmühle Pap.	121¾	122
Felten & Guill.	78	78
Ford Motor	66¼	65¼
Fraust. Zucker	109½	109¾
Froebeln. Zucker	133	133
Gelsenkirchen	61¼	61¾
Germania Cem.	87½	88½
Gesfürel	112½	102⅞
Goldschmidt Th.	91⅜	92½
Görlitz. Waggon	22¼	22⅝
Gruschwitz T.	96½	97
Hackethal Draht	82½	77¾
Hageda	79¾	79¾
Halle Maschinen	79	72⅞
Hamb. Elekt. W.	134½	135¼
Harpener Bergb.	105	106
Hoesch Eisen	72	72¼
Hoffmann Stärke		106
Hohenlohe	30⅛	30⅛
Holzmann Ph.	79	78⅞
Hotelbetr.-G.	46⅞	41
Huta, Breslau	58	59¾
Ilse Bergbau	171½	170½
do. Genußschein.	130	132
Jungh. Gebr.	46	47½
Kali Ascherl.	127	128½
Klöckner	78⅜	79½
Koksw. & Chem. F.	100¼	100⅛
Kronprinz Metall	130	133
Lahmeyer & Co	123⅜	122⅞
Laurahütte	19⅜	19½
Leopoldgrube	34½	34¾
Lindes Eism.	97⅝	97½
Lingner Werke	115½	115½
Löwenbrauerei	96½	94¼
Magdeb. Mühlen	150	149¾
Mannesmann	71¾	72¾
Mansfeld. Bergb.	78	79
Maximilianhütte	159	160
Maschinenb.-Unt	50	51⅛
do. Buckau	89	90
Merkurwolle	93	93¼
Metallgesellsch.	87	86
Meyer Kauffm.	57½	58
Miag	72	70
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	61½	61½
Mühlh. Bergw.	118½	119
Neckarwerke		97⅛
Niederlausitz. K.	193¾	194
Orenst. & Kopp.	83	84⅛
Phönix Bergb.	47¾	48⅛
do. Braunkohle	98½	100
Polyphon	14⅛	14½
Preußengrube		98¾
Reichelbräu	126	126
Rhein. Braunk.	244½	245½
do. Elektrizität	103	103
Rhein. Stahlwerk	90⅜	90¾
do. Westf. Elek.	104	104⅛
Rheinfelden	106	106
Riebeck Montan	98½	100
J. D. Riedel	43½	94¾
Rosenthal Porz.	45¼	47
Rositzer Zucker	86	90
Rückforth Ferd.	90¼	90¼
Rütgerswerke	42⅜	42⅜
Salzdetfurth Kali	163⅞	164
Sarotti	80	80
Schiess Defries	58,78	58
Schles. Bergb. Z.	37	36½
do. Bergw. Beuth.	95½	96
do. u. elekt. GasB.	134½	135
do. Portland-Z.	105	105
Schulth. Patzenh.	114	115⅝
Schubert & Salz.	173	172½
Schuckert & Co.	96¼	96¾
Siemens Halske	148	148
Siemens Glas	82	84
Siegersd. Wke.	66½	66⅛
Stöhr & Co.	104⅜	104½
Stolberger Zink.	58½	59¾
Stollwerck Gebr.	75½	75½
Südd. Zucker	185¾	186
Thörls V. Oelf.	76¾	76¾
Thür. Elekt. u. Gas		121
do. Gas Leipzig		121½
Trachenb. Zucker		143
Tuchf. Aachen	95	95
Tucher	101¼	101
Union F. chem.	94½	95
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110½	109½
Ver. Berl. Mört.	46	47½
do. Dtsch. Nickel		102
do. Glanzstoff	140	145
do. Schimisch. Z.	114	115
do. Stahlwerke	41⅛	41⅜
Victoriawerke	69¾	70¾
Vogel Tel. Draht	101¼	102½
Wanderer	128¾	129¼
Westd. Kaufhof	26¼	26
Westeregeln	127	128¾
Wunderlich & C.	40	39¾
Zeiß-Ikon	78	78½
Zellstoff-Waldh.	46½	46¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	100	100½
do. Rastenburg	91½	91⅝
Otavi	14	14
Schantung	54	55

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	82	81¾
Linke Hofmann	30	30
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	22¾	22
Wintershall	107½	107¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	88½	88½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	95,40	95,40
6% Reichsschatz Anw. 1935	82	82¼
5½% Dt. Int. Anl.	93	92¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	95
7% do. 1929	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102,30	102⅜
Dt. Kom. Abl. Anl	97½	97½
do. m. Ausl. Sch. I	114¾	114¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85½	85¼
do. 1928	81½	81½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81,10
8% do. Sch. A. 29	85½	85¼
7% do. Stadt. 26	80⅞	81,20
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86¼
do. 1928		
8% Ldsch. C. GPf.	85⅛	85¼
8% Schl. L. G. Pf. I	85	84⅝
5% do. Liq. G. Pf.		88¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84½	84¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88½	88½
6% (8%) do. R. II	88	88
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9⅛

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90	89¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91¼	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89¼	89¼
7% „ „ G. Obl. 3	85	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	90½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89½	89½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	95¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88¼	88¼
4½% do. Li. G. Pf.	89¼	89½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85	84⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122⅜	122½
8% Hoesch Stahl	93¾	93⅜
8% Klöckner Obl.	91⅞	92
6% Krupp Obl.	92⅞	92⅛
7% Mitteld. St. W.	91¾	91⅝
7% Ver. Stahlw	79⅞	79¾

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,70	103,70
1935	104¼	104⅛
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11,30	11,55
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42¾	41½
4% Ung. Goldr.	7,45	7,65
4½% do. St. R. 13		7
4½% do. 14		6,90
4% Ung. Kronen	0,35	0,40
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	7¾	8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10¾
Lissab. Stadt Anl.	54	54¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99½
do. 1937	97⅝—98⅜
do. 1938	96⅝—97⅛
do. 1939	95⅞—96⅝
do. 1940	95¼—96
do. 1941	94⅞—95⅝
do. 1942	94⅝—95¼
do. 1943	94⅛—95
do. 1944	94—94⅞
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅝	112½

Banknotenkurse

Berlin, 6. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,434	2,454
do. 2 u. 1 Doll.	2,434	2,454
Argentinische	0,643	0,663
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,22	55,44
Danziger	81,84	82,16
Englische, große	12,365	12,405
do. 1 Pfd. u. dar.	12,365	12,405
Estnische	—	—
Finnische	5,405	5,445
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,58	21,66
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,16	62,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,77	64,03
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Die Verpflegung der P.O.

In den Massenquartieren in der Stadt, in **sämtlichen irgendwie verfügbaren Sälen, Schulen, Fabriken und sonstigen Gebäuden wurden insgesamt 210 000 Politische Leiter untergebracht, von** denen 180 000 an dem Aufmarsch und dem Appell vor dem Führer im Stadion teilnehmen. Nicht weniger als 500 Massenquartiere wurden in der Stadt geschaffen, und man benötigte hierfür 80 000 Zentner Stroh. Wir besichtigen eine ganze Anzahl dieser Quartiere. Alles ist blitzsauber hergerichtet und vorbereitet zur Aufnahme der anrückenden Amtswalter.

Man konnte diesmal auf den wertvollen Erfahrungen des letzten Jahres weiterbauen. Vor allem in der Verpflegungsverteilung wurden praktische Neuerungen eingeführt. Beim letzten Reichsparteitag ist die PO. noch ausschließlich durch die Organisationsleitung des Reichsparteitages verpflegt worden. Man kochte nur an zwei Stellen zentral, und demgemäß dort in drei Schichten und in unheimlichen Mengen. Da jedoch die 500 Massenquartiere über die ganze Stadt zerstreut liegen, erwies sich dieses Verfahren als umständlich, und man ging daher hiervon ab. Jetzt verpflegt jede einzelne Gauleitung ihre Amtswalter selbst. Deshalb brachten die Vorkommandos jedes Gaues die entsprechenden, meist neu angeschafften Feldküchen mit je 3000 Liter Inhalt selbst mit. Auf diese Weise ist es dem einzelnen Parteigenossen einfacher und bequemer gemacht, pünktlich zu seinen guten und reichlichen Mahlzeiten zu kommen.

General Göring beim Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 6. September. Am Mittwoch nachmittag besuchte eine Reihe Polizeigenerale das Lager des Arbeitsdienstes, neben einer Reihe anderer hoher Polizeioffiziere die Polizeigenerale von Preußen, Hamburg, Sachsen, Bayern und Württemberg. Gegen 18.40 Uhr erschien unerwartet General Göring im Lager Langwasser. Er wurde von den Arbeitsmännern begeistert begrüßt und begab sich zu einer Besichtigung des Lagers. Immer wieder kostete es ihm Mühe, mit seinem Fahrzeug weiterzukommen, da die Arbeitsmänner seinen Wagen stets dicht umdrängten.

Der Führer legt das Frontkämpferkreuz an

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 6. September. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebeten, das vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Frontkämpferkreuz anzulegen. Der Führer und Reichskanzler erklärte sich zur Annahme des Frontkämpferkreuzes bereit.

Der Führer und Reichskanzler hat dem General Zimmermann in Hanau, dem **letzten Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun**, zu seinem 70. Geburtstag ein Glückwunsch-Telegramm zugehen lassen.

Mißtrauenskundgebung des Memellandtages

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 7. September. Am Donnerstag ist der Memel-Landtag zusammengetreten, um die Regierungserklärung des vom litauischen Gouverneur **verfassungswidrig eingesetzten litauischen Direktoriums entgegenzunehmen.** Durch Gewaltmaßnahmen des Gouverneurs gegen eine Anzahl Abgeordneter und durch das geschlossene Fernbleiben des litauischen Blocks wurde der Landtag erneut beschlußunfähig gemacht. Trotzdem gelang es dem Vertreter der Memel-Parteien, noch vor der Vertagung einen **flammenden Protest zu verlesen, in dem 18 Abgeordnete — d. h. zwei Drittel der Gesamtheit der Abgeordneten — gegen die wiederholte Lahmlegung des Landtages durch künstlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit gegen die zahlreichen vom Gouverneur verfügten willkürlichen Mandatsentziehungen Verwahrung einlegen und geschlossen dem litauischen Direktorium ihr Mißtrauen aussprechen.**

Gleichzeitig protestierte Landtagspräsident Waschkies dagegen, daß ihm als amtierenden Präsidenten das **Hausrecht unter Bruch des Memelstatuts vom litauischen Direktorium genommen** wurde. Das Direktorium hatte **für eine aus großlitauischen Parteigängern zusammengesetzte Zuschauermenge gesorgt.** Der Führer der Litauer, der neuernannte Oberbürgermeister Simonaitis, der sich ebenfalls unter den Zuschauern befand, feuerte die Menge zu einem jeder **parlamentarischen Sitte widersprechenden Verhaltens persönlich an.** Simonaitis ist der bekannte Führer des litauischen Einfalles von 1923.

Graf Potocki verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 6. September. Auf Veranlassung des Staatsanwalts für besondere Angelegenheiten wurde am Donnerstag der frühere Präsident des Polnischen Roten Kreuzes, Graf Potocki, verhaftet. Graf Potocki ist vor zwei Tagen von dem Posten eines Präsidenten des polnischen Roten Kreuzes zurückgetreten. Seine Verhaftung steht mit der Zyrardow-Angelegenheit im Zusammenhang. Er war Aufsichtsratsvorsitzender der Zyrardow-Werke.

Verzaubertes Nürnberg

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 6. September. Während der Arbeitsdienst noch durch Nürnberg marschiert, mischen sich in seine Marschweisen die Klänge anderer Musikzüge: die politischen Leiter treffen ein. Ihnen wird der Freitag gehören. Nur durch kurze Abstände voneinander getrennt, laufen während des ganzen Tages

175 Sonderzüge auf den Bahnhöfen Nürnbergs ein.

Aus dem Norden, aus Ostpreußen, aus Schlesien und aus den östlichen Provinzen, aus Mitteldeutschland und dem Traditionsgau München-Oberbayern rollen Zehntausende und Zehntausende in die Stadt ein. Dabei hat in den Nachmittagsstunden bereits der Abtransport eingesetzt. Elf Sonderzüge brachten einen Teil des NS. Arbeitsdienstes wieder in die Heimat zurück. Nürnberg ist jetzt richtig verzaubert. In den Straßen ein Leben und Treiben wie noch nie. Die Wege des Führers sind Triumphstraßen. Am Abend sind die Häuser illuminiert, Lichterkette um Lichterkette säumt die Simse und Stockwerke. Um die Fenster und Türen ziehen sich die Lichterkränze, und von den Dächern grüßen leuchtende Hakenkreuze und Huldigungen an den Führer. Das Wetter hat uns wieder einen lauen Sommerabend geschenkt. In den Wassern der Pegnitz, an den Brücken und Stegen, zwischen Toren und Türmen, an geneigten Fachwerkgiebeln spiegeln sich Mond und Sterne und verschmelzen mit den Konturen Alt-Nürnbergs zu einem dauerhaften Märchenbild.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof", in dem der Führer wohnt, haben sich wieder Tausende zusammengeballt.

Eine große Anzahl Jugendführer **aus dem Auslande** ist der Einladung der HJ., am Reichsparteitag teilzunehmen, gefolgt. So sind u. a. Jugendführer aus Ungarn, der Schweiz, Dänemark, England, der Türkei und von Uebersee, aus Südwestafrika, Chile, Brasilien und Argentinien in Nürnberg eingetroffen. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, und Frankenführer Streicher begrüßten die jungen Auslandsdeutschen.

Letzte Sportnachrichten

Europa-Meisterschaften in Turin

Die Einteilung der Vorläufe vorgenommen

Für die am Freitag beginnenden Kämpfe um die Leichtathletik-Europameisterschaften wurde bereits eine Einteilung der notwendigen Vorläufe vorgenommen, allerdings ohne Rücksicht darauf, ob die gemeldeten Athleten auch tatsächlich nach Turin entsandt werden. Für die **100 Meter** wurden vier Vorläufe ausgelost, aus denen die drei Besten in die Zwischenläufe gelangen. Im ersten Vorlauf hat es Borchmeyer mit Bauer (Jugoslawien), Hänni (Schweiz) und Salminen (Finnland) zu tun. Hornberger startet im dritten Vorlauf gegen Bergmann (Tschechoslowakei), D. Blas (Italien), Kovacs und Porto (Portugal). Auch für die **200 Meter** sind vier Vorläufe vorgesehen, aus denen die jeweils drei Besten in die Zwischenläufe gelangen. Der Hamburger Schein trifft im zweiten Vorlauf mit Bauer (Holland), Berger (Jugoslawien), Franghoudis (Griechenland), Jud (Schweiz) und Tolamo (Finnland) zusammen. Im dritten Vorlauf hat es Borchmeyer mit Bergmann (Tschechoslowakei), Biniakowski (Polen), Toetti (Italien) und Strandvall (Finnland) zu tun. Ueber **400 Meter** sind drei Vorläufe vorgesehen. Die zwei Besten jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung. Metzner startet im ersten Vorlauf, in dem er es mit Strömberg (Schweden), Rabaglino (Italien), Strandvall (Finnland) und Hruska (Tschechoslowakei) zu tun hat. Ueber **800 Meter** gibt es drei Vorläufe, in denen sich die jeweils drei Besten für die Entscheidung qualifizieren. Dessecker startet im zweiten Vorlauf gegen Ignatz (Ungarn), Keller (Frankreich), Kucharski (Polen), Popovici (Rumänien) und Rosicky (Tschechoslowakei). Aus den drei Vorläufen für die **1500 Meter** kommen die jeweils vier Besten in die Entscheidung. Schaumburg trifft im ersten Vorlauf auf Beccali (Italien), Englund (Schweden), Feenstra (Holland), Proom (Estland), Krevs (Jugoslawien), Popovici (Rumänien), Puchberger (Oesterreich) und Normand (Frankreich). Aus den vier Vorläufen für die **110 Meter Hürden** kommen die drei Besten in die Vorentscheidung. Wegner trifft im ersten Vorlauf auf Lindman (Schweden), Matthiotte (Frankreich), Kovacs (Ungarn) und Buratovic (Jugoslawien). Im dritten Vorlauf hat es Welscher mit Kaan (Holland), Komanek (Tschechoslowakei), Mandikas (Griechenland) und Caeldana (Italien) zu tun. Für den **400-Meter-Hürdenlauf** sind drei Vorläufe vorgesehen, aus denen die zwei Besten in die Entscheidung gelangen. Im ersten Vorlauf startet Scheele gegen Leitner (Oesterreich), Mandikas (Griechenland), Pettersson (Schweden) und Radaelli (Italien). In den meisten Fällen sind unsere Vertreter recht günstig weggekommen.

Wanderruderwettbewerb Ratibor—Cosel

Zum 3. Male wird am Sonntag, dem 9. September, der Wanderruderwettbewerb auf der Oder, auf der Strecke Ratibor—Cosel vom Ruderverein Cosel in Zusammenarbeit mit dem Ruderverein Ratibor ausgetragen. Die gesamte Strecke Ratibor—Cosel beträgt 46 Kilometer. Die Strecke Ratibor—Oderwalde (26 Kilometer) wird von allen gemeldeten Booten ohne Zeitnahme durchfahren. Bedingung ist jedoch, daß jedes Boot innerhalb 3 Stunden Oderwalde erreicht. Der Start in Ratibor erfolgt um 10 Uhr vormittags. Nach dem Eintreffen in Oderwalde findet eine Zwangspause statt. Mit 5 Minuten Abstand werden die Boote für die Strecke Oderwalde—Cosel (20 Kilometer) gestartet. Das Ziel des Ruderwettbewerbs befindet sich am Bootshause des RV. Cosel an der ersten Oderbrücke. Für den in vier Klassen ausgeschriebenen Wettbewerb haben u. a. Neptun Ohlau, RV. Oppeln, Deutsche Jugendkraft Breslau, RV. Ratibor, RV. Cosel gemeldet.

Vereinsmeisterschaften des Tennisvereins Grün-Weiß Sosnitza

Mit einem Siege des Vereinsführers Schmidt gegen Chrobok fand das diesjährige Klubturnier seinen Abschluß. Im Dameneinzel 1. Kl. blieb Frl. Lorenz zum 8. Male Meisterin. Zum 4. Male brachten Chrobok/Walter gegen Schmidt/Siegesmund den Sieg im Herrendoppel an sich. Das Herreneinzel 2. Kl. buchte Moritz gegen Skudelny, während im Dameneinzel 2. Kl. Frau Blan durch einen Sieg über Frau Rzymann Meisterin wurde. Im gemischten Doppel blieben Frau Schmidt/Schmidt gegen Frl. Jalowietzki/Schwientek erfolgreich. Das Seniorenendspiel endete mit einem Sieg von Schwientek über Rzymann.

Eichner nnd Frl. Pajonk Gleiwitzer Tennismeister

Nach mehrfacher Unterbrechung führte die Gleiwitzer Tennisgemeinde die wichtigsten Konkurrenzen der Meisterschaft von Gleiwitz zu Ende. Wie erwartet, setzten sich die Favoriten durch. Im Herreneinzel der ersten Klasse traf der deutsche Ranglistenspieler Eichner im Endkampf auf den jungen Fröhlich. Eichner hatte zuvor Pospiech und Stach, Fröhlich, Senftleben, Martinus und Schikora ausgeschaltet. Das Endspiel wurde von Eichner mit 6:0, 6:2, 6:3 gewonnen.

Im Dameneinzel hatte sich die Spitzenspielerin des TC. Grün-Weiß Sosnitza, Frl. Lorenz nach Siegen über Frl. Seybold, Frau Neumann und Frl. Grucza ins Finale durchgerungen. Frl. Pajonk, ihre Endspielgegnerin, hatte sich gegen Frau Krautwurst, Frl. Tschaskallik und Frl. Rygol II behaupten können. Im Endspiel siegte Frl. Pajonk verhältnismäßig glatt mit 6:1, 6:2. Das Herrendoppel bestritten in der Endrunde Eichner/Dr. Neumann gegen Fröhlich/Stach. Den ersten Satz gewann die Kombination Eichner/Dr. Neumann leicht 6:1, doch sah es im zweiten Satz oftmals nach einem dritten Satz aus. Fröhlich/Stach kamen jedoch nur zu einem ehrenvollen 5:7 heran.

Sportfest der SA.-Standarte 22

Am Sonntag, dem 23. September, veranstaltet die SA.-Standarte 22 auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz ein großes SA.-Sportfest, dessen Programm noch umfangreicher und abwechslungsreicher als im vorigen Jahr gestaltet werden wird. Neben mannigfaltigen leichtathletischen Kämpfen, einem Radrennen und Geschicklichkeitsvorführungen der SA. sind diesmal auch Fußball- und Handballspiele und die Vorführung von Rhönradpyramiden vorgesehen.

Hengstparade des Coseler Landgestüts

Am 16. September veranstaltet das Preußische Landgestüt in Cosel eine Hengstparade, an der sich auch Angehörige der SA.-Reiterstandarte 117 und SS.-Reiterstandarte 12 beteiligen.

Das Landgestüt zeigt seinen Hengstbestand an der Hand, unterm Reiter und in den verschiedensten Gespannen. Für ehemalige Reit- und Fahrschüler kommt eine Vielseitigkeitsprüfung zum Austrag. Die SA.- und SS.-Reiter konkurrieren in einer Reit- und Springabteilung.

Außerdem werden Schaunummern in bunter Folge für Abwechslung sorgen. Allen Pferdezüchtern und Liebhabern wird die Teilnahme wärmstens empfohlen.

Wille in der Olympia-Kernmannschaft

Auf Grund der im Laufe der Sommerschwimmzeit gezeigten Leistungen hat der Deutsche Schwimmverband jetzt ebenfalls eine Olympia-Kernmannschaft aufgestellt, in der wir als einzigen Schlesier den Deutschen Kraulmeister Otto Wille Gleiwitz 1900 vorfinden, der für die 100-Meter-Kraulstrecke und für die 4mal-200-Meter-Kraulstaffel vorgesehen ist.

Gleiwitz 1900 an dritter Stelle

Auf Grund des amtlichen Protokolls weist die Liste der auf den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg am erfolgreichsten gewesenen Herrenvereine folgendes Aussehen auf: Bester deutscher Verein Magdeburg 1896 = 91 Punkte; 2. Hellas Magdeburg = 67 Punkte; 3. Gleiwitz 1900 und Bremischer Schwimmverband = je 44 Pkt.; 4. Poseidon Berlin = 39 Punkte; 5. Wasserfreunde Pommerania Stettin = 31 Punkte.

Kreisklassenspiele in Gleiwitz

1. Klasse: Germania II Sosnitza — VfB. II 2:1 (0:0). — Postsportverein I — Oberhütten 3:0 (0:0), 20 Minuten vor Schluß wegen Regens abgebrochen.

2. Klasse: Germania III Sosnitza — VfB. III 2:0 (0:0). — Oberhütten — SV. Laband 1:9. — Postsportverein — Viktoria 4:3 (2:2). — VfR. II gegen SV. Schwientoschowitz kampflos für VfR.



Der Chef des Stabes verliest die Namen der gefallenen Kämpfer des Nationalsozialismus

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Reichsarbeitsführer Hierl hat den Ministerpräsidenten Hermann Göring und die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frick gebeten, die **Tracht des Arbeitsdienstes mit dem Abzeichen eines Oberst-Arbeitsführers** annehmen zu wollen.

*

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über die Kundgebungen des Nürnberger Parteitages, hält aber mit Kommentaren sehr zurück. „Temps" schreibt, Nürnberg sei die **Beweisführung des vollständigen Sieges des Nationalsozialismus.** Man wisse jetzt genau, **mit welchem neuen Deutschland Europa in Zukunft zu verhandeln habe.**

*

Trotz bisher recht sachlicher Berichte über den Verlauf des Nürnberger Parteitages haben die schwedischen Morgenblätter die große **Proklamation Hitlers durchweg unfreundlich** kommentiert.

*

Durch eine Verordnung des Rechtswalters der Deutschen Evangelischen Kirche sind alle **Landeskirchen hinsichtlich ihrer Gesetzgebungsgewalt der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt** worden, und es sind damit auch die Landesbischöfe an die Weisungen des Reichsbischofs gebunden.

*

Einige ausländische Blätter behaupten, daß der frühere stellvertretende Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, seit dem 30. Juni verschwunden sein soll. Wahr ist, daß Duesterberg zwar am **30. Juni in Haft genommen wurde, sich aber wieder auf freiem Fuße befindet.**

*

Der schwedische Außenminister erklärte, daß **Schweden die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund befürworten werde.**

*

Der Nationalitätenkongreß in Bern hat seine Tagung abgeschlossen mit einer Entschließung, die in verschleierter Form **gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund Einspruch erhebt.**

*

Kurz vor dem Glasgower Hauptbahnhof ereignete sich am Donnerstag ein schweres Eisenbahnunglück, durch das **ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet und mehr als 40 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt** wurden. Die Lokomotiven zweier Personenzüge fuhren ineinander und stürzten um. Auch die drei ersten Wagen der beiden Züge stürzten um und wurden vollkommen zertrümmert.

*

Der amerikanische Textilarbeiterstreik nimmt fast überall gewalttätige Formen an. Eine Seidenfabrik in der Nähe von Philadelphia, in der weiter gearbeitet wurde, wurde **von 200 Streikenden angegriffen.** Aehnliche Gewalttaten werden aus anderen Staaten gemeldet. Die Gesamtzahl der Streikenden **wird auf 375 000 geschätzt.**

*

Der sowjetrussische Stratosphärenballon USSR. ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz **beim Aufstieg explodiert und verbrannt.** Menschen kamen nicht zu Schaden. Mit diesem Unglücksfall scheidet Sowjetrußland auf längere Zeit aus dem **Wettkampf um die Erforschung der Stratosphäre aus.**

*

Buenos Aires wurde am Mittwoch von einem **mehrstündigen schwarzen Regen heimgesucht.** Das ganze Stadtgebiet war in tiefe Dunkelheit gehüllt. Eine mikroskopische Untersuchung des Regenwassers ergab eine **Vermischung mit Kohleteilchen und Petroleum.** Man nimmt an, daß es sich um Auswirkungen des Riesenbrandes in der Stadt Campana handelt.

Sinn und Wesen der Propaganda

Die Ansprachen von Dr. Ley, Dr. Goebbels und Dr. Wagner auf dem Kongreß

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 6. September. Während noch die Kolonnen des Arbeitsdienstes am Führer vorbeimarschieren, strömen die Massen der Kongreßteilnehmer bereits wieder zur riesigen Halle. Plötzlich geht Bewegung durch die Massen. Brausende Heilrufe schallen durch das weitgeöffnete Tor herein, Fanfaren schmettern, Scheinwerfer blitzen auf, der Badenweiler Marsch erklingt.

Der Führer betritt die Kongreßhalle, umbrandet von dem Jubel der Zehntausenden.

Das nationalsozialistische Symphonieorchester eröffnet den Kongreß mit der „Freischütz"-Ouverture unter der feinsinnigen Stabführung seines Dirigenten Franz Adam. Reichsleiter Bormann eröffnete den Nachmittagskongreß und erteilt dem Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront,

Dr. Robert Ley,

das Wort, der zusammenfassend darlegte, was der Nationalsozialismus bisher dem deutschen Arbeiter gebracht hat.

Dr. Ley verwies einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahin ging, daß dem **Arbeiter daraus kein Schaden entstehen dürfe, sondern ihm alles erhalten bleiben müsse, was ihm in seinem Daseinskampf nützlich sei.** Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich die Gewerkschaften befanden. Mit den wirtschaftschädigenden Folgen des Klassenkampfes wurden die Organisationen wertlos und gingen dem Verfall entgegen. Bei den wirtschaftlichen Unternehmungen werden Arbeitergelder in Millionen angelegt, in planloser Zersplitterung arbeiteten Gesellschaften jeder Art nebeneinander, wobei es den Funktionären hauptsächlich darauf ankam, sich recht **machtvolle Stellungen mit hohen Gehältern und möglichst auf Lebensdauer zu schaffen.** Die Gewerkschaften hätten auf jeden Fall an diesem Ballast allein zugrundegehen müssen.

Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP. auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß

die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragseingang zunahm, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Unternehmungen stieg.

Die Arbeiterbank, die illiquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid. Es gelang, den endgültigen Verfall der Organisationen zu verhindern. Die Zahl der Mitglieder stieg von fünf Millionen am 2. Mai auf über 9,35 Millionen im Dezember.

Es galt,

Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen.

Vom 1. Dezember 1933 bis 1. März 1934 erklärten 4,5 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt zur Arbeitsfront.

Dr. Ley verwies dann auf die Schaffung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab: **die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**, für die bis heute **25 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen 1. Jahre auf 40 Millionen Mark erhöhen werden.** Bis zum 1. September hat das Amt für Reisen und Wandern

eine Million Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, für 7 bis 10 Tage zur Erholung

geschickt. Vom Amt für Schönheit der Arbeit wurden mehr als tausend Betriebe betreut. Das Sportamt verfolgt das Ziel, die Altersgrenze, bis zu der man Sport treibt, von 30 auf mindestens 50 Jahre hinaufzusetzen.

Auch die Aufgabe der Sanierung **der wirtschaftlichen Unternehmungen konnte Dr. Ley als gelungen bezeichnen.** Trotz größter Schwierigkeiten gelang es, auch die Konsumvereine zu erhalten.

Die Hauptaufgaben der DAF. liegen jedoch bei den Betriebsgemeinschaften und bei den Berufsgruppen, die eine Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen haben. Alle Arbeit müsse von dem Gedanken beherrscht werden, **den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen.**

Die Rede Dr. Leys wurde häufig von Beifallskundgebungen unterbrochen. Lebhaft begrüßt wurde insbesondere die Mitteilung Dr. Leys, daß

bei einem Ansteigen der Mitgliederzahl von 5 Millionen auf 14 Millionen die Verwaltungsunkosten der Deutschen Arbeitsfront auf die Hälfte gesenkt

werden konnten. Unter jubelnden Heilrufen dankte der Führer dem Stabsleiter der PO. und Leiter der DAF., Dr. Ley, mit einem Händedruck für seine Arbeit.

Als nächster Redner des Kongresses nahm dann Reichsleiter

Dr. Goebbels

das Wort zu seiner Ansprache über:

„Die Propaganda und die Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten."

Er wies zunächst auf die Unterlassungssünden in der Kriegszeit hin. Wie wir den Krieg wirtschaftlich und militärisch ungenügend vorbereitet hatten, so auch propagandistisch. Wir haben ihn deshalb vor allem auf diesem Gebiete verloren. Unterdes hat der Begriff der Propaganda vor allem durch seine politische Praxis in Deutschland eine grundsätzliche Wandlung durchgemacht. Man beginnt in der Welt einzusehen, daß ein moderner Staat ohne Propaganda auf die Dauer den unterirdisch wirkenden Kräften der Anarchie und des Chaos nicht gewachsen ist. Es kommt nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern auch darauf, daß das **Volk versteht, daß das Richtige richtig ist.** Alles aber, was dazu dient, dem Volke diese Erkenntnis zu vermitteln, ist im Begriff der Propaganda eingeschlossen.

Politische Propaganda wendet sich ihrem Sinn und Zweck nach an die breiten Massen. Sie spricht die Sprache des Volkes, weil sie sich dem Volke verständlich machen will. Ihre Aufgabe ist es,

die manchmal komplizierten Vorgänge und Tatbestände einer politischen Lage so zu vereinfachen, daß sie auch dem Mann von der Straße eingehen.

Es gibt keine Propaganda, die ihrem Wesen nach gut oder böse wäre. **Ihr moralischer Wert wird entschieden von der Höhe des Zieles, das sie zu erreichen versucht.**

Propaganda muß schöpferisch sein. Sie ist keineswegs eine Sache der Bürokratie oder amtlicher Verwaltung, sondern sie ist eine Angelegenheit produktiver Phantasie. Ausschlaggebend bleibt, ob sie den Kräften das Wort verleiht; die die wahren und unverfälschten Werte eines Volkes darstellen.

Wesentlich anders ist es um den Begriff der

Volksaufklärung

bestellt. Sie hämmert und trommelt nicht. Sie ist gemäßigterer Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar.

Wir hatten die Propaganda schon in den Zeiten unserer Opposition aus der Sphäre des Argwohns und der Nichtachtung vollends herausgehoben. Wir haben sie seitdem zu einer wahrhaft schöpferischen Kunst gestaltet. Sie war unsere schärfste Waffe bei der Eroberung des Staates. Sie bleibt unsere stärkste Waffe bei der Behauptung und beim Aufbau des Staates.

Auch die Propaganda hat ihr System. Sie muß gelernt sein. Es gehören in ihr Arbeitsgebiet nur Menschen hinein, die den feinen und sicher reagierenden Instinkt für die oftmals wechselnde Seelenlage des Volkes besitzen. Der erfolgreiche Propagandist muß die Gabe besitzen, die

großen Mittel der Massenbeeinflussung wie Presse, Film und Rundfunk souverän in den Dienst seiner Ideen und Zielsetzungen

zu stellen.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, das Volk könnte die Wahrheit nicht vertragen. Es handelt sich nur darum, dem Volk die Wahrheit verständlich zu machen. Immer wird sich eine gute Propaganda durchsetzen, die für eine gute Sache eintritt. Allerdings ist sie auch

vonnöten, um der guten Sache die Bahn zu brechen.

Es genügt nicht, daß Ideen richtig sind, sie müssen auch richtig vertreten werden.

Deutschland ist heute auf dem Gebiet der Propaganda für die ganze Welt vorbildlich. Unser Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist im nationalsozialistischen Geist gedacht und aus ihm heraus geschaffen. Man hat vielfach in jüngster Zeit anderwärts versucht, dieses Ministerium nachzuahmen. Oft kopiert, aber nie erreicht. Tritt zur aktiven Massenbeeinflussung durch die Propaganda die auf längere Sicht eingestellte systematische Aufklärung eines Volkes, werden beide einheitlich dauernd und mit Genauigkeit betrieben, dann wird die **Verbindung zwischen Führung und Nation immer lebendig bleiben,** und es entwickelt sich aus Autorität und Gefolgschaft jene Art moderner Demokratie, die Deutschland als Vorbild der Staatsauffassung des 20. Jahrhunderts der ganzen Welt vor Augen gestellt hat. Die Angst vor dem Volk ist das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung. Die Jagd nach der Popularität führt dabei meist zu nichts anderem als die Wahrheit zu verschweigen und dem Unsinn das Wort zu reden.

Man hat nicht mehr den Mut, Unpopuläres auszusprechen, geschweige denn zu tun. Die Folge davon ist, daß die großen europäischen Fragen in fruchtlosem Streit versacken und politische, wirtschaftliche und soziale Krisen von ungeahnten Ausmaßen über die Völker hereinbrechen. Staatsmänner müssen zu gewissen Zeiten den Mut haben, auch Unpopuläres zu tun. Aber das Unpopuläre will rechtzeitig vorbereitet werden und muß in seiner Darstellung richtig formuliert sein, damit die Völker es verstehen. Der Mann von der Straße, der meist die schwerste Last unpopulärer Politik zu tragen hat, hat mindestens ein Anrecht darauf zu wissen, warum es so und nicht anders gemacht werden muß. Jede praktische politische Arbeit ist abhängig von ihrer Durchschlagskraft im Volke.

Es ist kein Zeichen weiser Voraussicht, die Nation von heute auf morgen vor furchtbare Tatsachen zu stellen. Hier setzt die Propaganda als Schrittmacherin der praktischen Arbeit ein. Die Propaganda steht am Anfang der praktischen politischen Arbeit. Sie ist ihre große und sinngemäße Voraussetzung." Dr. Goebbel erläuterte dann einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit.

„Deutschland leidet an Devisenknappheit. Das Volk muß in seinen Bedürfnissen dieser Notlage Rechnung tragen. Wieder ist die Propaganda die Voraussetzung ihrer Ueberwindung.

Im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres wurden rund 350 Millionen Mark umgesetzt, weil großzügige Propaganda die Notwendigkeit vor Augen geführt hatte. Schließlich war die Propaganda zum 12. November 1933 die Voraussetzung für die Einheit des Denkens der Nation und damit für die außenpolitische Handlungsfreiheit des Führers."

Zum Schluß sprach

Dr. Wagner

über **„Rasse und Volksgesundheit"** und legte dar, was Rasse und Volksgesundheit für unsere Nation bedeuten. Die größte Gefahr für das Bestehen der Völker liege im rassischen Verfall. Es gilt, die Geburtenzahl an sich zu erhöhen und die besten, stärksten Anlagen des Volkes zu erhalten und zu nähren. Ueber die wirtschaftliche Belastung durch Erbkranke in Deutschland gab er erschütternde Zahlen und bezeichnete die erbgesunde kinderreiche Familie als das Unterpfand unserer Zukunft.

Die Diplomaten unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. September. Auf Einladung des Führers nehmen auch in diesem Jahre die in Berlin beglaubigten ausländischen Diplomaten am Reichsparteitag in Nürnberg teil. Sie haben am Donnerstag um 20,05 Uhr mit einem Schlafwagen-Sonderzug die Reichshauptstadt verlassen und begaben sich zuerst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der Deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden. Am Freitag werden sie St. Bartholomä am Königssee besichtigen, um dann über Obersalzberg nach Bad Reichenhall zu fahren. Sonnabend früh treffen die Diplomaten in Nürnberg ein. Sie werden dann an einer Kundgebung der HJ. teilnehmen. Die übrige Zeit am Sonnabend ist für Besichtigungen der Stadt und der Lager vorgesehen. Am Sonntag werden die Diplomaten um 8 Uhr beim Appell der SA. und SS. in der Luitpold-Arena und anschließend beim Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz zugegen sein. Am Montag wohnen sie den Vorführungen der Reichswehr bei. Den Abschluß ihres Aufenthalts in Nürnberg bildet die Teilnahme am Schlußkongreß des Parteitages.

Die englische Presse bezeichnet Frankreichs Saarvorschläge als eine **„Bombe auf den Genfer Ratstisch"**. Die Bombe werde auf jeden Fall platzen, und Großbritannien müsse Deckung suchen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Zink und Blei — aus deutscher Erde

Im Buch der deutschen Wirtschaftspolitik hat ein neues Kapitel begonnen, das überschrieben werden kann als: **„Wege zur weitgehenden Selbstversorgung mit Rohstoffen.“** In der Textilwirtschaft sind in dieser Beziehung bereits die besten Voraussetzungen geschaffen worden. Auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung ist die deutsche Nahrungsfreiheit schon erreicht. In der Metallwirtschaft aber bestehen noch Sorgen. Zunächst hat man sich genötigt gesehen, die deutsche Metalleinfuhr weitgehend zu drosseln, was durch die scharfen Maßnahmen zur Einfuhrbeschränkung bereits in starkem Grade gelungen ist. Wurden z. B. im Mai dieses Jahres noch fast 24 000 t Kupfer importiert, so waren es im Juli nur noch knapp 9400 t. Auch die Zinneinfuhr ist in diesem Zeitraum fast halbiert worden. Das gleiche gilt von den Zinkimporten. Aber fast am stärksten waren die Drosselungserfolge beim Blei, von dem noch im Mai fast 7500 t, im Juli aber nur noch knapp 3000 t eingeführt wurden.

Zink und Blei können nun die größte Aufmerksamkeit beanspruchen, da sie in steigendem Maße aus deutscher Erde gewonnen werden können, während dies bei Kupfer und Zinn nur in ganz geringem Umfange der Fall ist. Zunächst sind noch größere Kupfer- und Zinnvorräte vorhanden, in absehbarer Zeit aber wird man diese beiden Metalle, besonders das Kupfer, weitgehend zu entbehren suchen müssen. wobei die Bemühungen Erwähnung verdienen,

Kupfer auf vielen Anwendungsgebieten durch Aluminium zu ersetzen.

So sollen z. B. zukünftig die Ueberlandleitungen aus Aluminium statt aus Kupfer hergestellt werden.

Um nun auf Zink und Blei zurückzukommen, so hinderten in den letzten Jahren die außerordentlich niedrigen Preise, die diese beiden Metalle am Weltmarkt aufwiesen, die deutsche Blei- und Zinkerzeugung an einer wesentlichen Ausdehnung, und dieser Zweig der deutschen Produktionswirtschaft mußte daher immer von neuem staatlich subventioniert werden. Auch das internationale Währungschaos verschärfte die Lage. Seit langem dachte man nun an entsprechenden Zollschutz oder an eine Monopolisierung der Blei- und Zinkproduktion. Derartige Pläne kamen aber nicht zur Verwirklichung, zum Teil mit Rücksicht auf den deutschen Export in Fertigwaren aus Blei und Zink. Sodann aber war auch die deutsche Basis für Feinzink völlig unzureichend, so daß der überwiegende Teil des Bedarfes hierin aus ausländischen Quellen gedeckt werden mußte. Nunmehr aber erhofft man von der in kurzer Zeit bevorstehenden Produktionsaufnahme der Magdeburger Zink-Elektrolyse einen entscheidenden Umschwung in dieser Hinsicht. Auch an anderen Stellen zeigt die deutsche Feinzinkproduktion eine merkliche Tendenz zur Vergrößerung.

Die Verhüttung allerdings stellt noch besondere Probleme. Von seiten des Metallbundes ist der Regierung ein Plan eingereicht worden, in dem Richtlinien für eine Stärkung der Verhüttung und des Erzbergbaus aufgestellt sind. Dabei wird der **Vorschlag von Förderprämien und von Lohnsicherungen** gemacht. Von großer Wichtigkeit ist hierbei, daß die Möglichkeit gezeigt wird, wie die Voraussetzungen für eine unveränderte Beibehaltung des gegenwärtigen Preisniveaus von Zink und Blei innerhalb Deutschlands geschaffen werden können. Eine solche unveränderte Preishaltung würde einer weiteren Schwächung der deutschen Ausfuhrwirtschaft auf dem hier besprochenen Produktionsgebiet vorbeugen können. Seitens der Regierung ist dieser Plan des Metallbundes bereits als verbindlich erklärt worden. Vom 1. September ab wird daher in verstärktem Maße an die Förderung der Zink- und und Bleiproduktion herangegangen. Man hofft, daß auf diese Weise die **deutsche Zinkproduktion auf ungefähr 100 000 t pro Jahr gebracht werden** kann, womit allerdings immer erst zwei Drittel des deutschen Zinkbedarfes gedeckt werden könnten. Immerhin wird damit ein entscheidender **Fortschritt in der deutschen Selbstversorgung mit Zink** gemacht werden.

Was das Blei angeht, so wird hier die Produktion auch stärker gesteigert werden, freilich in relativ kleinerem Maßstabe als beim Zink. Der deutsche Bleiverbrauch hat sich im ersten Halbjahr 1934 gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum beinahe verdoppelt, und zwar von 56 700 auf etwa 91 200 t. Die Produktion ist demgegenüber weit weniger erhöht worden. Dennoch hat sich die deutsche Blei-Erzeugung in den letzten Jahren wesentlich vergrößert, und zwar gegenüber dem Jahre 1924 auf ungefähr das Dreieinhalbfache. Damit hat sich

Deutschland innerhalb Europas an die erste Stelle der Bleiproduzenten

gestellt. 80 Prozent des deutschen Bedarfes an Rohblei konnten im Jahre 1933 bereits aus eigener Erde gedeckt werden, d. h. nahezu 120 000 t bei einem Bedarf von nicht viel weniger als 150 000 t im vorigen Jahr. Hieraus geht hervor, daß der Drang zur Produktionsausdehnung beim Blei längst nicht so stark zu sein braucht wie beim Zink. Man will daher die deutsche Bleiproduktion in den nächsten 6 Monaten zunächst nur um weitere 1100 t erhöhen.

So steht die deutsche Metallwirtschaft heute unter recht günstigen Vorzeichen, und der Zeitpunkt dürfte nicht mehr in allzu weiter Ferne liegen, an dem Deutschland bei der Deckung seines Zink- und Bleibedarfes völlig unabhängig vom Ausland sein wird.

Kartoffellieferungen vom Erzeuger an den Verbraucher

Breslau, 6. September. Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln und Gartenbauerzeugnissen gibt bekannt:

1. Die Erzeuger sind zur direkten Lieferung von Kartoffeln an die Verbraucher einschließlich der Krankenhäuser, Kasernen, Arbeitsdienstlager usw. berechtigt, wenn die Erzeuger vor der Lieferung eine Liste an die zuständige Kreisbauernschaft einreichen, die die Anschrift des Verbrauchers und die durch eigenhändige Unterschrift des Verbrauchers bestätigte Liefermenge enthält. Für die zusammengefaßte Kartoffelmenge der Bestell-Liste erteilt die Kreisbauernschaft einen Schlußschein, und händigt diesen zugleich mit Rückgabe der eingereichten Bestell-Liste dem Erzeuger aus. Die Bestell-Liste ist nach beendigter Lieferung der Kreisbauernschaft zurückzureichen. Vor dem Empfang des Schlußscheines hat der Erzeuger 5 Rpf. je 50 kg Kartoffeln als Ausgleichs- und Unkostenbeitrag an die Kreisbauernschaft zu zahlen.

2. Der Erzeuger darf die Kartoffeln nicht unter dem amtlich festgesetzten Mindestpreis verkaufen. Zuschläge dürfen erhoben werden.

3. Den Erzeugern ist der Kleinverkauf von Kartoffeln auf den Wochenmärkten gegen Uebernahme der Verpflichtung gestattet, daß je Markttag nicht mehr als 5 Zentner im Kleinhandel und nicht in größeren Mengen als 20 Pfd. je Verbraucher zu den gültigen Kleinhandelspreisen verkauft werden.

Die Erzeuger haben vorher bei der zuständigen Kreisbauernschaft die Ausstellung eines Zulassungsscheines zu beantragen. Um unnötige Wege zu ersparen, besitzt dieser Zulassungsschein eine Geltungsdauer von einem Monat, und umfaßt alle in diesem Zeitabschnitt liegenden Wochenmarkttage mit der Maßgabe, daß je Markttag nur 5 Zentner Kartoffeln abgesetzt werden dürfen. Auch für diese Kartoffeln ist vor Empfang des Zulassungscheines der Ausgleichs- und Unkostenbeitrag von 5 Rpf. je 50 kg an die Kreisbauernschaft zu zahlen. Das Selbsroden von Kartoffeln durch Verbraucher ist gestattet.

Regelung des Waren- und Zahlungsverkehrs

zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschafts-Union

Berlin, 6. September. Bei den seit längerer Zeit zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung geführten Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Im Auswärtigen Amt wurde heute eine 6. Zusatzvereinbarung zum deutsch-belgischen Handelsabkommen vom 4. April 1925 und ein Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr (Verrechnungsabkommen) unterzeichnet.

Die Zusatzvereinbarung enthält eine Reihe von Zoll- und Kontingentsabreden zum deutschen Zolltarif. Artikel 6 des Handelsabkommens von 1925, der die Frage der Einfuhrverbote betrifft, wird geändert und die Kündigungsfrist dieses Abkommens von 6 auf 2 Monate herabgesetzt. Die Zusatzvereinbarung sieht ferner die Einsetzung von Regierungsausschüssen vor, die in unmittelbarem Geschäftsverkehr die mit der Durchführung der bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zusammenhängenden Fragen behandeln sollen. Sie wird mit Wirkung vom 20. September 1934 ab vorläufig angewendet werden. Das Verrechnungsabkommen über den Zahlungsverkehr, das mit Wirkung vom 10. September ab in Kraft tritt, regelt die Bezahlung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschafts-Union über Verrechnungskonten, die die Reichsbank und die Belgische Nationalbank sich gegenseitig einrichten. Das Abkommen geht davon aus, daß Deutschland aus der Aktivität seiner Handelsbilanz ein Devisenüberschuß verbleibt. Dieser Ueberschuß steht laufend zur freien Verfügung der Reichsbank, nachdem ein Teil hiervon für Zwecke des Transfers von Zinsen der Reichsanleihen (Dawes- und Young-Anleihe) und der privaten Anleihen sowie für den teilweisen Transfer aus dem Markabkommen abgezweigt worden ist. Ferner verzichten die Gläubiger aus den privaten Anleihen, soweit sie auf Grund des Abkommens befriedigt werden, auf einen wesentlichen Teil ihrer Zinsansprüche. Das Abkommen erstreckt sich auch auf den Zahlungsverkehr mit den belgischen Kongo- und den belgischen Mandatsgebieten. Der Devisenüberschuß zugunsten Deutschlands ist im Zahlungsverkehr mit diesen Gebieten gleichfalls sichergestellt. Endlich ist noch eine vorläufige Regelung für die Einfuhr deutscher Kohle nach Belgien bis Ende 1934 getroffen worden.

Berliner Börse

Nach schwächerem Beginn erholt

Berlin, 6. September. Zu Beginn der Börse blieben die Umsätze an den Aktienmärkten auf ein Mindestmaß beschränkt; da zunächst noch weitere Realisationsneigung bestand, zeigten die Anfangskurse gegenüber dem Vortagsschluß meist leichte Einbußen. Nachdem jedoch die vorliegenden Publikumsorders erledigt waren, waren schon in der ersten halben Stunde Rückkäufe zu beobachten. Anregend waren eine Verlautbarung bei Ilse Bergbau über einen befriedigenden Verlauf des Geschäfts im ersten Halbjahr 1934, eine Meldung über eine 100prozentige Umsatzsteigerung bei dem Kölner Ford-Unternehmen sowie schließlich der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Chile. Montane gaben zunächst mit Ausnahme von Rheinstahl durchweg bis 1 Prozent nach. Stärker gedrückt waren Stolberger Zink um 2 Prozent. Braunkohlenwerte lagen gut gehalten. Farben setzten bei einem für dieses Papier ungewöhnlich niedrigen Umsatz von nur 18 Mille 1 Prozent niedriger ein, erholten sich aber bald um ¼ Prozent. Am Markt der Maschinenfabriken gingen die anfänglichen Einbußen bis zu 2¼ Prozent, so bei Berl.-Karlr., indessen setzten sehr bald wieder Rückkäufe ein. Lebhafteres Interesse scheint sich wieder dem Rentenmarkt zuzuwenden. Altbesitz notierten 10 Pfennig höher. Von den Industrieobligationen gewannen 6prozentige Krupp ⅞ Prozent, Stahlverein ¼ Prozent. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte.

Im Verlaufe machten sich auch heute wieder Sonderbewegungen bemerkbar, die der gesamten Tendenz ein freundliches Aussehen verliehen. Die aufwärtsstrebende Tendenz erhielt sich bis zum Schluß der Börse, wenn auch in einigen wenigen Papieren durch Gewinnmitnahmen unbedeutende Abschwächungen eintraten.

Am Kassamarkt waren heute weitgehend Realisationen festzustellen, unter deren Druck die Kurse meist nachgaben. So büßten Ver. Glanzstoff 5 Prozent, Gebhardt & Co. 3½ Prozent, Habermann & Guckes 2¾ Prozent ein. Von den Großbankaktien, die durchweg höher zur Notiz kamen, sind Commerzbank als am kräftigsten gebessert mit plus 1 Prozent zu erwähnen. Hypothekenbank wurden auf Vortagsbasis notiert. Steuergutscheine blieben bis auf die 35er Fälligkeiten plus ⅛ Prozent unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 6. September. Aku 66,25, AEG. 27,75, IG. Farben 147, Lahmeyer 124, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 96,5, Siemens und Halske 148,25, Reichsbahn-Vorzug 112,5, Hapag 26,5, Nordd. Lloyd 30,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,4, Reichsbank 156, Buderus 88, Klöckner 78, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Begrenzte Nachfrage

Breslau, 6. September. Am Brotgetreidemarkt hat sich in der Gesamtlage wenig geändert. Dem keineswegs dringenden Angebot von Weizen wie Roggen steht begrenzte Nachfrage gegenüber. Für Hafer besteht laufendes Kaufinteresse bei verknapptem Offertenmaterial. Gersten begegnen bei den ermäßigten Preisen einiger Beachtung. Das Mehlgeschäft ist auf den laufenden Konsum angewiesen unter Bevorzugung von Weizenmehl. Die Mehlpreise wurden durchweg um 0,25 RM. amtlich heraufgesetzt. Das Kartoffelgeschäft ist wieder ruhiger geworden bei gehaltenen Preisen. Oelsaaten zeichnen sich durch Stetigkeit aus bei teilweise anziehenden Preisen.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. September. Roggen Tr. 855 To. 17,75, 30 To. 17,70, 15 To. 17,65, 30 To. 17,60, Hafer neu Tr. 15 To. 16,75, 15 To. 16,80, 15 To. 17,00, O. 16,50—17,00, Rest der Notierungen unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 6. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	—
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gesucht	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28½—31½
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Ab 6. 9. 1934 gelten für die Kürmark folgende Kartoffelpreise

Speisekartoffeln (Erzeugerpreis)	2,80
Zuschläge für rote und blaue	0,10
für hellschalige runde gelbe	0,20
für hellschalige lange gelbe	0,40

Breslauer Produktenbörse

6. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	185—192
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	200
gute	185
Industriegerste	179
Wintergerste 61/62 kg	165
Wintergerste 68/69 kg	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten Winterraps	30
Leinsamen	31
Tendenz: ruhig — Senfsamen	42—50
Blaumohn	52
Kartoffeln (Erzeugerpreise)	
Speisekartoffeln, gelbe, rote, weiße (Tendenz: ruhig)	2,70
Mehl	100 kg
Weizenmehl*	25,20—26.25
Roggenmehl*	21.25—22.30
Tendenz: freundlicher	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 9.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	28—28 1/16
3 Monate	28 3/8—28 7/16
Settl. Preis	28
Elektrolyt	31—31½
Best selected	30¼—30½
Elektrowirebars	31½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	229¼—229 3/8
3 Monate	228¼—228 3/8
Settl. Preis	229¼
Banka	—
Straits	229¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16—10½
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10¾—10 13/16
ausl. Settl. Preis	10½
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	13 1/16
inoffiziell. Preis	13 1/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	13 3/8
inoffiziell. Preis	13 3/8—13 7/16
gew., Settl. Preis	13 1/16
Gold	140/8
Silber (Barren)	21 13/16—23 9/16
Silber-Lief. (Barren)	21 7/8—23 5/8
Zinn-Ostenpreis	229 9/16

Berlin, 6. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 45,5.

Berlin, 6. September. Kupfer 39,75 B., 39,5 G., Blei 19 B., 19 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.78	12.81	12.80	12.83
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0.671	0.675	0,673	0,677
Belgien. . . . . . 100 Belga	58.545	58.665	58,545	58,665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2.544	2.550	2,542	2,548
Dänemark . . 100 Kronen	55.37	55.49	55,44	55,56
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.02	82.18	82,02	82,18
England. . . . . . . 1 Pfund	12.40	12.43	12,42	12,45
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.47	5.48	5.475	5.485
Frankreich. . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.11	56.23	56.19	56.31
Italien . . . . 100 Lire	21.70	21.74	21,65	21,69
Japan . . . . 1 Yen	0.741	0.743	0,741	0.743
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,664	5,676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.67	79.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62.32	62.44	62,41	62,53
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.255	11.275	11,27	11,29
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	63.94	64.06	64,04	64,16
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn. . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.482	2.486	2.475	2,479

Tendenz: Pfund leichter. Dollar befestigt.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 6. 9. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	89,75
Lilpop	10,20
Cukier	23,00

Dollar privat 5,18½, New York Kabel 5,22, Belgien 124,08, Holland 358,00, London 26,11, Paris 34,87, Prag 21,97, Schweiz 172,60, Italien 45,33, Berlin 208,25, Stockholm 134,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 118—117,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 62,25—65,50, Dollaranleihe 6% 70,63, 4% 52,75—52,80, Bodenkredite 4½% 53—52,50. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.